

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 141.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangiraten) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Streuband im Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die Tagesblätter 15 Pf., andernorts 25 Pf., im Restmetall 20 Pf. Zeitungspreisliste Seite 44.

Nr. 126.

Magdeburg, Sonntag den 2. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Verzicht auf Freiheit.

Unter fortschrittlicher Führung hat der Deutsche Lehrertag in Berlin einen Beschluß gefaßt, den man im Interesse des Ansehens dieses hochwichtigen Standes und im Interesse der staatsbürgerlichen Freiheit überhaupt aufs tiefste bedauern und aufs schärfste verurteilen muß. Es ging um die Frage der staatsbürgerlichen Rechte, und dazu lagen, wie schon mitgeteilt wurde, Leitfäden des Referenten, Direktors Littel (Dortmund), vor, in denen es hieß:

Zu der Ausübung des Vereins-, Versammlungs- und Petitionsrechts sowie in seiner politischen Betätigung ist der Lehrer nicht zu beschränken, soweit dabei die Pflichten nicht verletzt werden, die mit der Ausübung eines Staatsamtes verbunden sind.

Mit guten Gründen wandte sich eine vornehmlich aus sächsischen, württembergischen und Hamburger Lehrern bestehende Minderheit gegen die einschränkende Bestimmung dieses Leitfadens. Das Ergebnis war aber, daß die angefochtene Bestimmung nur gestrichen wurde, um einer verschärften Fassung Platz zu machen. Auf Antrag des fortschrittlichen Lehrers Paulsch (Berlin) und des fortschrittlichen Lehrers und Stadtverordneten Otto (Charlottenburg) wurde beschlossen, an die Stelle der beanstandeten Sätze die Worte zu stellen: „... soweit dabei die Pflichten des Amtes nicht verletzt werden“. Die staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer ist damit ganz der Willkür vorgelegter Behörden überantwortet.

Welche Auffassungen man in Preußen von den Pflichten des Amtes hat, weiß man zur Genüge, seitdem der Minister v. Dallwitz die Beamten, die bei den geheimen Wahlen nach freier innerer Ueberzeugung stimmten, in öffentlicher Landtagsverhandlung „Eidbrecher, Heuchler und Lügner“ zu nennen sich erlaubt hat. Gegen diese Aeußerung des Ministers, die mißbräuchliche Verwendung des Dienstes zur Einschränkung der verfassungsmäßig gewährleisteten Staatsbürgerfreiheit der Beamten, war der entschiedenste Einspruch am Platz, und diesen Einspruch hätte man gerade vom deutschen Lehrertag erwarten dürfen. Statt dessen hat sich die Versammlung von den fortschrittlichen Antragstellern zu einem Akt der Unterwerfung verleiten lassen, der höchst peinlich wirkt. Die Lehrer sinken in die Knie vor der Kute, die über sie geschwungen wird.

Mit einem Kunstgebäude von „patriotischen“ Redensarten und durchsichtigen Trugschlüssen haben die Antragsteller ihr Vorgehen zu rechtfertigen versucht. Wir wollen nicht reden von der preussischen Hohenzollernbegeisterung des Fortschrittlers Paulsch, sie hat ihm aus der Verammlung selbst stürmische Rufe „Schluß!“ und „Streber!“ eingetragen und darf damit als erledigt gelten. Stärkeren Eindruck scheint die Beweisführung jener Redner gemacht zu haben, die ausführten, daß der Eintritt in das Lehramt ein freiwilliger sei, daß also auch die Pflichten, die mit ihm verbunden seien, freiwillig übernommen würden, und daß es jedem, der die Erfüllung dieser Pflichten mit seiner Ueberzeugung nicht in Einklang bringen könne, freistehe, auf sein Amt zu verzichten.

Solche Beweisführung hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes, sie erweist sich aber bei näherer Betrachtung als leere Sophisterei. Es ist zunächst doch ganz unrichtig, daß sich ein junger Mensch, der sich für irgendeine Beamtenlaufbahn entscheidet, zugleich schon Rechenschaft gibt über die Beschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit, die ihm damit — zu Unrecht — auferlegt wird. Wie weit diese durch den Amteid auferlegte Beschränkung geht, darüber wechseln die Meinungen von Land zu Land und von Zeit zu Zeit. Der Beamte kann also gar nicht wissen, wie groß das Quantum von Ueberzeugungsfreiheit ist, das ihm der Staat abkauft, indem er ihn in Amt und Brot nimmt. Dazu kommt, daß gerade die Lehrer sich für ihren Beruf in einem Lebensalter entscheiden, in dem von der Bildung einer gefestigten politischen Ueberzeugung noch gar nicht die Rede sein kann, daß sie in den Seminaren in einem Zustand der Geistesknechtung gehalten werden — den meisten wird nach einem Worte Gurkitts „schon dort das Rückgrat gebrochen“ —, daß sie also zu politisch denkenden Menschen erst zu einer Zeit werden können, in der sie schon mit ihrem Profetierwerk und ihrem Familieninteresse in ihrem Beruf verankert sind. Die Freiheit, das Amt zu verlassen, bedeutet für sie in 99 von 100 Fällen weiter nichts als die Freiheit, zu verhungern, und das ist die einzige Freiheit, die der Staat dem läßt, der nicht nach seiner Pfeife tanzen will!

Durch den Amteid in preussisch-sächsischer Auslegung wird dem Lehrer ja nicht nur die Betätigung sozialdemokratischer Ueberzeugung verweigert, die Geistesknechtung geht noch viel weiter. Fortschrittliche Lehrer sind zu Duzenden gemahregelt worden, weil sie konservative Gutsherrn zu temperamentvoll bekämpften, weil sie zu ihrer Information Arbeiterberaternungen besuchten, in einzelnen Punkten den Sozialdemokraten zustimmten oder bei Wahlen Sozialdemokraten gegenüber den Kandidaten des schwarzblauen Blocks als kleineres Übel bezeichneten. Man denke bloß an die preussischen Landtagswahlen des nächsten Jahres, bei denen die fortschrittlichen Wahlmänner, wenn sie nicht offensündigen Verrat an ihrem Programm üben wollen, in manchen Fällen genötigt sein werden, den Sieg der Wahlrechtsfeinde dadurch zu verhindern, daß sie für den sozialdemokratischen Abgeordneten kandidieren. In Bezirken, in denen mit solchen Möglichkeiten zu rechnen ist, kann die Fortschrittspartei keine Lehrer als Wahlmänner kandidieren, oder kein Sozialdemokrat wird für einen Lehrer-Wahlmann stimmen können, da diesem bei der Abgeordnetenwahl die nötige Freiheit der Entscheidung fehlt.

Solche ungeheuerlichen Zustände, durch die Lehrer sogar innerhalb der bürgerlichen Parteien zu Mitgliedern minderen Rechts degradiert werden, werden durch den Beschluß des Lehrertags gerechtfertigt! Und daß dieser Beschluß auf einen Antrag bekannter Mitglieder der Fortschrittspartei hin erfolgt ist, legt der Sache die Krone auf. Dieser Beschluß, der einen Verzicht auf die staatsbürgerliche Freiheit in sich einschließt, ist beschämend für seine Urheber, er verstößt gegen den Grundsatz des großen Pädagogen S. N. Rousseau, daß niemand ein Recht hat, sich selber in die Sklaverei zu verkaufen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 1. Juni 1912.

Reichstagsersatzwahl in Hagenow.

Die mecklenburgische Regierung hat die Ersatzwahl im Kreise Hagenow-Gredesmühlen auf den 20. Juni angelegt. Zur Wahltagung stehen somit nur noch knapp 3 Wochen zur Verfügung.

Die Parteien haben die Wahlarbeiten aufgenommen. Der konservative Kandidat Pauli rast förmlich gegen die Mehrheit des Reichstags, die ihn noch kurz vor Lorenschluß hinausbesördert hat.

Der Papst an die Christen.

Nach einer atemraubenden Reise hat sich Pius 10. doch entschlossen, den in Frankfurt a. M. versammelten Anhängern der christlichen Gewerkschaften den ersten Segen zu erteilen. Er tut dies in einem Telegramm an Herrn Giesberts, das aber nicht von ihm, sondern vom Kardinal Merry del Val unterzeichnet ist und folgende Verwahrung enthält:

Er (der Papst) ermahnt sie auf das lebhafteste, nicht nur im Privatleben, sondern auch in der öffentlichen und sozialen Tätigkeit den Lehren und Weisungen des heiligen Stuhles auf das treueste zu folgen, besonders jenen, die in der Enzyklika Rerum Novarum niedergelegt sind. Er zweifelt nicht daran, daß sie jedwede Meinungen und Handlungen vermeiden werden, welche den Vorschriften der Kirche auch nur im geringsten widersprechen.

Das ist die Aufforderung zur üblichen Unterwerfung, und die wird nun wohl auch nicht lange auf sich warten lassen. Denn die Handlungen kann der Papst kontrollieren. Was aber die Meinungen betrifft, so werden die von diesem eigenartigen Segen betroffenen Mannern wohl zu vorsichtig sein, um sie auszusprechen.

Auch das noch!

Nicht nur, daß der Papst sich geradezu demonstrativ auf die Seite der katholischen Facharbeiter gestellt hat, die im schärfsten Gegensatz zu den katholischen Gewerkschaften stehen, ist nun auch noch der Reichstagsabgeordnete Graf Dypersdorff vom Papst in längerer Audienz empfangen worden. Dieser Empfang ist eine Demonstration gegen die Zentrumsfraktion des Reichstags, die es abgelehnt hat, den Grafen als Mitglied aufzunehmen.

Das offizielle Zentrum hat jetzt böse Tage, seit Freiherr v. Hertling nicht mehr als Mittler zwischen der Partei und dem Vatikan tätig sein kann.

Ein Gottesgnadenhandel.

Ein Besuch des Prinzen August von Cumberland am Berliner Hofe hat zu allerhand Vermutungen Anlaß gegeben, daß in der Behandlung der braunschweigischen Thronfrage an den maßgebenden Stellen ein Wandel der Gesinnung eintreten könnte. Die Frage, ob das ehemals in Hannover regierende Haus wieder den verwaisten braunschweigischen Herzogthum bestiegen solle, wird in der bürgerlichen Presse lebhaft diskutiert. Dabei kommt sowohl die „Post“ wie auch von der andern Seite her das „Berl. Tagebl.“ zu der Auffassung, daß man es am besten beim bisherigen Zustand belassen sollte.

Die echtpreussische „Post“ gebärdet sich ganz rasend bei dem Gedanken, daß das braunschweigische Herzogtum den Cumberlandern überantwortet werden könne. Ein Verzicht des Hauses auf alle hannoverschen Ansprüche genügt ihm nicht; solange noch ein weltliches Blatt und überhaupt eine weltliche Bewegung existiere, dürfe von einer Aufhebung des Gmundener Erbs keine Rede sein.

Das „Berl. Tagebl.“ kommt zu ähnlichen Schlussfolgerungen, aber aus ganz andern Gedankengängen heraus. Dieses Blatt, das es sonst neuerdings mit dem „Bismarckmonarchismus“ hat, macht zum neuesten Gottesgnadenhandel folgende zwar nicht „vernunftmonarchistische“, aber dafür desto vernünftigeren Bemerkungen:

Wir sind, wie uns dünken will, allmählich etwas über die Auffassung hinausgekommen, daß ein deutscher Bundesstaat als ein Rittergut und seine Bevölkerung als Hammelherde anzusehen sei, die bei einem Todesfall dem nächstberechtigten zufallen müßten. Ohne in wirb man bei den deutschen Bundesfürsten den Eindruck der Vielzueielen nicht los. Ihre Zahl ohne Not zu vermehren, geht wider den Zug der Zeit.

Indem das Gottesgnadentum 1866 die Thronchen von Hannover und Kassel in Scherben schlug, hat es sich mit sich selber in unlöslichen Widerspruch gesetzt. Das Hohenzollernthum krankt unheilbar an der weltlichen Wunde.

Bischöfe, Ritter und Räuber.

Nach Zeitungsberichten soll der Generalsuperintendent Köhler bei der Hohenzollernfeier in Brandenburg a. d. S. gesagt haben, vor 500 Jahren hätten „Bischöfe, Räuber und Ritter“ die Mark beherrscht. Das trägt ihm herben Ladel der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ ein, weil dadurch die Gefühle der Katholiken beleidigt seien.

Uns will scheinen, als ob die ominöse Zusammenstellung das Agrarierblatt an einem andern Punkte noch empfindlicher berührte. Es hört nicht gern Ritter und Räuber in einem Atem nennen, denn es läßt sich nur ungern an die Vergangenheit der Junker, an die Zeit des adeligen Schnapphahntums erinnern, und es scheut auch die nahe liegenden Vergleiche, die sich daraus für die Jetztzeit ergeben.

Der Deutsche wurde gewählt.

Gegenwärtig findet vor dem Landgericht in Graudenz der Schwurgerichtsprozeß gegen jene polnischen Demonstranten statt, die wegen Beteiligung an den sogenannten Wahlkrawallen vom Stichwahltag in Schweiß verhaftet und des Aufruhrs angeklagt wurden.

Natürlich bildet in diesem Prozeß die Frage, wieso der deutsche Kandidat, Landrat v. Salem, gewählt wurde, die Hauptrolle. Am Freitag wurde nun der Kreisrichter Martini als Zeuge vernommen. Er suchte selbstverständlich durch die Berufung auf das Amtsgeheimnis, das immer dann hervortritt, wenn es gilt, merkwürdige Handlungen der Behörden zu verdecken, sich von der Zeugenpflicht möglichst zu befreien. Indessen gelang das nur zu einem sehr geringen Teil, und so wurde festgestellt, daß in der Tat dem polnischen Kandidaten v. Sack-Taworski über 700 Stimmen für ungültig erklärt wurden, davon etwa 680 nur deshalb, weil der Name des polnischen Kandidaten nur mit einem s geschrieben war, und weil er auf den Stimmzetteln als Abgeordneter bezeichnet war; indessen ist der polnische Kandidat tatsächlich preussischer Landtagsabgeordneter. Martini mußte selbst zugeben, daß, wenn diese Massenungültigkeitserklärung polnischer Stimmzettel nicht stattgefunden hätte, der Pole gewählt gewesen wäre. Nach eingeholter Genehmigung zur Aussage erklärte der Zeuge, das Landratsamt hätte keine solchen Anweisungen an die Wahlvorsteher gegeben.

Weiter wurde festgestellt, daß Martini im Kreisautomobil Wahlreisen im Interesse des Landrats unternommen hat. Auf die Frage, ob er für den deutschen Gegenprotest gegen den polnischen Wahlprotest amtliches Material geliefert habe, vertweigerte er die Aussage; keine Antwort ist

auch eine Antwort. Er konnte auch nicht bestreiten, daß in 24 Wahlbezirken sämtliche polnische Stimmen ohne Brückung für ungültig erklärt wurden und daß in dem Dorfe Suchau einfach sämtliche abgegebenen Stimmen kasfiziert wurden. So wurde der Landrat v. Salem in seinem eignen Verwaltungsbezirk „gewählt“!

Geführt!

Der schwarzweiße Terrorismus triumphiert. Der Direktor der Grafenstädener Maschinenfabrik Seyler hat seine Demission gegeben. In einem Briefe an die Betriebsverwaltung, in dem er seinen Schritt begründet, weist er den Vorwurf deutschfeindlicher Gesinnung zurück, da die ihm zur Last gelegten Vorkommnisse teils ohne sein Zutun, teils gegen seinen Willen geschehen seien, und sagt dann weiter:

Ich bringe dieses große Opfer, um zu verhüten, daß das Werk, dem ich mein bestes Wissen und Können während 25 Jahren gewidmet habe, durch Ausfall des größten Teiles seiner Bestellungen wieder zurückgehe. Ich bringe dieses Opfer aber auch aus Dankbarkeit gegen unsere Beamten und Arbeiter, die mir jederzeit treu zur Seite gestanden haben, und hoffe, alle durch meine Demission vor den jähren Sorgen zu befreien, die durch Arbeitsmangel eintreten könnten.

Seyler stellt da den Arbeitern ein sehr ehrenvolles Zeugnis aus. Sie haben ihm Böses mit Gutem vergolten, und sich durch den Umstand, daß er sie 25 Jahre lang schlecht behandelt hatte, nicht davon abhalten lassen, zu ihm zu stehen, als ihm unrecht geschah. Von solcher Vornehmheit der Gesinnung unterscheidet sich in höchst unwürdiger Weise die Art, wie das Organ der rheinisch-westfälischen Konkurrenz und des Unterstaatssekretärs Mandel, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, über ihren Sieg quittiert, indem sie den Besiegten noch einmal beschimpft. Unter der geistreichen Ueberschrift „Ausgebeht!“ schreibt sie:

Wierzehn Tage Lebenszeit hatte der preussische Eisenbahnminister der Fabrik gegeben. Die Herrschaften haben sich bis an die Grenze der Feilsch besonnen, und als alle Hoffnung jemand, haben sie trotz aller großen Sprüche doch gekuschelt. Das Rezept des Eisenbahnministers probatum est! Werthmann konnte von der seinen Hand seines Nachgeordneten lernen.

Man sieht, die Publizisten der rheinisch-westfälischen Industriemagnaten, was Arbeit der Gesinnung und der Ausdrucksweise betrifft, mit den ostelbischen Junkern jeden Wettbewerb aufnehmen. Außerhalb Preußens und des preussischen Reichs und Zwitterreins pflegen doch nicht Menschen, sondern nur Hunde zu kuscheln, nachdem man ihnen die Peitsche gezeigt. Wo die preussischen Kraut- und Schlotjunfer herrschen, wird auch von den Menschen verlangt, daß sie „kuscheln“ sollen.

Und leider tun sie es meistens! —

Pensionäre in privaten Diensten.

Der frühere Gouverneur von Ostpreußen, Admiral a. T. Truppel, tritt nach einer Meldung des „Hamburger Korrespondenten“ an die Spitze des Sicherheitsdienstes der Hamburg-Amerika-Linie. Vor einigen Wochen erst ist im Reichstag gerügt worden, daß sich Offiziere pensionieren lassen, um dann gut bezahlte und vielfach recht arbeitsreiche Stellen in der Privatindustrie zu übernehmen. Die Mehrheit des Reichstags steht unbedingt auf dem Standpunkt, daß ein Offizier seine Pension zu Unrecht bezieht, wenn er noch in der Lage ist, eine solche Stellung bekleiden zu können.

Wenn es den Tatsachen entspricht, daß Admiral von Truppel in den Dienst der Hamburg-Amerika-Linie tritt, dann liegt hier ein besonders trauriger Fall vor. Der Admiral ist zur Disposition gestellt worden und bezieht nun eine Pension von etwa 15 000 Mark pro Jahr. Da man nicht annehmen kann, daß die Hamburg-Amerika-Linie einen in seiner Arbeitsfähigkeit beschränkten Mann auf eine so wichtige Stelle berufen wird, ergibt sich von selbst die Schlußfolgerung, daß der Admiral noch im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte ist. Dann aber dürfte er noch nicht pensioniert werden.

Das ganze Verfahren, wie es heute üblich ist, muß als ein Unfug sondergleichen bezeichnet werden, der ebendort den Steuerzahlern enorme Summen abnimmt. —

Konzentrationsprozeß im Versicherungsgewerbe.

Neben der außerordentlich strengen Kartellierung unter den Versicherungsunternehmen oder Zweige vollzieht sich außerdem ein sehr harter Konzentrationsprozeß. Jetzt wird eine Vereinigung der Oberhessischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim mit der Kölnischen Glas-Versicherungs-A.G. in Köln angestrebt. Die Rheinische Versicherungs-Gesellschaft, die Transport-, Unfall-, Haftpflicht- und Glasversicherung sowie Versicherung gegen Einbruchdiebstahl und Rückversicherung auf Feuerversicherung betreibt, verfügt über ein Kapital von 3 Millionen Mark, auf das allerdings nur 25 Prozent eingezahlt sind. Aus Anlaß der Fusion wird es auf 6 Millionen Mark erhöht. Die Kölnische Glas-Versicherungs-A.G. hat ein Kapital von nur 300 000 Mark. Die erste Gesellschaft besitzt in den beiden letzten Jahren Dividenden von 24 und 25 Prozent, die Kölnische Glas-Versicherungs-A.G. dagegen je 60 Prozent.

Im Jahre 1907 vereinigte sich die Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg mit der Norddeutschen Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft in Hamburg, die Haftpflicht- und Unfall-Versicherungs-A.G. „Domina“ in Wien mit dem Verein für allgemeine Versicherung in Wien und die „Adonia“, Lebens-, Renten- und Unfallversicherung in Halle mit der Hamburger Wollwaren-Versicherungsgesellschaft.

Im Jahre 1908 unternahm der Deutsche Versicherungs-Verein die Verschmelzung mit der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft mit Genehmigung der Reichsregierung, A.G. Köln, und die Preussische Lebensversicherungsgesellschaft mit der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft.

Wesentlich stärker waren die Fusionen unter Versicherungsgesellschaften im Jahre 1909. Es verbanden sich die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-A.G., Frankfurt, mit der Rückversicherungs-Gesellschaft „Europa“ in Berlin; die mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-A.G. schon verbündete „Frankona“, Unfall- und Witwen-Versicherungs-A.G., Frankfurt, mit der Preussischen Rückversicherungs-A.G., Berlin; die „Allianz“, Versicherungs-A.G., Berlin, mit der Bahrischen „Vloth“, Transport-Versicherungs-A.G., München; die Württembergische Transport-Versicherungsgesellschaft, Geislbromm, mit der Heilbronner Versicherungsgesellschaft; die Nacher-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft mit der Allgemeinen Feuer-Versicherungsgesellschaft, Hamburg; die „Deutscherland“, Lebensversicherungsgesellschaft, Berlin, mit der Lebensversicherung Maatschappij Dordrecht, Dordrecht, und die Bremer Lebensversicherungsgesellschaft mit der Hannoverischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Im Jahre 1910 erfolgten alsdann Vereinigungen zwischen der Bremer Lebensversicherungsbank und der Hannoverischen Lebensversicherungsbank; zwischen der Deutschen Lebensversicherungsbank „Arminia“, A.G. in München, und der „Prudentia“, Versicherungs-A.G. in Berlin.

Im Jahre 1911 wurde die „Securitas“, Versicherungs-A.G. in Berlin, mit der „Industria“, Versicherungs-A.G. in Berlin, verschmolzen; die „Veritas“, Berliner Vieh-Versicherungs-A.G. in Berlin, mit der Vieh-Versicherungsbank für Deutschland, A.G. in Berlin; die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-A.G. mit der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft; die Versicherungs-A.G. in Hamburg mit der „Vita“, Versicherungs-A.G. in Mannheim, und die Rheinische Feuer-Versicherungsgesellschaft in Köln mit der „Kronprinz“, Versicherungs-A.G. in Köln.

Im sich ist die Konkurrenz unter den Versicherungsgesellschaften durch die vielfachen Kartellbestimmungen bereits wesentlich eingeschränkt; oder ganz aufgehoben, die Fusionen bedeuten eine weitere Ausdehnung des Wettbewerbs sowie eine Einschränkung der Verordnungs- und Protagandakosten. Durch die immer engere Versippung unter den Versicherungsgesellschaften wird die Verstaatlichung des Versicherungswesens immer notwendiger, sie wird aber auch durch den Fusionsprozeß technisch wesentlich vereinfacht. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Juni 1912.

Beide Augen in der Schule verloren.

Am 31. Januar 1910 wachte der Lehrer B. in Traunschweiger den Kindern in der Pfingststunde die Entzündung von Wasserstoffgas zeigen. Der Vorgang spielte in einer Traunschweiger Schule. Demselben Unterricht wohnte auch der Sohn unferer Genossen Fiedler Volke bei, welcher das vorletzte Jahr die Schule besuchte. Der Lehrer benutzte zur Herstellung des Gases eine dickwandige Glasentwicklungsflasche, granuliertes Zink und verdünnte Schwefelsäure. Nachdem er 15 bis 20 Minuten zur Entzündung des Gases Zeit gelassen, zündete der Lehrer das Gas an und erhielt eine etwa 1 Zentimeter große schrägverlaufende Wasserstoff-Flamme. Nunmehr beschloß der Lehrer, den Kindern die Entzündung von Wasserstoffgas bei der Verbrennung zu zeigen. Er bogen sich über den Tisch, um eine Glasplatte herzunehmen. Durch die Bewegung und das Brechen der Luft die Wasserstoff-Flamme ausgegangen. Er nahm aber an, daß bei der immer noch im Gange befindlichen Entzündung seine Gefahr vorhanden sei und zündete das ausströmende Wasserstoffgas von neuem an, wobei eine Explosion erfolgte und er in der Nähe stehende Sohn unferer Genossen durch die umherfliegenden Glasstücke an beiden Augen derart verlegt wurde, daß die Sehkraft auf beiden Augen vollständig verloren ging.

Der Vater des armen Jungen klagte nunmehr auf Schadenersatz gegen den Lehrer und die Stadt Traunschweiger. Zur Begründung führte er an: Der fragliche Versuch sei ein sehr gefährlicher, weil eine Bildung von Knallgas sehr oft dabei vorkomme. Der Lehrer hätte deshalb erst die Entzündung der atmosphärischen Luft durch einen Versuch mit einem Reagenzglaschen feststellen müssen, ehe er von neuem anzündete. Das werde auch den Schülern so gelehrt. Der Lehrer selbst sei so ausgebildet worden. Auch dürften die Kinder nicht unmittebar vor dem Tische sitzen, auf dem der Versuch gemacht wurde. Aus der Tatsache, daß die Wasserstoffflamme außerordentlich hell war, mußte der Lehrer auf die zu schnelle Entzündung des Wasserstoffgases schließen und durfte, da die Entzündung nicht abgeblieben war, nicht sofort wieder seine Straße entlassen. Offenbar sei inzwischen wieder Luft in die Flasche gekommen und dadurch die Explosion verursacht. Darin bestehe die Hauptgefahr des Versuchs. Die Organe der Stadtgemeinde triffe im übrigen am Vorabend, als sie die Vorname zu geschäftlicher Experimente in der Schule gehalten hätten, ohne weiteres die nötigen Sicherheitsmaßregeln zu treffen, insbesondere durch Aufstellung von Sicherheitsgittern, Umzäunung an die Lehrer, die Schüler in größerer Entfernung vom Experimentierort zu halten und ausreichende Instruktion der Lehrer über die Gefahr des Knallgasens. Der Lehrer bestritt die Vorwürfe von seiner Seite. Er habe besonders darauf geachtet, daß der Tisch, durch welchen die Schwefelsäure eingegeben sei, in die Pfingststunde eingetaucht wurde, damit von außen keine Luft einströmen könne, ebenso wurden die Gummiproben genügend fest eingedrückt. Er habe annehmen können, daß bei der immer noch im Gange befindlichen Entzündung des Gases keine Gefahr vorhanden sei und deshalb das entströmende Wasserstoffgas wieder anzündete. Die Probe mit dem Reagenzglaschen hätte allerdings eine absolute Sicherheit auch nicht. Es sei bei einer ganzen Anzahl von Versuchen (27 von 50) derselbe Versuch, um den es sich handle, gelungen, und es befänden sich darunter 10 bis 11 Fälle, bei denen die Wasserstoffprobe mit dem Reagenzglaschen gemacht sei. Auch die verlagte Stadt bestritt, daß der Lehrer es an der erforderlichen Aufmerksamkeit habe fehlen lassen, und von einer Verantwortlichkeit der Stadtgemeinde keine Vorbereitung nicht die Rede sein, denn die Stadt habe einen Einfluß auf den Schulschicksal nicht. Dieser Einfluß sei auf den Schulvorständen vom Staat nur in beschränkter Weise eingeräumt, der Schulpflicht und der Schulpflicht würde durch Instruktion und Anweisung der staatlichen Aufsichtsbehörde festgelegt. Die Stadtgemeinde sei daher zu irgendwelcher derartigen Anordnungen gar nicht berechtigt. Nichts könne sie auch nicht für den Schaden verantwortlich gemacht werden.

Das Landgericht sowohl als das braunschweigische Obergericht wiesen den Vater mit seiner Klage ab. Das letztere gibt zwar das Experiment für jetzt gefährlich und erklärt, daß die im Versuch erforderliche Sorgfalt verlange, daß der Lehrer die Kenntnisse der nötigen Sicherheitsmaßregeln besitze, jedoch es in seinen Kräfte liege, aber es könne sich hier darum handeln, ob der Lehrer bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt hätte erkennen können, daß sich während des Entzündens der Gasprobe naturgemäß noch Knallgas bilden würde, und daß deshalb auch vor dem Wiederanzünden des Gases eine Knallgasprobe erforderlich sei. Dagegen weiche jedoch die Ausbildung des Lehrers

auf dem Seminar nicht aus. Die Lehrbücher in diesen außergewöhnlichen Fällen nicht vor, sondern sprechen von der Knallgasprobe beim Beginn der Gasentwicklung, die nach dem Unfall erlassene Dienstweisung schreibt Grund der daraus gewonnenen Erfahrung vor, daß die Knallgasprobe auch vor dem Wiederanzünden einer erloschenen Flamme zu machen sei. Die jetzt erlassene Dienstweisung schreibt nur dem vor, daß die dem Experimentierlich nächsten Punkte von Schülern zu räumen seien, sowie, daß die Gasentwicklungsflasche mit einem dicken, handtuch um die Flasche gelegten Luche zu hüllen und in einen größeren Kasten zu stellen sei. Das Gesetz ist zwar der Meinung, daß derartige Maßnahmen der Lehrer selbst hätte treffen können, namentlich hätte sich die Räume der nächsten Punkte leicht durchführen lassen, allein derartige Maßnahmen habe der Lehrer nicht ohne weiteres als erforderlich gesehen können.

Das Oberlandesgericht erklärte aber auch die Stadtgemeinde und die Staatsbehörden für nicht haftpflichtig. Folglich hat diesem Erkenntnis der Schüler, der dauernd zum Krüppel worden, an niemand einen gesetzlichen Schadenersatzanspruch.

Die Frage ist, ob nicht von Schulpflicht für alle Kinder obligatorische Knallgasprobe in Zukunft zu mildern. —

Herzlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt beachte auch Sonntags Kranke. Wenn aber zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, so am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Aktstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Buttner, Kaiserstraße 31, Telefon 3662.
Neue Altstadt und Alte Neustadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Körner, Münderstraße 2, Telefon 3003.
Wilschstraße: Dr. Greiner, Große Diesborfer Straße, Telefon 3024.

Zudenburg: Dr. Hilger, Halberstädter Str. 102, Tel. 4.

— Bericht über die Tätigkeit des Reichstags erstattet Mittwoch den 3. Juni in einer öffentlichen Versammlung im „Luisenpark“ der Reichstagsabgeordnete Genosse Landsberg. Die Versammlung ist so wichtig, daß zahlreicher Besuch der Versammlung erwartet wird. Die Genossen und Genossinnen mögen für den Besuch dieser wichtigen Versammlung agitieren. —

— Zum Bäckerhoffott. Freitag abend fand in der Wälder Straße eine sehr gut besuchte Dokumentenversammlung statt, die mit der strengen Durchsicht des Bäckerhoffotts beschäftigt Genosse Wache besprach in seinen Ausführungen die Ursachen des Kampfes und wie dabei ganz besonders auf das schlimme Verhalten des noch durchweg bestehenden Kasse- und Logiszwangs hin. In sehr lebhafter Diskussion wurde den Bäckern fräftliche Hilfe zugesichert. Auch weiterhin muß es strenge Pflicht aller sein, Mitglieder in ihrem vollen berechtigten Kampfe zu unterstützen. Den Bedarf an Nachwaren nur in den Geschäften zu zu decken, ist die mindesten Forderungen anzuerkennen und als geregelt in der „Viktoria“ veröffentlicht werden. Siehe auch Ziffer 1 in Nummer. Herr Blume, Magdeburger Straße 42a, teilt uns mit, er nur einen ganz geringen Teil Ware aus dem ebenfalls boykottierten Bäckerhofgeschäft von Klemme habe, und erklärt, nun aber auch stimmt damit zu brechen. Damit ist also das in der Notiz der Nummer 10 besagte hinjällig. —

— Zur Lohnbewegung der „Viktoria“-Kassierer und geschrieben: Eine gut besuchte Versammlung des Verbandes Bureauangestellten am 31. Mai beschäftigte sich unter anderem mit „Viktoria“-Bewegung.

Der Vorsitzende schilderte die schlechten Arbeitsverhältnisse der „Viktoria“, die kaum zu erreichende Leistungen bei ganz ungenügender Entlohnung verlange. Dazu kann das „ungeheuerliche Gesetz“ den Zwang, das eine fortwährende Existenz-Instabilität bedeute. Die Zufriedenheit der Einzelner, die sich teilweise eine schimpfliche Stellung durch den Vorherrscher Herrn Schulz gefallen lassen mußten, dann auch oft zum Ausbruch und erreichte ihren Höhepunkt, als Jugendgenossen der Direktion den Hamburger Kassierern gegenüber bekannt wurden. Die Kollegen, ausgezeichnet organisiert, beauftragte die Verbandsleitung resp. ihre Vertrauensmänner, der Direktion die Wünsche der Magdeburger Kassierer zu unterbreiten. Der unumgängliche Gang der Bewegung ist bekannt. Die „Viktoria“ weigerte sich, Magdeburgern ähnliche Verhältnisse zu geben, wie sie den Hamburger bewilligt sind, die Kollegen versuchten alle Wege, die zu einer freier Verhandlung führen konnten, aber die Direktion ließ nicht ihrem Herrschaftspunkt. Da verwendete sich die organisierte Arbeiterschaft um eine friedliche Beilegung des Konflikts, und als hier keine Antwort erfolgte, beschloß die Initiatoren Magdeburger Arbeiterbewegung den Boykott der „Viktoria“, stand die Bewegung ausgezeichnet, wenn sich nicht in den Reihen Kassierer Albertine gefunden hätten, die mit ihren Kollegen und der Verbandsleitung ein trauriges Doppelspiel trieben, Treuehaltener waren und trotzdem für Streit und alle Magdeburger Verbandsbesitz sich ehrenwürdig verhielten. Zudem fanden sich „nützliche Elemente“ als Arbeitswillige, und so mußte die Bewegung so verheerendvoll begann, verenden. An jenen Leuten, die wie am stärksten die Direktion und Herrn Schulz auszuheben, befragten zum Streite trieben, dann aber am ersten die Arbeit aufnahm der Erfolg der Bewegung geschleiert.

Au der organisierten Arbeiterschaft ist es nun, den Personen zu zeigen, daß sie nur mit ehrlichen, aufrechten Männern arbeiten will. So keiner irgendwelche Geschäfte mit Kassierern ab, die keine Kontrollkarte vorzeigen. Im übrigen bitten wir die Kassierer der „Viktoria“, die Versicherungsbeiträge zu zahlen. Das letzte Wort in der Bewegung ist noch nicht gesprochen.

Die Versammlung beschloß einstimmig den Ausschluß von 12 Kassierern, womit deren Verhalten genügend gekennzeichnet sein Jeder ehrliche Arbeiter wird wissen, wie er sich diesen Leuten gegenüber verhalten hat.

Zahl die Versicherungsbeiträge an die „Viktoria“ verkehrt im übrigen aber nur mit Leuten, die rote Kontrollkarte vorzeigen! —

— Diebstahl im städtischen Hafen. Der städtische Weiler August Kahlstedt, der Arbeiter Jakob Stadtmann und Schlosser Hermann Strube hatten sich am 6. April d. J. in der Schiffsverehrung Wirtschaft getroffen und zusammen gegen dem Heimweg in der Nacht verabredeten sie, aus Magazinen der Hafenbahn Holz zu stehlen. Stadtmann hatte Nachbienst und öffnete den Schuppen, machte sich Strube aus Draht einen Dietrich zurecht und damit den Steiler auf. Sie füllten zwei Säcke mit 33 Kilogramm Holz und trugen sie gemeinlich in ein Versteck. Die städtische Polizei ergriff am folgenden Tage zwei und löste 33 Mark, wovon er an seinen Schwager Strube zur Hälfte mit Stadtmann 20 Mark gab. Letzterer will nichts bekennen. Die Strafkammer verurteilte Kahlstedt, der verurteilt ist, wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten, Stadtmann und Strube ebenfalls zu je 3 Monaten Gefängnis. —

— Ein Lehrer als Sittlichkeitsverbrecher. In öffentlicher Sitzung der Magdeburger Strafkammer wurde der 26-jährige Grundwald zu Ladoburg wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schülern — § 174 Ziffer 1 des Strafgesetzbuchs — zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 126.

Magdeburg, Sonntag den 2. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Städte tag der Provinz Sachsen.

rr. Erfurt, 31. Mai 1912.

Gestern abend fand in der Messaure ein Empfangsabend für die auswärtigen Delegierten statt; etwa 230 Personen werden zum Städte tag erschienen sein. Um 10 Uhr heute morgen wurde der Städte tag vom Erfurter Oberbürgermeister Dr. Schmidt eröffnet, der auch die Verhandlungen leitete. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Oberpräsidenten v. Hegel wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Wir lassen einen ausführlichen Bericht folgen:

Der Entwurf des preussischen Wassergesetzes.

Stadtrat Wallis (Erfurt): Während sich andre Bundesstaaten schon früher die Regelung der Frage angelegen sein ließen, ist es in Preußen nicht viel über Versuche herausgekommen. Im Dezember vorigen Jahres hat die preussische Regierung zum drittenmal einen Entwurf eines Wassergesetzes vorgelegt, durch dessen Annahme allein 76 Gesetze aufgehoben würden, eine solche Zerstückelung herrschte bis jetzt noch in der Gesetzgebung auf diesem Gebiete. Das Gesetz regelt in erster Linie die Eigentumsfrage an den natürlichen Wasserläufen, um dann zu der Regelung des Benutzungsrechts überzugehen. Zur Ueberwachung der Vorschriften werden die Befugnisse der Wasserpolizeibehörde geregelt. Der Redner wendet sich gegen die Bestimmungen des Entwurfs, daß industrielle Unternehmungen einen Wasserschaden zahlen müssen, während man diese Bestimmung in der Landwirtschaft nicht in Anwendung bringe. Gegen diese Bestimmungen hätten sich die Städte ganz entschieden zu wenden, wenn man nicht lieber überhaupt gegen das Eigentumsrecht des Staates an den Wasserläufen Stellung nehmen wolle. Die Bestimmungen über die Unterhaltung und den Ausbau der Wasserläufe bräuchten für die Städte weniger Erschwerung. In dem Entwurf werden auch die Gründung und die Arbeitsgebiete von Wassergenossenschaften geregelt. Der Entwurf bedürfe im Interesse der Städte noch mancher Veränderung.

Stadtrat Dr. Ruther (Magdeburg) ging besonders auf die Bestimmungen des Entwurfs ein, die für die Städte von Wichtigkeit sind. Das sind besonders die Bestimmungen über Wasserentnahme und Abwasserbeseitigung und die Benutzungsrechte an den Ufern. Sehr stark sind die Städte daran interessiert, inwiefern die alten Rechte, die sich aus bestehenden Anlagen ergeben, gewahrt werden. Den Wasserschaden, wenn man schon nicht drum herumkommt, schlägt der Referent vor, als Zuschlag zur Gewerbesteuer zu erheben. Bei der Regelung des Benutzungsrechts sei die Einrichtung der Zwangswassergenossenschaften für die Städte sehr bedenklich. Das Wassergenossenschaftsgesetz beruhe überhaupt auf einer großen Fülle von Problemen, die von den Städten mit größter Aufmerksamkeit studiert werden müßten. Eigenmächtig müsse es annehmen, daß als die wichtigste Aufgabe das Landwirtschaftsministerium vorgehen sei. Der Referent schlägt vor, fünf Stromprovinzen zu schaffen und besondere Strombehörden einzusetzen, um die Ueberwachung des Wassergesetzes vorzunehmen. In dem Gesetzentwurf seien für die Städte so viele Beschwerlichkeiten enthalten, daß die Städte an dem Zustandekommen des Entwurfs um jeden Preis — kein Interesse hätten. Der Entwurf sei zu mangelhaft. Eine befriedigende Lösung der Frage bringe nur das Reichswassergesetz.

Oberbürgermeister Gerhardt (Halberstadt) regt an, einen Antrag an den preussischen Städte tag zu richten, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Dr. Ruther teilt darauf mit, daß die Besprechung des Entwurfs auf dem preussischen Städte tag schon vorgesehen sei.

Jugendpflege.

Vorsitzer Busch vom Jugendfürsorgeamt in Magdeburg sprach besonders über das Jugendfürsorgeamt, er wies einleitend darauf hin, daß allein im Jahre 1911 über 51 000 jugendliche Personen von den Gerichten beurteilt wurden; das seien erschreckende Zahlen. Zweifellos habe die Umgebung, in der viele Jugendliche aufwachsen müssen, einen großen verhängnisvollen Einfluß auf die wachsende Kriminalität. Sehr segensreich hätten die Fürsorgevereine gewirkt. Der Redner gibt ein Bild von der Fürsorgefähigkeit und bespricht auch ihre Erfolge. Die Zahl der Verurteilungen der Fürsorgezöglinge sei seit dem Erlaß

des Fürsorgegesetzes zurückgegangen. Wertvoll sei, daß durch die Schaffung des Fürsorgezöglingengesetzes das öffentliche Gewissen aufgepeitscht worden sei. Das bestehende Gesetz bedürfe aber dringend der Abänderung, um eine Verwahrlosung der Kinder zu verhindern; der Redner macht dazu Vorschläge, in welcher Weise das Gesetz geändert werden müßte. Ein Grundfehler des Fürsorgezöglingengesetzes sei, daß man auf die Mitwirkung der Psychiatrie bei der Fürsorgeberziehung verzichtet habe; ein sehr hoher Prozentsatz der Jugendlichen sei geistig nicht normal. Vorgänge wie in Mielkshin und der Blohmischen Wiltznitz dürften nicht wieder vorkommen. Wollte man die künftige Generation wirklich zu einer kraftvollen erziehen, so sei es am allerwichtigsten, die Ursachen der Jugendnot zu bekämpfen, man müsse in das Elternhaus gehen, um nach Möglichkeit überhaupt zu verhindern, daß jugendliche Personen der Fürsorgeberziehung überantwortet werden müssen. Als ein großer Mangel in der Fürsorgeberziehung sei es zu bezeichnen, daß in vielen Städten die kommunalen Maßnahmen, die Tätigkeit der privaten Fürsorge ohne Fühlung nebeneinander arbeiten, dort sei Zusammenarbeit und Zentralisation notwendig. Nachdem der Redner noch über die Einrichtung des Jugendfürsorgeamts in Magdeburg berichtet hatte, schließt er mit dem Wunsch, daß in allen Orten gemeinschaftlich gearbeitet werde.

Stadtschulrat Franke (Magdeburg) berichtet über die Organisation der Jugendpflege in Magdeburg. Durch die Zentralisierung Deutschlands sei es notwendig geworden, um der Not der Jugend zu steuern, Jugendpflege zu treiben! Lebhaft bedauert der Redner, daß die bürgerliche Jugendbewegung so sehr zerstückelt sei. Durch ein Zubehil in der Jugendwohlfahrt könne leicht das Verantwortlichkeitsgefühl der Eltern abgeschwächt werden. — Jede Jugendpflege stehe und falle mit der Persönlichkeit des Jugendleiters. Erfolgreiche Jugendpflege sei nur im Verein mit den Eltern und den Lehrern möglich. Der Sonntagvormittag und -abend und ein Abend in der Woche müsse für Veranstaltungen genügen. Es müßten billige Veranstaltungen getroffen werden; zu größeren Ausflügen müsse das ganze Jahr gepart werden. Der Lehrkörper müsse eine Kontrolle haben, ob sich der Lehrling an den Veranstaltungen beteiligt habe. (1) Notwendig sei, Jugendpflege im Geiste der Religiosität und Vaterlandsliebe zu pflegen.

Schulrat Dr. Nordmann (Magdeburg) berichtet, daß die Delikte jugendlicher Personen in Magdeburg immer vor einem gleichen Gericht abgeurteilt würden; damit sei ein Jugendgericht geschaffen. Anschließend an diese Einrichtung hätten sich in Magdeburg Jugendhelfer für eine Jugendgerichtshilfe zusammengefunden. Sie hätten sich eine Organisation geschaffen, und pflegten mit dem Jugendgerichtshof ein gemeinsames Zusammenarbeiten. Damit sei z. B. erreicht, daß sich heute der Jugendgerichtshof ein Urteil darüber, ob der Jugendliche die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaß, nicht mehr aus den Polizeibüchern bilde, sondern getücht auf das Gutachten der erfahrenen Jugendpfleger diese Frage unterjuge.

In der Diskussion meint zunächst der Oberpräsident v. Hegel, daß die Frage der Jugendpflege wohl nicht wieder von der Tagesordnung der Städte tage verschwinden werde. — Stadtverordneter Stark (Magdeburg) drückt seine Besorgnis aus über die Zerstückelung der bürgerlichen Jugendbewegung. Er wünscht, daß der Staat, ebenso wie es die Städte tun, die Jugendpflege etwas mehr mit Mitteln unterstützen möge, man finde da nicht immer das nötige Entgegenkommen. Dieser Diskussionsredner sieht in der Jugendpflege eine Wohlfahrtspflege und er wünscht deshalb die Unterstellung der Jugendpflege unter ein zu schaffendes Wohlfahrtsamt; weiter befürwortete er, für die Provinz Sachsen ein Organ zur gegenseitigen Verständigung und Belehrung zu schaffen.

Nachdem noch einige Diskussionsredner zur eifrigen Jugendpflege aufgefordert hatten, folgte das Referat über Die Ausführung der Reichsversicherungsordnung in der Stadtverwaltung.

Magistrats-Massessor Hoffmann (Halle a. d. S.) berichtet darüber: Die Reichsversicherungsordnung übertrage den Kommunen ganz bestimmte Aufgaben zur Durchführung des Gesetzes; die Städte hätten Versicherungsämter einzurichten. Als Vorläufer der Versicherungsämter habe man in einigen Städten einen besoldeten Stadtrat angestellt, der in einigen Städten auch noch in andern städtischen Deputationen mitzuarbeiten hätte.

Die Kommunen seien verpflichtet, an der Trinkerfürsorge mitzuarbeiten; sie wären zu Sachleistungen an Trunksüchtige verpflichtet. Die Städte haben nach dem Gesetz über die Errichtung von Landkrankenkasernen zu beschließen. Für die Städte und auch die in den Landkrankenkasernen zu Versicherenden ist die Errichtung von Landkrankenkasernen nicht zu empfehlen. Es sei darauf zu sehen, möglichst viele Kasernen mit vielen Mitgliedern zu einer großen leistungsfähigen Ortskrankenliste zusammenzuschließen. In der Urzfrage hätten die Versicherungsämter vermittelnd eingzugreifen. Eine Vermehrung des Beamtenpersonals werde sich nicht umgehen lassen. Die Städte werden auch dadurch belastet, daß sie für die unständigen Arbeiter Beiträge zu entrichten müssen. — Neuerungen bringen auch die Bestimmungen über die Stellung der Städte als Unternehmer zu den Arbeitern und Angestellten, die vom Referenten in ihrer Wirkung auf die Städte und Versicherten besprochen werden.

Eine Diskussion findet nicht statt; um 2 1/2 Uhr konnte sich der Städte tag bis Sonntagabend verlagern, da die Tagesordnung des ersten Tages erschöpft war. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Bäckerstreik in Halle a. d. S. Am 30. Mai beschloß eine Versammlung der Bäcker in Halle mit 80 gegen 10 Stimmen, sofort die Arbeit einzustellen, weil auch der letzte Versuch, durch Vermittlung des Gewerbegerichts zu einer Einigung zu kommen, an der ablehnenden Haltung der Bäckerinnung scheiterte. Bis zum Beginn der Arbeitsniederlegung arbeiteten bereits von 220 überhaupt in Frage kommenden Gesellen in 18 Betrieben, die die Forderungen der Streikenden bewilligt haben, 84 Gesellen zu den geforderten Bedingungen. Die Hauptforderungen sind: Beseitigung von Stoff und Logis beim Meister und 23 Mark Mindestlohn pro Woche. —

Malerstreik in der Schweiz. Der Zentralverband der Maler und Gipser der Schweiz macht durch Palatin bekannt, daß die Streike in der Schweiz noch fortbauern. Fortgesetzt werden jetzt Streikforen in allen Ländern gesucht unter der Vorplanung, die Streike seien verloren oder beendet. Jetzt nach Pfingsten hoffen die Meister auf größeren Zugang, da die Schweiz für manchen Arbeitslosen ein verlockendes Ziel ist.

Strelischer Terror. Im gesegneten Lande der Feudalen, in Ostpreußen, ist der Terror nicht allein Spezialität dieser Geringereichen, auch die Industrieherren tun es ihnen darin gleich. In Insterburg war es gelungen, die Brauereiarbeiter zu organisieren. Bei den dort üblichen miserablen Löhnen war es verständlich, daß die Arbeiter durch ihre Organisation als bald Forderungen stellten. Da kamen sie aber schon an. Der Direktor des böhmischen Brauhauses rief „keine“ Arbeiter zusammen und machte bekannt, daß sie 1 Mark pro Woche Zulage erhalten, diese sollte aber einbehalten werden bis zum 1. Oktober. Als die Leute damit nicht zufrieden waren, flogen 14 Mann aus Pflaster. Eine Verhandlung mit dem Bezirksleiter des Brauereiarbeiterverbandes wurde abgelehnt. Im Deutschen Brauhaus wurden die Leute aufgefordert, aus dem Verband auszutreten. Im Bürgerlichen Brauhaus stellten die Arbeiter geschlossen die Arbeit ein, als jede Verhandlung abgelehnt worden war. Dies bewirkte, daß einige Zugeständnisse gemacht wurden. Am Tage nach der Arbeitsaufnahme aber wurden Mahrgelungen vorgenommen: drei Mann flogen aus Pflaster und von den übrigen wurde Austritt aus der Organisation verlangt. Und damit dies auch tatsächlich geschähe, erhielt der Bezirksleiter des Brauereiarbeiterverbandes folgendes, vom Profuristen unterzeichnetes Schreiben der Betriebsleitung:

Einliegend übersende ich Ihnen 27 Kündigungsschreiben unter nachbenannten Auslöser resp. Arbeiter zum sofortigen Austritt aus Ihrem Verband. (Folgen die 27 Namen.)

Beigelegt waren 27 gleichlautende in der Brauerei herbeigraphierte Erklärungen:

Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus dem Verband der Brauerei- und Mälzerarbeiter u. verw. Berufsgenossen mit dem heutigen Tage. (Unterchrift.)

Durch diesen Terror glauben die Herrschaften die Organisation ausrotten und die alten feudalen Arbeitsverhältnisse aufrechterhalten zu können. Das wird ihnen nicht gelingen. Aber für die Sammler der Terrorismuskasse ist dieser Fall sicher sehr willkommen zum Beweis für den Terrorismus der Arbeiter. —

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 31. Mai.

Konzert im Stadttheatergarten. Wenn Brahms in der Musikwelt viel geliebt wird, so darf man das zurückführen auf die eigenartige poetische Dramatik seiner Werke. Brahms ist ein romantischer Sturm und gleichzeitig ein verkäuflicher Gräbler. Dieser Gang zum Impulsiven und zum Intelligiblen ist in allen seinen Werken anzutreffen. Seine Bedeutung fand Brahms durch seine Sinfonien, sein „Deutsches Requiem“, besonders aber durch seine Kammermusikwerke. Die „ungarischen Länze“, von denen wir heute Nr. 5 und 6 hörten, waren ursprünglich für Klavier geschrieben. Kapellmeister Bruno ging bei der Uebersetzung den Wünschen des Komponisten bis ins Kleinste nach, so daß man von einer gehaltvollen Nummer sprechen konnte. Die Länze gerner gehörte Konzerte. Dasselbe dürfte über eine Fantasia aus Wagners „Lohengrin“ zu sagen sein. Gamm, ich vermute Johann Valentin, hat sie „bearbeitet“. Er ist recht wirkungsvoll geworden in der Zusammenstellung, die Kontraste liebt, aber die Verbindung dem Ohr gefällig macht. Der Dirigent ließ sich keine Punkte entgehen. Von Wilhelm Kienzl wurde die Volkszene aus dem musikalischen Schauspiel „Der Evangelimann“ gespielt. Kienzl ist, wenigstens hier, ein sehr populärer Musiker, der im Ausdruck nicht weit über das allgemeine Verständliche hinausgeht. Seine Musiksprache ist fast durch und durch aufrichtig, ohne äußerliche Effekte, doch nicht den Affekt vermeidend. In der Volkszene ist pulsierendes Leben, das stetig die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wie steif und gedreht in der Phrase und Instrumentation verläuft dagegen Hoffmanns Oubertüre zu „Zell“ und wie wenig gibt diese Oubertüre einen Vorgeschmack von dem Bewegenden und erregenden Inhalt der Oper. Der schlichte deutsche Komponist schürfte hier viel tiefer als der Italiener, der auch in der Melodik stark bleibt. Auch diese Konzerte wurden von der Besetzung. Als im letzten Teil noch Lehar und Schloegel zu Worte kamen, quoll das Herz des Publikums gänzlich über. Ein Potpourri von Strauß, dazu ein gutes Glas Bier, mehr hat's nicht nötig. Grote.

Die Äpfel.

Von Mag und Ale Fischer.

Es machte etwa elf Uhr sein, als Jozette Parifette, die junge hübsche Schauspielerin der Folies-Parisiennes, nach Melanie kam, dem „Mädchen für alles“.

„Melanie,“ sprach sie zu ihr. „gehen Sie doch bitte nach dem Esszimmer... Nehmen Sie aus dem Fruchtkorb... Sie wissen

doch, aus dem Fruchtkorb, den man mir gestern vom Lande geschickt hat, sechs Äpfel... Machen Sie ein Paket daraus und tragen Sie es, sobald Sie eine Minute frei haben, nach dem Palace-Hotel, wo die Äpfel Herrn Olivaro in meinem Namen übergeben werden sollen.“

Es sind jetzt zwei Wochen her, seit Herr Juan-José Olivaro sich um die linke Hand Jozette Parifettes bemüht, Jozette Parifettes, die ihm bis jetzt keine Aufmerksamkeit zu widmen geruht hat. Doch das Gausmäddchen Melanie, — die den reichen Peruaner unendlich hochachtet, da er ihr eines Tages für ein Glas Wasser, das sie ihm reichte, einen Louisdor gegeben, und die sich dessen bemußt ist, daß sie erst zu nehmende Einnahmen erzielen würde, — Melanie beklagt die Eppidigkeit ihrer Herrin schon eine Woche lang.

Dieser Befehl, dieser unworthergesene Befehl, der von dem plötzlichen Wünsche ihrer Herrin zeugte, sich dem Peruaner gegenüber liebenswürdig zu zeigen, hatte Melanie jetzt eine wirkliche Verliebtheit verursacht.

„Sofort, gnädiges Fräulein, sofort!“ hatte sie sich zu jagen beeilt. „ich mache nur noch rasch das Paket mit den Früchten und laufe!“

Ein Paket machen, gibt Melanie gewöhnlich Gelegenheit zu nicht erdenklichen Zeremonien.

„Ach Gott, ach Gott! Solche Scherereien! Niemals findet man hier ein Stückchen Papier, wenn man es gerade nötig hat!“

Ober:

„Ach Gott, ach Gott! So ein Pack, so ein Malheur! Niemals ist hier auch nur ein Stückchen Bindfaden aufzubekommen, wenn man es sucht!“

Über schon zwei Minuten nach dem erhaltenen Befehl, sich ins Palace-Hotel zu begeben, hat Melanie sechs Äpfel aus dem Fruchtkorb im Esszimmer, und zwar die sechs schönsten Äpfel, in ein großes Blatt weißen, nur einem fohetten, goldenen Bindfaden umwundenen Papiers, eingepackt.

Einige Minuten später, nachdem sie ihre Pantoffel gegen Schuhe vertauscht hat, ist sie im Begriff, die Schwelle der Türe zu überschreiten. An der Tür bemerkt sie aber plötzlich den Schrit.

„Es ist klar,“ denkt sie, „daß bei einem Geschenk an einen so reichen Mann wie Herrn Olivaro nur die Absicht zählt und nicht der Wert des Geschenkes!... Immerhin aber... sechs Äpfel, nichts als sechs Äpfel bringen, sieht das nicht ein bißchen schmierig aus? — Da sich das Fräulein nun schon dazu entschließt, ihm eine Aufmerksamkeit zu erweisen, hätte sie mit nicht den Auftrag geben können mehr Äpfel hinzutragen als bloß ärmliche sechs Stück?“

Eine ziemlich lange Weile zögert Melanie. Dann kehrt sie mit entschlossener Miene um und macht vor dem Fruchtkorb im Esszimmer Halt.

„Ja, zweifellos ist es besser, wenn ich wenigstens noch ein halbes Duzend Äpfel hinzufüge... Wer weiß?... Oder gar ein ganzes Duzend?“

In Abwesenheit ihrer nach den Folies-Parisiennes gelangenen Herrin hat Melanie sich gestern abend gegen neun Uhr ganz bequem in einen Sessel des Salons niedergelassen. Ein kleiner Depeschbote hat einen an Jozette gerichteten Hochpostbrief abgegeben.

Melanie würde sich für immer in ihren eignen Augen entehren, wenn es ihr auch nur einmal passieren würde, ihrer Herrin einen Brief zu übergeben, ohne ihn selbst vorher gesehen zu haben. Vorsichtig hat sie das kleine Avertar über einem Kessel mit kochendem Wasser geöffnet. Sie hat ein kurzes Briefchen herausgezogen, das zu lesen ihr als unabweisbare Pflicht erscheint.

„Wie soll ich Ihnen, liebes, hübsches Fräulein, die Traurigkeit schildern, welche ich empfinde?“

„Wie soll ich Ihnen die Traurigkeit eines Mannes beschreiben, der lange Zeit auf ein Glück gewartet hat und der plötzlich an dem Tage, an dem dieses Glück sich ihm bietet, gewahrt wird, daß er es niemals wird genießen können?“

„Unzählige Male haben Sie mir gesagt: „Damit Sie wissen, welche eine Pension ich von Ihnen ausgeht wünsche, mein lieber Olivaro... werde ich Ihnen an dem Tage, an dem ich einwilligen werde... mit Ihnen zusammen das Leben zu genießen... genau so viele Äpfel schicken, wie viele Tausend-Frank-Scheine Sie mir von nun an an jedem ersten des Monats übergeben sollen...“ — Ich glaube mich reich genug, um Ihren Wünschen nachkommen zu können, — so groß auch die Zahl der mir gesandten Äpfel sein würde. Immer hätte ich Ihnen daher erwidern können: „Einberkanden!“

„Leider! leider! sehe ich zu meinem Scherme, daß ich mich getäuscht habe. Sie schicken mir vierundzwanzig Äpfel! Das heißt, Sie verlangen zweihundertachtzigtausend Frank pro Jahr! Der arme Teufel, der ich bin, hat aber im ganzen nur neunzigtausend Frank Rentel!“

„Was tun? Was soll nun werden?“

„Wenn Sie diese Zeilen empfangen, liebes, so hübsches Fräulein, werde ich bereits traurig auf dem Wege nach Peru, meinem fernem Vaterland, sein. Da nichts mehr mich in Paris zurückhält. Paris ist wirklich zu teuer.“

Ihr sehr betrübter

Juan-José Olivaro.“

auch eine Antwort. Er konnte auch nicht bestreiten, daß in 24 Wahlbezirken sämtliche polnische Stimmen ohne Prüfung für ungültig erklärt wurden und daß in dem Dorfe Suchau einfach sämtliche abgegebenen Stimmen kasfiziert wurden. So wurde der Landrat v. Salem in seinem eignen Verwaltungsbezirk „gewählt“!

Geführt!

Der schwarzweiße Terrorismus triumphiert. Der Direktor der Grafenstädter Maschinenfabrik Seyler hat seine Demission gegeben. In einem Briefe an die Werkverwaltung, in dem er seinen Schritt begründet, weist er den Vorwurf deutschfeindlicher Gesinnung zurück, da die ihm zur Last gelegten Vorkommnisse teils ohne sein Zutun, teils gegen seinen Willen geschehen seien, und sagt dann weiter:

Ich bringe dieses große Opfer, um zu verhüten, daß das Werk, dem ich mein bestes Wissen und Können während 25 Jahren gewidmet habe, durch Ausfall des größten Teiles seiner Bestellungen wieder zurückgehe. Ich bringe dieses Opfer aber auch aus Dankbarkeit gegen unsere Beamten und Arbeiter, die mir jederzeit treu zur Seite gestanden haben, und hoffe, alle durch meine Demission vor den schweren Sorgen zu bewahren, die durch Arbeitsmangel eintreten könnten.

Seyler stellt da den Arbeitern ein sehr ehrenvolles Zeugnis aus. Sie haben ihm Böses mit Gutem vergolten, und sich durch den Umstand, daß er sie 25 Jahre lang schlecht behandelt hatte, nicht davon abhalten lassen, zu ihm zu stehen, als ihm unrecht geschah. Von solcher Vornehmheit der Gesinnung unterscheidet sich in höchst unvortheilhafter Weise die Art, wie das Organ der rheinisch-westfälischen Konkurrenz und des Unterstaatssekretärs Mandel, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, über ihren Sieg quillt, indem sie den Besiegten noch einmal beschimpft. Unter der gestrichelten Ueberschrift „Ausgeheilt!“ schreibt sie:

Sierzehn Tage Bedenzeit hatte der preussische Eisenbahnminister der Fabrik gegeben. Die Herrschaften haben sich bis an die Grenze der Feindschaft begeben, und als alle Hoffnung schwand, haben sie trotz aller großen Sprüche doch geknickt. Das Rezept des Eisenbahnministers probatum est! Werhmann könnte von der festen Hand seines Nachgeordneten lernen.

Man sieht, die Publizisten der rheinisch-westfälischen Industriemagnaten, was Hoheit der Gesinnung und der Ausdrucksweise betrifft, mit den ostelbischen Junkern jeden Wettbewerbs aufnehmen. Inzuewischen Preussens und des preussischen Macht- und Zuchtberühmten vliegen doch nicht Menschen, sondern nur Gunde zu Füßen, nachdem man ihnen die Peitsche gezeigt. Wo die preussischen Krant- und Schlotjunter herrschen, wird auch von den Menschen verlangt, daß sie „kuscheln“ sollen.

Und leider tun sie es meistens!

Pensionäre in privaten Diensten.

Der frühere Gouverneur von Kiautschau, Admiral **Erztruppel**, tritt nach einer Meldung des „Hamburger Korrespondenten“ an die Spitze des Sicherheitsdienstes der Hamburg-Amerika-Linie. Vor einigen Wochen erst ist im Reichstag gerügt worden, daß sich Offiziere pensionieren lassen, um dann gut bezahlte und vielfach recht arbeitsreiche Stellen in der Privatindustrie zu übernehmen. Die Wahrheit des Reichstags steht unbedingt auf dem Standpunkt, daß ein Offizier seine Pension zu Unrecht bezieht, wenn er noch in der Lage ist, eine solche Stellung bekleiden zu können.

Wenn es den Tatsachen entspricht, daß Admiral von Truppel in den Dienst der Hamburg-Amerika-Linie tritt, dann liegt hier ein besonders trauriger Fall vor. Der Admiral ist zur Disposition gestellt worden und bezieht nun eine Pension von etwa 15 000 Mark pro Jahr. Da man nicht annehmen kann, daß die Hamburg-Amerika-Linie einen in seiner Arbeitsfähigkeit beschränkten Mann auf eine so wichtige Stelle berufen wird, ergibt sich von selbst die Schlussfolgerung, daß der Admiral noch im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte ist. Dann aber dürfte er noch nicht pensioniert werden.

Das ganze Verfahren, wie es heute üblich ist, muß als ein Unfug sondergleichen bezeichnet werden, der öfters in den Steuerzahlern enorme Summen abnimmt.

Konzentrationsprozeß im Versicherungsgewerbe.

Neben der außerordentlich starken Konzentration unter den Versicherungsunternehmen aller Art zeigt sich auch dauernd ein sehr starker Konzentrationsprozeß. Jetzt wird eine Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Versicherungs-Gesellschaft in Mönchengladbach mit der Rheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Köln angebahnt. Die Rheinische Versicherungs-Gesellschaft, die Transport-, Unfall-, Haftpflicht- und Glasversicherung sowie Versicherung gegen Einbruchdiebstahl und Hiebversicherung auf Feuerversicherung beruht, verfügt über ein Kapital von 5 Millionen Mark, auf das allerdings nur 25 Prozent eingezahlt sind. Aus Anlaß der Fusion wird es auf 8 Millionen Mark erhöht. Die Rheinische Versicherungs-Gesellschaft hat ein Kapital von nur 300 000 Mark. Die erste Gesellschaft verteilte in den beiden letzten Jahren Dividenden von 24 und 25 Prozent, die Rheinische Versicherungs-Gesellschaft dagegen je 60 Prozent.

Im Jahre 1907 vereinigte sich die Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg mit der Norddeutschen Feuer- und Lebensversicherung in Hamburg, die Haftpflicht- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Dominius“ in Wien mit dem Verein für allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Wien, und die „Domus“, Lebens-, Kranken- und Versicherungs-Gesellschaft in Halle, mit der Hamburger Wittibrenten-Versicherungsgesellschaft.

Im Jahre 1908 unternahm der Deutsche Versicherungs-Verein die Konsolidierung mit der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft mit Gewinnbeteiligung der Versicherer, A.-G. in Berlin, und die Preussische Lebensversicherungsgesellschaft mit der Rheinisch-Westfälischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Wesentlich stärker waren die Fusionen unter Versicherungsgesellschaften im Jahre 1909. Es verbanden sich die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-A.-G., Frankfurt, mit der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft „Europa“ in Berlin; die mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-A.-G. schon verbundene „Frankona“, Unfall- und Witwen-Versicherungs-A.-G., Frankfurt, mit der Preussischen Unfallversicherungsgesellschaft, Berlin; die „Allianz“, Versicherungs-A.-G., Berlin, mit der Bayerischen „Lloyd“, Transport-Versicherungs-A.-G., München; die Württembergische Transport-Versicherungsgesellschaft, Heilbronn, mit der Heilbronner Versicherungsgesellschaft; die Rachen-Württemberger Feuerversicherungsgesellschaft mit der Allgemeinen Feuer-Versicherungsgesellschaft, Hamburg; die „Deutschland“, Lebensversicherungsgesellschaft, Berlin, mit der Lebensversicherung Maatzsch-A.-G., Dortmund, und die Bremer Lebensversicherungsgesellschaft mit der Hannoverischen Lebensversicherungsgesellschaft.

In 1910 erfolgten alsdann Vereinigungen zwischen der Bremer Lebensversicherungsgesellschaft und der Hannoverischen Lebensversicherungsgesellschaft; zwischen der Deutschen Lebensversicherungsbank „Arminia“, A.-G. in München, und der „Prudentia“, Versicherungs-A.-G. in Berlin.

Im Jahre 1911 wurde die „Securitas“, Versicherungs-A.-G. in Berlin, mit der „Industrie“, Versicherungs-A.-G. in Berlin, verschmolzen; die „Veritas“, Berliner Vieh-Versicherungs-A.-G. in Berlin, mit der Vieh-Versicherungsbank für Deutschland, A.-G. in Berlin; die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-A.-G. mit der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft; die Versicherungs-A.-G. in Hamburg mit der „Vita“, Versicherungs-A.-G. in Mannheim, und die Rheinische Feuerversicherungsgesellschaft in Köln mit der „Kronprinz“, Versicherungs-A.-G. in Köln.

Im sich ist die Konkurrenz unter den Versicherungsgesellschaften durch die vielfachen Kartellbestimmungen bereits wesentlich eingeschränkt; aber ganz aufgehoben, die Fusionen bezwecken eine weitere Ausdehnung des Wettbewerbs sowie eine Einschränkung der Verwaltungs- und Propagandakosten. Durch die immer enger werdende Verknüpfung unter den Versicherungsgesellschaften wird die Verantwortlichkeit des Versicherungswesens immer notwendiger, sie wird aber auch durch den Fusionsprozeß technisch wesentlich vereinfacht.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Juni 1912.

Beide Augen in der Schule verloren.

Am 31. Januar 1910 wollte der Lehrer K. in Braunschweig den Kindern in der Rhythmus- und Entwicklung von Wasserstoffgas zeigen. Der Vorgang spielte in einer Braunschweiger Schule. Diesem Unterricht wohnte auch der Sohn unserer Genossen Tschider Volle bei, welcher das vorletzte Jahr die Schule besuchte. Der Lehrer benutzte zur Herstellung des Gases eine dicke Glasflasche, die mit Wasser gefüllt war, und verbrannte Schwefelsäure. Nachdem er 15 bis 20 Minuten zur Entzündung des Gases Zeit gelassen, zündete der Lehrer das Gas an und erhielt eine etwa 1 Zentimeter große schwachleuchtende Wasserstoff-Flamme. Nunmehr beachtete der Lehrer, den Kindern die Entzündung von Wasserstoffgas bei der Verbrennung zu zeigen. Er bogen sich über den Tisch, um eine Glasplatte heranzunehmen. Durch die Bewegung und das Sprechen ist wohl die Wasserstoff-Flamme ausgegangen. Er nahm aber an, daß bei der immer noch im Gange befindlichen Entzündung seine Gefahr vorhanden sei und zündete das ausströmende Wasserstoffgas vor neuem an, wobei eine Explosion erfolgte und er in der Nähe stehende Sohn unser Genossen durch die umherfliegenden Glasstücke an beiden Augen verletzt wurde, daß die Sehkräfte auf beiden Augen vollständig verloren gingen.

Der Vater des armen Jungen klagte nunmehr auf Schadenersatz gegen den Lehrer und die Stadt Braunschweig. Zur Begründung führte er an: Der fragliche Verstoß ist sehr gefährlich, weil eine Bildung von Knallgas sehr oft dabei vorkomme. Der Lehrer hätte deshalb erst die Entfernung der arbeitsfähigen Luft durch einen Versuch mit einem Reagenzglaschen feststellen müssen, ehe er von neuem anzündete. Das werde auch den Seminaren zu lehren. Der Lehrer selbst sei so ungeschickt worden. Auch dürften die Kinder nicht unmittelbar vor dem Tische sitzen, auf dem der Versuch gemacht wurde. Aus der Tatsache, daß die Wasserstofflamme außerordentlich klein war, mußte der Lehrer auf die zu schnelle Entzündung des Wasserstoffgases schließen und durfte, da die Entzündung nicht abgeschlossen war, nicht sofort wieder neue Probe anzünden. Offenbar sei inzwischen wieder Luft in die Flasche gekommen und dadurch die Explosion verursacht. Darin bestehe die Gefährlichkeit des Vorgangs. Die Organe der Stadtgemeinde traffe insofern ein Verbot, als sie die Vorkehrung zu treffen hätten, die Kinder in der Schule gebildet hätten, insbesondere durch Anordnung von Sicherheitsklößen, Anweisung an die Lehrer, die Schüler in größerer Entfernung vom Experimentiertisch zu halten und ausreichende Anweisung der Gefahr über die Gefahr des Explosions. Der Lehrer bestritt die Vorwürfe von seiner Seite. Er habe besonders darauf geachtet, daß der Tisch, durch welchen die Schwefelsäure eingegossen sei, in die Abflugsrinne eingetaucht wurde, damit von außen keine Luft einströmen könne, ebenso wurden die Gummipfropfen genügend fest eingeschraubt. Er habe annehmen können, daß bei der immer noch im Gange befindlichen Entzündung des Gases keine Gefahr vorhanden sei und deshalb das entzündete Wasserstoffgas wieder anzünden. Die Probe mit dem Reagenzglaschen habe übrigens eine absolute Sicherheit ausgedeutet. Es sei bei einer ganzen Anzahl von Versuchen (27 von 50) derselbe Versuch, um den es sich handle, misslungen, und es befanden sich darunter 10 bis 11 Fälle, bei denen die Wasserstoffprobe mit dem Reagenzglaschen es an der erforderlichen Aufmerksamkeit habe fehlen lassen.

Der Sachverhalt ist jedoch als das braunschweigische Oberlandesgericht wissen den Vater mit seiner Klage zurückgewiesen und erklärt, daß die im Verlaufe erforderliche Sorgfalt verlangt, daß bei der Schule die Kenntnisse der nötigen Sicherheitsregeln verbesere, soweit es in seinen Kräften stand, aber es könne sich dies kaum denken, da der Lehrer bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt hätte erkennen können, daß sich während des Versuches der Flamme nachträglich noch Knallgas bilden konnte und daß deshalb auch vor dem Wiederanzünden des Gases eine Knallgasprobe erforderlich sei. Dazu sei jedoch die Ausbildung des Lehrers

auf dem Seminar nicht aus. Die Lehrbücher seien diesen außergewöhnlichen Fall nicht vor, sondern sprechen von der Knallgasprobe beim Beginn der Gasentwicklung. Die nach dem in den Fall erlassene Dienstausweisung schreibt Grund der daraus gewonnenen Erfahrung vor, daß die Knallgasprobe auch vor dem Wiederanzünden einer erloschenen Flamme zu machen sei. Die jetzt erlassene Dienstausweisung schreibt auf dem vor, daß die dem Experimentiertisch nächsten Bänke von den Schülern zu räumen seien, sowie, daß die Gasentwicklung mit einem dicken, häufig um die Flasche gelegten Tuche zu umhüllen und in einen größeren Kasten zu stellen sei. Das Geruch ist zwar der Meinung, daß derartige Maßnahmen der Lehrer selbst hätte treffen können, namentlich hätte sich die Räume der nächsten Bänke leicht bürsteln lassen, allein derartige Maßnahmen habe der Lehrer nicht ohne weiteres als erforderlich angesehen können.

Das Oberlandesgericht erklärte aber auch die Stadtgemeinde und die Staatsbehörden für nicht haftpflichtig. Folglich hat in diesem Erkenntnis der Schüler, der dauernd zum Krüppel geworden, an niemand einen gesetzlichen Schadenersatzanspruch. Die Frage ist, ob nicht von Schülern für alle Kinder, obbligatorische Knallgasprobe eingeführt werden muß, um die Folgen derartiger Fälle in Zukunft zu mildern.

Verzöglicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zurecht gewöhnliche Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, steht am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Dittner, Kaiserstraße 81, Telefon 3662.

Neue Neustadt und Alte Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Körner, Bübener Straße 2, Telefon 3003.

Wilhelmsstadt: Dr. Greiner, Große Diesdorfer Straße 22, Telefon 3024.

Südenburg: Dr. Hilger, Halberstädter Str. 102, Tel. 435.

— Bericht über die Tätigkeit des Reichstags eskaliert Mittwoch den 3. Juni in einer öffentlichen Versammlung im „Außenpark“ der Reichstagsabgeordnete Genosse Landsberg. Die Versammlung ist so wichtig, daß zahlreicher Besuch der Versammlung erwartet wird. Die Genossen und Genossinnen mögen für starken Besuch dieser wichtigen Versammlung agitieren.

— Zum Rückberuf. Freitag abend fand in der Westhäuser Straße eine sehr gut besuchte Konventionenversammlung statt, die sich mit der strengen Durchführung des Rückberufs beschäftigte. Genosse Wache besprach in seinen Ausführungen die Ursachen des Kampfes und wies dabei ganz besonders auf das schlimme Verhältnis des noch durchweg bestehenden Kost- und Logiszwangs hin. In der sehr lebhaften Diskussion wurde den Vätern ständige Hilfe allgemeiner zugesichert. Auch weiterhin muß es strenge Pflicht aller sein, die Rückberufstellen in ihrem vollen berechtigten Kampfe zu unterstützen und den Bedarf an Nachwaren nur in den Geschäften zu decken, welche die minderen Forderungen anerkennen und als gerecht in der „Solidarität“ veröffentlicht werden. Siehe auch „Außenpark“ in heutige Nummer. Herr Blume, Rogauer Straße 23a, teilt uns mit, daß er nur einen ganz geringen Teil Ware aus dem ebenfalls boykottierten Rückberufgeschäft von Mennecke habe, und erklärt, nun aber auch bestimmt damit zu brechen. Damit ist also das in der Notiz der gestrigen Nummer Gesagte hinfallig.

— Zur Lohnbewegung der „Victoria“-Kaffeeer wird uns geschrieben: Eine gut besuchte Versammlung des Verbandes der Bureauangestellten am 31. Mai beschäftigte sich unter anderem mit der „Victoria“-Bewegung.

Der Vorsitzende schilderte die schlechten Arbeitsverhältnisse bei der „Victoria“, die kaum zu erreichende Leistungen bei ganz ungenügender Entlohnung verlangte. Dazu kann das „ungeheure“ Benutzungs-Zwang, das eine fortwährende Eristenz-Unsicherheit bedeute. Die Unzufriedenheit der Teilnehmer, die sich teilweise eine schimpfliche Behandlung durch den Vorsteher Herrn Schulz gefallen lassen mußten, kam dann auch oft zum Ausdruck und erreichte ihren Höhepunkt, als die Angehörigen der Diktation den Hamburger Einnehmer gegenüber bekannt wurden. Die Kollegen, ausgezeichnet organisiert, beauftragten die Verbandslitung resp. ihre Vertrauensmänner, der Diktation die Wünsche der Magdeburger Teilnehmer zu unterbreiten. Der nunmehrige Gang der Bewegung ist bekannt. Die „Victoria“ weigerte sich, den Magdeburgern ähnliche Verhältnisse zu geben, wie sie den Hamburgern bewilligt sind, die Kollegen versuchten alle Wege, die zu einer friedlichen Verständigung führen konnten, aber die Diktation ließ nicht von ihrem Herrschaftspunkt. Da verwendete sich die organisierte Arbeiterschaft um eine friedliche Beilegung des Konflikts, und als auch ihre keine Antwort erfolgte, beschloßen die Teilnehmer der Magdeburger Arbeiter-Bewegung den Boykott der „Victoria“. So stand die Bewegung ausgezeichnet, wenn sich nicht in den Reihen der Teilnehmer Abtrünnige gefunden hätten, die mit ihren Kollegen und der Verbandslitung ein trauriges Doppelspiel trieben, schon Diktationsleiter waren und trotzdem für Streit und alle Maßnahmen des Verbandes sich ehrenamtlich verpflichteten. Zudem fanden sich einige „unwürdige Elemente“ als Arbeitswillige, und so mußte die Bewegung, die so verheißungsvoll begann, veröden. In jenen Reihen, die teilweise am stärksten die Diktation und Herrn Schulz angriffen, die am heftigsten zum Streite trieben, dann aber am ersten die Arbeit aufnahmen, ist der Erfolg der Bewegung gescheitert.

Um der organisierten Arbeiterschaft ist es nun, den Personen zu zeigen, daß sie nur mit ehrlichen, aufrechten Männern arbeiten will. Schließlicher irgendwelche Geschäfte mit Einnehmern ab, die keine rote Kontrollkarte vorzeigen. Im übrigen bitten wir die Versicherten der „Victoria“, die Versicherungsbeiträge zu zahlen. Das letzte Wort in der Bewegung ist noch nicht gesprochen.

Die Versammlung beschloß einstimmig den Ausschluß von 12 Teilnehmern, wonit deren Verhalten genügend gekennzeichnet sein mag. Jeder ehrliche Arbeiter wird wissen, wie er sich diesen Leuten gegenüber zu verhalten hat.

Zählt die Versicherungsbeiträge an die „Victoria“, berichtet im übrigen aber nur mit Leuten, die eine rote Kontrollkarte vorzeigen!

— Diebstahl im städtischen Hofen. Der städtische Weichenheller August Kahrstedt, der Arbeiter Jakob Stachowial und der Schloffer Hermann Strube hatten sich am 6. April d. J. abends in der Schlofferischen Wirtshaus getroffen und zusammen geschickelt. Auf dem Heimweg in der Nacht verabredeten sie, aus dem Magazin der Gasenbahn Motorgas zu stehlen. Stachowial hatte Nachdienst und öffnete den Schuppen. Dort machte sich Strube aus Draht einen Dietrich zurecht und schloß damit den Keller auf. Sie füllten zwei Säcke mit 33 Kilogramm Motorgas und trugen sie gemeinschaftlich in ein Versteck. Von da schickte sie Kahrstedt am folgenden Tage fort und löste dafür 23 Mark, wovon er an seinen Schwager Strube zur Teilung mit Stachowial 20 Mark gab. Kahrstedt hat nichts bekommen. Die Strafammer verurteilte Kahrstedt, der bereits vorbestraft ist, wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten, Stachowial und Strube ebenfalls zu je 3 Monaten Gefängnis.

— Ein Lehrer als Sittlichkeitsverbrecher. In nicht öffentlicher Sitzung der Magdeburger Straftammer wurde der Lehrer Ernst Grunwald zu Labenburg wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Schüler — § 174 Ziffer 1 des Strafgesetzbuchs — zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 126.

Magdeburg, Sonntag den 2. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Städtetag der Provinz Sachsen.

rr. Erfurt, 31. Mai 1912.

Gestern Abend fand in der Ressource ein Empfangsabend für die auswärtigen Delegierten statt; etwa 250 Personen werden zum Städtetag erschienen sein. Um 10 Uhr heute morgen wurde der Städtetag vom Erfurter Oberbürgermeister Dr. Schmidt eröffnet, der auch die Verhandlungen leitet. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Oberpräsidenten v. Hegel wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Wir lassen einen ausführlichen Bericht folgen:

Der Entwurf des preussischen Wassergesetzes.

Stadtrat Wallis (Erfurt): Während sich andre Bundesstaaten schon früher die Regelung der Frage angelegen sein ließen, ist es in Preußen nicht viel über Versuche herausgekommen. Im Dezember vorigen Jahres hat die preussische Regierung zum drittenmal einen Entwurf eines Wassergesetzes vorgelegt, durch dessen Annahme allein 76 Gesetze aufgehoben würden, eine solche Zerstückelung herrschte bis jetzt noch in der Gesetzgebung auf diesem Gebiete. Das Gesetz regelt in erster Linie die Eigentumsfrage an den natürlichen Wasserläufen, um dann zu der Regelung des Benutzungsrechts überzugehen. Zur Überwachung der Vorschriften werden die Befugnisse der Wasserpolizeibehörde geregelt. Der Redner wendet sich gegen die Bestimmung des Entwurfs, daß industrielle Unternehmungen einen Wasserzins zahlen müssen, während man diese Bestimmung in der Landwirtschaft nicht in Anwendung bringe. Gegen diese Bestimmungen hätten sich die Städte ganz entschieden zu wenden, wenn man nicht lieber überhaupt gegen das Eigentumsrecht des Staates an den Flußläufen Stellung nehmen wolle. Die Bestimmungen über die Unterhaltung und den Ausbau der Wasserläufe brächten für die Städte weniger Erschwerung. In dem Entwurf werden auch die Gründung und die Arbeitsgebiete von Wassergenossenschaften geregelt. Der Entwurf bedürfe im Interesse der Städte noch mancher Veränderung.

Stadtrat Dr. Luther (Magdeburg) ging besonders auf die Bestimmungen des Entwurfs ein, die für die Städte von Wichtigkeit sind. Das sind besonders die Bestimmungen über Wasserentnahme und Abwasserbeseitigung und die Benutzungsrechte an den Ufern. Sehr hart sind die Städte daran interessiert, inwieweit die alten Rechte, die sich aus bestehenden Anlagen ergeben, gewahrt werden. Den Wasserzins, wenn man schon nicht drum herumkomme; schlägt der Referent vor, als Zuschlag zur Gewerbesteuer zu erheben. Bei der Regelung des Wassergesetzes sei die Einrichtung der Zwangswassergenossenschaften für die Städte sehr bedenklich. Das Wassergesetz bringe überhaupt eine große Fülle von Problemen, die von den Städten mit größter Aufmerksamkeit studiert werden müßten. Eigentümlich müßte es anmuten, daß als die Aufsichtsinstanz das Landwirtschaftsministerium vorgeesehen sei. Der Referent schlägt vor, fünf Stromprovinzen zu schaffen und besondere Strombehörden einzusetzen, um die Hebung des Wassergesetzes vorzunehmen. In dem Entwurf seien für die Städte so viele Beschränkungen enthalten, daß die Städte an dem Zustandekommen des Entwurfs um jeden Preis — kein Interesse hätten. Der Entwurf sei zu mangelhaft. Eine befriedigende Lösung der Frage bringe nur das Reichswassergesetz.

Oberbürgermeister Gerhardt (Halberstadt) regt an, einen Antrag an den preussischen Städtetag zu richten, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Dr. Luther teilt darauf mit, daß die Besprechung des Entwurfs auf dem preussischen Städtetag schon vorgeesehen sei.

Jugendpflege.

Vorsitzer Busch vom Jugendfürsorgeamt in Magdeburg sprach besonders über das Jugendfürsorgeamt, er wies einleitend darauf hin, daß allein im Jahre 1911 über 51 000 jugendliche Personen von den Gerichten verurteilt wurden; das seien erschreckende Zahlen. Zweifellos habe die Umgebung, in der viele jugendliche aufwachsen müssen, einen großen verhängnisvollen Einfluß auf die wachsende Kriminalität. Sehr segensreich hätten die Fürsorgevereine gewirkt. Der Redner gibt ein Bild von der Fürsorgefähigkeit und bespricht auch ihre Erfolge. Die Zahl der Verurteilungen der Fürsorgezöglinge sei seit dem Erlaß

des Fürsorgegesetzes zurückgegangen. Wertvoll sei, daß durch die Schaffung des Fürsorgezuges das öffentliche Gewissen aufgepeitscht worden sei. Das bestehende Gesetz bedürfe aber dringend der Abänderung, um eine Verwahrlosung der Kinder zu verhindern; der Redner macht dazu Vorschläge, in welcher Weise das Gesetz geändert werden müßte. Ein Grundfehler des Fürsorgezuges sei, daß man auf die Mitwirkung der Psychiatrie bei der Fürsorgeziehung verzichtet habe; ein sehr hoher Prozentsatz der Jugendlichen sei geistig nicht normal. Vorgänge wie in Mieltschin und der Wobeschen Wilbnis dürften nicht wieder vorkommen. Wollte man die künftige Generation wirklich zu einer kraftvollen erziehen, so sei es am allerwichtigsten, die Ursachen der Jugendnot zu beseitigen, man müsse in das Elternhaus gehen, um nach Möglichkeit überhaupt zu verhüten, daß jugendliche Personen der Fürsorgeziehung überantwortet werden müssen. Als ein großer Mangel in der Fürsorgeziehung sei es zu bezeichnen, daß in vielen Städten die kommunalen Maßnahmen, die Tätigkeit der privaten Fürsorge ohne Fühlung nebeneinander arbeiten, dort sei Zusammenarbeiten und Zentralisation notwendig. Nachdem der Redner noch über die Einrichtung des Jugendfürsorgeamts in Magdeburg berichtet hatte, schließt er mit dem Wunsche, daß in allen Orten gemeinschaftlich gearbeitet werde.

Stadtschulrat Franke (Magdeburg) berichtet über die Organisation der Jugendpflege in Magdeburg. Durch die Industrialisierung Deutschlands sei es notwendig geworden, um der Not der Jugend zu steuern, Jugendpflege zu treiben! Lebenshaft bedeutet der Redner, daß die bürgerliche Jugendbewegung so sehr zerstückelt sei. Durch ein Zubielen in der Jugendwohlfahrt könne leicht das Verantwortlichkeitsgefühl der Eltern abgeschwächt werden. — Jede Jugendpflege müsse und falle mit der Persönlichkeit des Jugendleiters. Erfolgreiche Jugendpflege sei nur im Verein mit den Eltern und den Lehrern möglich. Der Sonntagnachmittag und -abend und ein Abend in der Woche müsse für Veranstaltungen genügen. Es müßten billige Veranstaltungen getroffen werden; zu größeren Ausflügen müsse das ganze Jahr gespart werden. Der Referent müsse eine Kontrolle haben, ob sich der Lehrling an den Veranstaltungen beteiligt habe. (1) Notwendig sei, Jugendpflege im Geiste der Religiosität und Vaterlandsliebe zu pflegen.

Schulrat Dr. Nordmann (Magdeburg) berichtet, daß die Delikte jugendlicher Personen in Magdeburg immer vor einem gleichen Gericht abgeurteilt würden; damit sei ein Jugendgericht geschaffen. Anschließend an diese Einrichtung hätten sich in Magdeburg Jugendhelfer für eine Jugendgerichtshilfe zusammengedungen. Sie hätten sich eine Organisation geschaffen, und pflegten mit dem Jugendgerichtshof ein gedeihliches Zusammenarbeiten. Damit sei a. B. erreicht, daß sich heute der Jugendgerichtshof ein Urteil darüber, ob der Jugendliche die zur Erlernnis der Strafarbeit erforderliche Einsicht besäße, nicht mehr aus den Polizeiakten bilde, sondern gestützt auf das Gutachten der erfahrenen Jugendpfleger die Frage unterjuge.

In der Diskussion meint zunächst der Oberpräsident v. Hegel, daß die Frage der Jugendpflege wohl nicht wieder von der Tagesordnung der Städtetage verschwinden werde. — Stadtvorordneter Stark (Magdeburg) drückt seine Besorgnis aus über die Zerstückelung der bürgerlichen Jugendbewegung. Er wünscht, daß der Staat, ebenso wie es die Städte tun, die Jugendpflege etwas mehr mit Mitteln unterstützen möge, man finde da nicht immer das nötige Entgegenkommen. Dieser Diskussionsredner sieht in der Jugendpflege eine Wohlfahrtspflege und er wünscht deshalb die Unterstellung der Jugendpflege unter ein schaffendes Wohlfahrtsamt; weiter bejworte er, für die Provinz Sachsen ein Organ zur gegenseitigen Verständigung und Wehrung zu schaffen.

Nachdem noch einige Diskussionsredner zur eifrigen Jugendpflege aufgefordert hatten, folgte das Referat über Die Ausführung der Reichsversicherungsvorschriften in der Stadtverwaltung.

Magistrats-Meffior Hoffmann (Halle a. d. S.) berichtet darüber: Die Reichsversicherungsvorschriften übertragen den Kommunen ganz bestimmte Aufgaben zur Durchführung des Gesetzes; die Städte hätten Versicherungsämter einzurichten. Als Vorsitzenden der Versicherungsämter habe man in einigen Städten einen besoldeten Stadtrat angestellt, der in einigen Städten auch noch in andern städtischen Deputationen mitzuarbeiten hätte.

Die Kommunen seien verpflichtet, an der Trinkerfürsorge mitzuarbeiten; sie wären zu Sachleistungen an Trinksüchtige verpflichtet. Die Städte haben nach dem Gesetz über die Errichtung von Landkrankenstellen zu beschließen. Für die Städte und auch die in den Landkrankenstellen zu Versicherenden ist die Errichtung von Landkrankenstellen nicht zu empfehlen. Es sei darauf zu sehen, möglichst viele Klassen mit vielen Mitgliedern zu einer großen leistungsfähigen Ortskrankenklasse zusammenzuschließen. In der Arztlage hätten die Versicherungsämter vermehrt eingzugreifen. Eine Vermehrung des Beamtenpersonals werde sich nicht umgehen lassen. Die Städte werden auch dadurch belastet, daß sie für die unständigen Arbeiter Beiträge zu entrichten hätten. — Neuerungen bringen auch die Bestimmungen über die Stellung der Städte als Unternehmer zu den Arbeitern und Angestellten, die vom Referenten in ihrer Wirkung auf die Städte und Versicherten besprochen werden.

Eine Diskussion findet nicht statt; um 2 1/2 Uhr konnte sich der Städtetag bis Sonnabend verlagern, da die Tagesordnung des ersten Tages erschöpft war. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Bäderstreik in Halle a. d. S. Am 30. Mai beschloß eine Versammlung der Bädergesellen in Halle mit 80 gegen 10 Stimmen, sofort die Arbeit einzustellen, weil auch der letzte Versuch, durch Vermittlung des Gewerbegerichts zu einer Einigung zu kommen, an der ablehnenden Haltung der Bäderinnung scheiterte. Bis zum Beginn der Arbeitsniederlegung arbeiteten bereits von 220 überhaupt in Frage kommenden Gesellen in 18 Betrieben, die die Forderungen der Streikenden bewilligt haben, 84 Gesellen zu den geforderten Bedingungen. Die Hauptforderungen sind: Beseitigung von Stoff und Logis beim Meister und 23 Mark Mindestlohn pro Woche. —

Malerei in der Schweiz. Der Zentralverband der Maler und Gipser der Schweiz macht durch Palala bekannt, daß die Streike in der Schweiz noch fortbauern. Fortgesetzt werden jetzt Streikbewerber in allen Ländern gesucht unter der Vorbedingung, die Streike seien verloren oder beendet. Jetzt nach Pfingsten hoffen die Meister auf größeren Zugang, da die Schweiz für manchen Arbeitslosen ein verlockendes Ziel ist.

Melbischer Terror. Im gesegneten Lande der Feudalen, in Opreußen, ist der Terror nicht allein Spezialität dieser Herrenmenschen, auch die Industrieherrn tun es ihnen darin gleich. In Jüterburg war es gelungen, die Brauereiarbeiter zu organisieren. Bei den dort üblichen miserablen Löhnen war es verständlich, daß die Arbeiter durch ihre Organisation als bald Forderungen stellten. Da kamen sie aber schon an. Der Direktor des böhmisches Brauhauses rief „seine“ Arbeiter zusammen und machte bekannt, daß sie 1 Mark pro Woche Zulage erhalten, diese sollte aber einbehalten werden bis zum 1. Oktober. Als die Leute damit nicht zufrieden waren, flogen 14 Mann auf's Pflaster. Eine Verhandlung mit dem Bezirksleiter des Brauereiarbeiterverbandes wurde abgelehnt. Im Deutschen Brauhaus wurden die Leute aufgefordert, aus dem Verband auszutreten. Im bürgerlichen Brauhaus stellten die Arbeiter geschlossen die Arbeit ein, als jede Verhandlung abgelehnt worden war. Dies bewirkte, daß einige Zugeständnisse gemacht wurden. Am Tage nach der Arbeitsaufnahme aber wurden Maßnahmen vorgenommen: drei Mann flogen auf's Pflaster und von den übrigen wurde Austritt aus der Organisation verlangt. Und damit dies auch tatsächlich geschähe, erhielt der Bezirksleiter des Brauereiarbeiterverbandes folgendes, vom Profurkanten unterzeichnetes Schreiben der Betriebsleitung:

Einliegend überenden wir Ihnen 27 Kündigungsscheine unserer nachbenannten Arbeiter resp. Arbeiter zum sofortigen Austritt aus Ihrem Verband. (Folgen die 27 Namen.)

Beigelegt waren 27 gleichlautende in der Summe hektographierte Erklärungen:

Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen mit dem heutigen Tage. (Unterschrift.)

Durch diesen Terror glauben die Herrschaften die Organisation ausrotten und die alten feudalen Arbeitsverhältnisse aufrechterhalten zu können. Das wird ihnen nicht gelingen. Aber für die Sammler der Terrorisumsfälle ist dieser Fall sicher sehr willkommen zum Beweis für den Terrorismus der Arbeiter. —

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 31. Mai.

Konzert im Stadttheatergarten. Wenn Brahms in der Musikwelt viel geschuldt wird, so darf man das zurückführen auf die eigenartige poetische Dramatik seiner Werke. Brahms ist ein phantastischer Stürmer und gleichzeitig ein verklärter Grübler. Dieser Gang zum Impulsiven und zum Injektivem ist in allen seinen Werken anzutreffen. Seine Bedeutung fand Brahms durch seine Sinfonien, sein „Deutsches Requiem“, besonders aber durch seine Kammermusikwerke. Die „ungarischen Tänze“, von denen wir heute Nr. 5 und 6 hörten, waren ursprünglich für Klavier geschrieben. Kapellmeister Bruno o ging bei der Widmung den Wünschen des Komponisten bis ins Kleinste nach, so daß man von einer geschaltvollen Nummer sprechen konnte. Die Tänze kopieren das ungarische Musiknaturell bis ins Einzelne und bilden gern gehörte Konzertstücke. Das selbe dürfte über eine Fantasia aus Wagners „Lohengrin“ zu sagen sein. Gamm, ich vermutete Johann Valentin, hat sie „bearbeitet“. Er ist recht wirkungsvoll geworden in der Zusammenstellung, die Kontraste liebt, aber die Verbindung dem Ohr geläufig macht. Der Dirigent ließ sich keine Pointe entgehen. Von Wilhelm Stenzl wurde die Volkszene aus dem musikalischen Schauspiel „Der Evangelimann“ gespielt. Stenzl ist, wenigstens hier, ein sehr populärer Musiker, der im Ausdruck nicht weit über das allgemein Verständliche hinausgeht. Seine Musiksprache ist fast devot und sehr aufrichtig, ohne äußerliche Effekte, doch nicht den Affekt vermeidend. In der Volkszene ist pulsierendes Leben, das stetig die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wie stetig und gedehnt in der Phrase und Instrumentation verläuft dagegen Kossins Duvertüre zu „Zell“ und wie wenig gibt diese Duvertüre einen Vorgeruch von dem bewegenden und erregenden Inhalt der Oper. Der schlichte deutsche Komponist schürfte hier viel tiefer als der Italiener, der auch in der Melodik flach bleibt. Auch diese Konzertnummer verdient Weisfall. Als im letzten Teil noch Lehár und Schloegel zu Worte kamen, quoll das Herz des Publikums gänzlich über. Ein Potpourri von Strauß, dazu ein gutes Glas Bier, mehr hat's nicht nötig.

Die Äpfel.

Von Max und Alex Fischer.

Es mochte etwa elf Uhr sein, als Zigarette Parfette, die junge hübsche Schauspielerin der Folies-Parisiennes, nach Melanie lächelte, dem „Mädchen für alles“.

„Melanie“, sprach sie zu ihr, „gehen Sie doch bitte nach dem Wohnzimmer... Nehmen Sie aus dem Fruchtkorb... Sie wissen

doch, aus dem Fruchtkorb, den man mir gestern vom Lande geschickt hat, sechs Äpfel... Machen Sie ein Paket daraus und tragen Sie es, sobald Sie eine Minute frei haben, nach dem Palace-Hotel, wo die Äpfel Herrn Olivaro in meinem Namen übergeben werden sollen.“

Es sind jetzt zwei Wochen her, seit Herr Juan-José Olivaro sich um die linke Hand Zigarette Parfettes bewirbt. Zigarette Parfettes, die ihm bis jetzt keine Aufmerksamkeit zu widmen geruht hat. Doch das Hausmädchen Melanie, — die den reichen Peruaner unendlich hochschätzte, da er ihr eines Tages für ein Glas Wasser, das sie ihm reichte, einen Louisdor gegeben, und die sich dessen bewußt ist, daß sie ernst zu nehmende Einnahmen erzielen würde, — Melanie beklagt die Spätigkeit ihrer Herrin schon eine Woche lang.

Dieser Befehl, dieser unvorhergesehene Befehl, der von dem plötzlichen Wunsch ihrer Herrin zeugte, sich dem Peruaner gegenüber liebenswürdig zu zeigen, hatte Melanie jetzt eine wirkliche Befriedigung verursacht.

„Sofort, gnädiges Fräulein, sofort!“ hatte sie sich zu jagen beeilt, „ich mache nur noch rasch das Paket mit den Früchten und laufe!“

Ein Paket machen, gibt Melanie gewöhnlich Gelegenheit zu nicht endenwollenden Jeremiaden.

„Ach Gott, ach Gott! Solche Scherereien! Niemals findet man hier ein Stückchen Papier, wenn man es gerade nötig hat!“

Oder: „Ach Gott, ach Gott! So ein Pech, so ein Malheur! Niemals ist hier auch nur ein Stückchen Bindfaden aufzuliebern, wenn man es sucht!“

Aber schon zwei Minuten nach dem erhaltenen Befehl, sich ins Palace-Potel zu begeben, hat Melanie sechs Äpfel aus dem Fruchtkorb im Wohnzimmer, und zwar die sechs schönsten Äpfel, in ein großes Blatt weißes, mit einem feinsten, goldenen Bindfaden umwundenen Papiers, eingepackt.

Einige Minuten später, nachdem sie ihre Pantojfel gegen Schuhe vertauscht hat, ist sie im Begriff, die Schwelle der Türe zu überschreiten. An der Tür hemmt sie aber plötzlich den Schritt.

„Es ist klar“, denkt sie, „daß bei einem Geschenk an einen so reichen Mann wie Herrn Olivaro nur die Mühsicht zählt und nicht der Wert des Geschenkes!... Immerhin aber... sechs Äpfel, nichts als sechs Äpfel bringen, sieht das nicht ein bisschen schmürrig aus? — Da ich das Fräulein nun schon dazu entschlossen, ihm eine Aufmerksamkeit zu erweisen, hätte sie mir nicht den Auftrag geben können mehr Äpfel hinzutragen als bloß ärmtliche sechs Stück?“

Eine ziemlich lange Weile zögert Melanie. Dann kehrt sie mit entschlossener Miene um und macht vor dem Fruchtkorb im Wohnzimmer Halt.

„Na, zweifellos ist es besser, wenn ich wenigstens noch ein halbes Duzend Äpfel hinzufüge... Wer weiß?... Oder gar ein ganzes Duzend?“... —

In Abwesenheit ihrer nach den Folies-Parisiennes gegangenen Herrin hat Melanie sich gestern Abend gegen neun Uhr ganz bequem in einen Sessel des Salons niedergelassen. Ein kleiner Depeschenbote hat einen an Zigarette gerichteten Hochpostbrief abgegeben.

Melanie würde sich für immer in ihren eignen Augen entehren, wenn es ihr auch nur einmal passieren würde, ihrer Herrin einen Brief zu übergeben, ohne ihn selbst vorher gelesen zu haben. Vorsichtig hat sie das kleine Kuvert über einem Kessel mit kochendem Wasser geöffnet. Sie hat ein kurzes Briefchen herausgezogen, das zu lesen ihr als unabwiesbare Pflicht erscheint.

„Wie soll ich Ihnen, liebes, hübsches Fräulein, die Traurigkeit schildern, welche ich empfinde?“

„Wie soll ich Ihnen die Traurigkeit eines Mannes beschreiben, der lange Zeit auf ein Glück gewartet hat und der plötzlich auf dem Tage, an dem dieses Glück sich ihm bietet, gewahrt wird, daß er es niemals wird genießen können?“

„Unzählige Male haben Sie mir gesagt: „Damit Sie wissen, welche eine Pension ich von Ihnen ausgesetzt wünsche, mein lieber Olivaro... werde ich Ihnen an dem Tage, an dem ich einwilligen werde... mit Ihnen zusammen das Leben zu genießen... genau so viele Äpfel schicken, wie viele Tausend-Frank-Scheine Sie mir von nun an an jedem Ersten des Monats übergeben sollen.“... — „Ich glaube mich reich genug, um Ihren Wünschen nachkommen zu können, — so groß auch die Zahl der mir gesandten Äpfel sein würde. Immer hätte ich Ihnen daher erwidern können: „Einverstanten!“

„Leider leider sehe ich zu meinem Scherz, daß ich mich getäuscht habe. Sie schicken mir vierundzwanzig Äpfel! Das heißt, Sie verlangen zweihundertundachtzigtausend Frank pro Jahr! Der arme Teufel, der ich bin, hat aber in ganzen neunzigtausend Frank Rentel...“

„Was tun? Was soll nun werden?...“

„Wenn Sie diese Zeiten empfangen, liebes, so hübsches Fräulein, werde ich bereits traurig auf dem Wege nach Peru, meinem fernem Vaterland, sein, da nichts mehr mich in Paris zurückhält. Paris ist wirklich zu teuer.“

Ihr sehr betrübter

Juan-José Olivaro.“

Zerbster Bierhalle.
Heute sowie jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an
Oeffentlicher Tanz.
Zu regem Besuch ladet ein 2442 H. Hildebrand.

Sachsenhof.
Heute Sonntag 2445
Großer Tanz
Auto Musik. — Neueste Tänze. — Kaffee wird aufgebriht.
Freundlichst ladet ein E. Puscholt.

Luisenpark.
Heute Sonntag 2441
Gr. Gartenkonzert
Im großen Saale von 3 Uhr an
Gesellschaftsball.
Nach 7 Uhr Doppelorchester.
Entree für Saal u. Garten 15 Pf. Nach 7 Uhr im Garten kein Entree.
Familien können Kaffee kochen.

Thalia - Buckau.
Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
Gr. öffentlicher Tanz.
Ergebnis ladet ein 2446 J. Westphal.

Zum Kyffhäuser
Neueste **Tanzkränzchen.** Orchester-
Tänze. **Größte Kinderspielplätze.** — **Doppelkegelbahn.**
Familien können Kaffee kochen. 2445
Meinen Garten und Saal bringe ich zur Abhaltung von
Kinder- und Sommerfesten in freundliche Erinnerung. Neueste
mäßige Vergnügungssteuer. Ergebnis Fr. Lorbeer.

Jägerhof Grünewalde
Jeden Sonntag
Großer Tanz
Um recht zahlreichen Besuch bittet 2448
Paul Haase.

Erholung Ecke der Weis-
end- u. Halber-
städter Straße.
Jeden Abend: **Künstler-Konzert.**

Gesellschaftshaus zum Hoptengarten
Leipziger Straße 2 Leipzig Straße 2
Heute Sonntag
Tanzkränzchen bei vollem Orchester
2454 Hochachtungsvoll **Th. Kuhfahl.**

Neuer Schwan Leipziger Straße.
Ferrufat 3534.
Heute sowie jeden Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
Tanzkränzchen.
Ergebnis ladet ein Reinhold Schreiber.
Am Mittwoch den 5. Juni

Erstes großes Gartenkonzert
verbunden mit **Kindervorstellungen** unter Leitung der beliebten
Kindergärtnerin Fräulein Jungbars. Eintritt frei.
Einem geehrten Publikum empfehle meine freundlich eingee-
richteten **Reparatur- und Gartenskalitäten** verbunden mit
großem Kinderspielplatz zur gefälligen Benutzung. 1885

Achtung! Diesdorf
Gasthof zum weissen Ross Inhaber:
K. Hölzge
Sonntag den 2. Juni, nachm. von 4 bis 11 Uhr
Oeffentlicher Tanz
Freundlichst ladet ein K. Hölzge.

Fürstehof - Lichtspiele
1866
Quedlinburg, Hölle 11.
Ältestes u. größtes Theater am Platz.
Täglich Vorführung nur erstklassiger Lichtbilder, es wird
in jeder Beziehung nur das Beste und Beste geboten. —
Heute großes Weltstadt-Programm!
Programme gratis an der Kasse. Anfang täglich 8 1/2 Uhr abends.
Sonntags ab 3 Uhr nachmittags: Dauervorstellung.
Um gütigen Zuspruch bittet **Die Direktion.**

Sozialdemokratischer Verein.
Am Sonntag den 9. Juni 1912
**Ausflug mit Extrazug
nach Neuhaldensleben**
Abfahrt **morgens 8 Uhr** vom Hauptbahnhof, **8.06 Uhr**
vom Bahnhof Neustadt.
Rückkehr **abends 8.19 Uhr.** Ankunft Bahnhof Neustadt
8.48 Uhr, Hauptbahnhof 8.54 Uhr.
Der **Preis der Rückfahrkarten** beträgt vom Hauptbahn-
hof für Erwachsene 1.10 Mk., für Kinder von 4 bis 10 Jahren 55 Pf,
vom Bahnhof Neustadt für Erwachsene 1.00 Mk., für Kinder 50 Pf.
Karten sind bei **sämtlichen Kassierern** und im **Partei-**
sekretariat, Grosse Münzstrasse 3, II, erhältlich. Die Karten müssen spätestens 2 Tage vor Abfahrt des Zuges
gegen die gültige Fahrkarte umgetauscht werden.
Der Vorstand.

Serm. Weber Halberstädter
Straße 24
2456 **Restoration**
Jeden Mittwoch ff. frische Würst-
chen. Jeden Morgen Pökelfleisch.
1 vierrädr. **Kinderwagen**
sowie 1 Sit- u. Liegewagen
billig zu verkaufen. 2539
Lorenz, Beterstraße 17.

Colosseum
Vom 1. bis 4. Juni 1912
die ganz vorzüglich gelungene Aufnahme
**Das diesjährige Pfingst-
rennen zu Magdeburg**
sowie
Wer ist die Schuldige?
Ein Drama aus dem Leben.

Gesellschaftshaus Wilhelmstal
Leipziger Straße. — Haltestelle der Elektrischen.
Jeden Sonntag: **Gesellschaftsball**
bei vollem Orchester.
Empfehle meinen schattigen Garten nebst Kegelbahn.
Es ladet ein 1852 **Albert Claus.**

Lemsdorf
Gasthof zum deutschen Kaiser
— Inhaber: **Julius Cäsar.** —
Heute Sonntag großer **Tanz**
im neu renovierten Saal. Doppelorchester à la Hamburg.
Gleichzeitig empfehle ich dem geehrten Publikum von Lems-
dorf und Umgegend meinen
schattigen Gesellschaftsgarten.
Familien können Kaffee kochen.
Vereinen halte meinen vergrößerten Saal zum Abhalten von
Vergnügungen und Bällen bestens empfohlen.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Julius Cäsar.**

Metropol-Theater Budau
Von Sonnabend bis Dienstag:
Der beste aller Schlager!
Die Schlange am Busen
Sensationsdrama aus dem Leben in 3 Akten. Aufsehen-
erregender Biograph-Film. Spannend von Anfang bis
zu Ende. Nur für Erwachsene freigegeben.
Und das großartige Programm.
Für die Nachmittags-Vorstellung diverse Erziehungsbilder.
Zu diesem ausgewählten Programm ladet hiermit ganz
besonders ein 1860 **Rudolf Zehme.**

Garten-Restaurant Tillys-Berge
Telephon 5727. Steinkuhlenstraße 37. Telephon 5727.
In 10 Minuten vom Kaiser-Wilhelm-Platz erreichbar.
Schattiger **Gesellschaftsgarten** mit 1200 Sitzplätzen. — **Große Spielwiese.**
4 verdeckte Kegelbahnen. — Familien können Kaffee kochen.
Neuerbauter Gesellschaftssaal, ca. 400 Personen fassend
für Vereinsbälle und Kränzchen bestens geeignet.
Som 3. Juni an 4 mal wöchentlich (jeden Montag, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag)
von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr:
Großes Freikonzert
Bei während des Konzerts eintretender ungünstiger Witterung findet das Konzert im
neuerbauten Saale statt. 2351
Ergebnis ladet ein **Paul Eldau.**

**WEISSE-
WAND.**
Vom 1. bis 4. Juni
die großartig gelungene
Aufnahme
**Das diesjähr. Pfingst-
rennen zu Magdeburg**
Ferner
Der Staatsanwalt
ein Drama a. den mod. Leben
Das Opfer der Squaw
großes amerik. sensat. Drama.

**Tonhalle
Schönebeck**
Heute
Sonntag
Freundlichst ladet ein
2449 **W. Schminke.**

Asta Nielsen
im
Union- u. Tonbild-Theater
Schönebeck
Salzer Str. 3 Bahnhofsstr.
Zu Tode gehetzt. Schauspiel
in 3 Akten u. 33 Hauptrollen.
Film. ca. 1200 Meter. In der
Hauptrolle die ber. u. bel. Tra-
gödin Fel. Asta Nielsen. Das
letzte Bild der großen Asta-
Nielsen-Serie.
Der schüchtern Augustin,
göttliche Komödie.
Rosa als Vize-Sheriff, hoch-
spannendes Wildwest-Drama.
Ein amerikanisch. Jahrmarkt,
hochinteressante Aufnahme.
Triumph der Liebe, wunderb.
Drama. Länge 600 Meter.
Eine Hauslehrerin wird ges.,
heitere Kom. nach o. Ende.
Damenringk.-Konkurrenz,
herzliches Tonbild. 2457
Du sollst ein Mann sein,
tief ergreifendes Drama.
Zu diesem prachtvollen Pro-
gramm ladet freundlichst ein
Gotthold Künzel.

**Neustädter
Lichtspiele**
Lübseker Straße 34.
Heute Sonnabend 1861
Programmwechsel. Ein extra
aussergewöhnliches Familienprog.
Eine Liebesstragödie
Aus dem Scheunenviertel
das Lebensbild eines Berliner
Arbeters in 2 Akten.
Motto: „Kein Mann kann ein
Weib so hoch emporziehen, als
ein Weib einen Mann herunter-
zieht.“ Neuester spannend.

**Burg Burg
Grand Salon**
Heute Sonntag
TANZ.
Freundlichst ladet ein
2449 **Emmanuel Katurbe.**

**Burg.
Hohenzollernpark.**
Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Tanz
Freundlichst ladet ein
2449 **Louis Bergmann.**

BURG
Morgen Sonntag: **TANZ**
**Konzerthaus
Zentralhalle
Schützenhaus
Wilhelmgarten
Stadt Magdeburg**
Stoff- u. Plüschhose, Westf. m. M.,
Verlitz, u. Gr. Duesd. Str. 25, 21.
Eissschrank 18 Mk., Stür. Gaze-
schrank 13 Mk., Fahrrad 20 Mk.,
Grebe, Regiergsstr. 18, 2. Stiehmstr.

Dankagung.
Zurückgeführt vom Grabe unse-
rer lieben, so jäh aus dem Leben ge-
rissenen Enkeltochter, sagen wir
hiermit allen Verwandten und
Bekanntem, besonders d. Deutschen
Transportarbeiter-Verein, der
Verwaltung Magdeburg, unsern herz-
lichsten Dank. 1863
Die trauernden Hinterbliebenen
Owe. Heinrich geb. Christel.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
meines lieben Mannes, unse-
rer treuherzigen Pflegerin, sagen wir
hiermit allen Verwandten, Freunden
und Bekannten unsern herzlichsten
Dank. Besonders Dank auch
Herrn Pastor Schneider für die
tröstlichen Worte in der Kapelle
sowie am Grabe. Dank auch
seinem Meister sowie seinen wertigen
Kollegen und Mitarbeitern vom
Stupp-Graben-Werk. 1871
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Luise Nicolaus nebst
Hilfskindern.
Sergeant W. Schmitz, Weins-
garten (Wittenberg).
Musikf. Herr. Seierlein
(Berlin).

**ZENTRAL-
THEATER.**
Heute Sonntag 3/4 Uhr
— bei feinen Preisen —
zum letzten Male
Leutnantsliebchen
mit Zutti Wertheimer
und Leopold Popper
Abends 8 Uhr 2481
Der glänzende Schlager
Autoliebchen

**Walhalla-
Theater.**
Parterresaal:
Neu! Neu!
Carl Ewalds
Variété- u. Burlesken-
Ensemble. 2619
Auf 8. Sonntags 4 Uhr
Theatersaal:
Jeden Sonntag
BALL
Anfang 4 Uhr.

**Kaiser
Theater**
Kaiserstr. 15.

**PREMIERE:
FUNKEN**
unter der
ASCHE
ein Frauenschicksal aus
Berlin
Drama in 2 Akten.

Mehrere **Sahrräder** sind
zu verkaufen **Umfassungstr. 41.**
Elegantes Herrenrad billig zu
verkaufen
Pfälzerstraße 12, v. 3 Tr. I.

**Zentralverband der Böttcher,
Weinküter und Böttcherei-
Hilfsarbeiter Deutschlands**
Filiale Magdeburg.

Am Donnerstag den 30.
Mai verstarb unser Mitglied,
der Böttcher
Karl Fehlhauer
im Alter von 56 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am
Sonntag früh 11 Uhr von der
Kapelle des Neustädter Fried-
hofs aus statt.

**Sozialdemokrat. Volksverein
Schönebeck.**

Nachruf.
Unser Parteigenosse
Franz Brüd
verstarb am 27. Mai im noch
nicht vollendeten 19. Lebens-
jahr. 2002
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Lange & Mönzer

51a Breitweg 51a

Wir veranstalten vor dem

Umzug nach unsern neuen Räumen einen großen Extraverkauf

zu auffallend billigen Preisen

und bieten unsrer Kundschaft eine besondere Kaufgelegenheit

Nur soweit Vorrat!

Erstes Angebot!

Nur soweit Vorrat!

Ca. 9000 Meter **Letzen-Maschinen-Klöppel-Spitzen und Einsätze**

bis ca. 10 cm breit

Wert das Meter bis 90 Pf.

Serie I jetzt Meter

Serie III 48 Pf.

Serie II 36 Pf.

22 Pf.

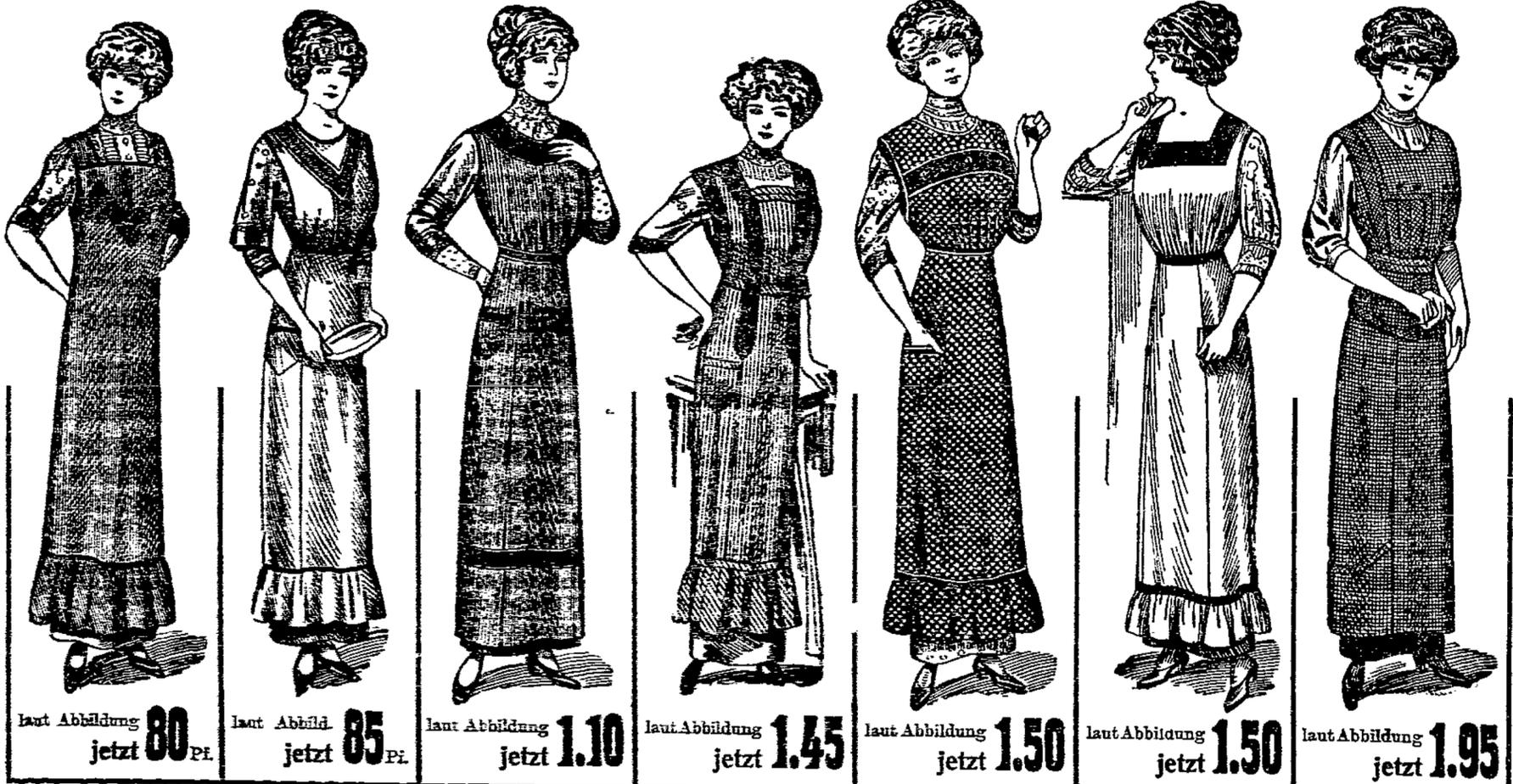
jetzt Meter

Ein Posten **Spachtelkragen** und Stickerei-Kragen . . . 98 68 48 38 u. **28** Pf. Extrapreis

Ein Posten Schweizer und sächsische **Stickerei-Stoffe** . . . 113/120 cm breit, mod. Muster, Extrapreis Mtr. 2.75 2.35 1.95 u. **1.50** Pf. Wert bis 4.00

7 besonders billige Blusen-Schürzen

aus Ia. Waschstoffen, reich garniert und modernste Formen, in guter Verarbeitung



laut Abbildung jetzt **80** Pf.

laut Abbild. jetzt **85** Pf.

laut Abbildung jetzt **1.10**

laut Abbildung jetzt **1.45**

laut Abbildung jetzt **1.50**

laut Abbildung jetzt **1.50**

laut Abbildung jetzt **1.95**

Ca. 2000 Stück reinseid. Taschentücher mit Hohlsaum, in feinsten Farben Extrapreis **20** Pf.

Ein Posten Taschentücher weiss Seidenmull, Batist, mit bunter Kante und Hohlsaum etc. Extrapreis Stück 12 und **8** Pf.

Ein Posten Kindersöckchen in vielen Grössen Paar jetzt 35 und **25** Pf.

Ein Posten Russenkittel aus Ia. Waschstoffen, Grösse 45 bis 55, reich garniert Stück **75** Pf.

Letzte Nachrichten.

Die Polizei im Parlament.

SPB. Berlin, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Oberstaatsanwalt hat den Genossen Zeinert und Borcharbi nunmehr den Bescheid auf ihre Anzeige gegen den Polizeileutnant und die vier Schulkente, die sie gewalttätig aus dem Abgeordnetenhaus entfernten, zugestimmt. Der Bescheid ist ablehnend. In der Begründung wird ausgeführt, die Auffassung, daß der Paragraph der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, wonach Abgeordnete aus dem Sitzungssaal entfernt werden dürfen, gegen das Gesetz verstoße, ist falsch. Nach der Verfassung beschließt die Kammer über ihre Geschäftsordnung selbständig und ist vollständig autonom. Die Geschäftsordnung darf nicht im Widerspruch mit der Verfassung stehen. Das ist hier nicht der Fall. Die Immunität der Abgeordneten ist nicht verletzt. Die Immunität besteht nur darin, daß Abgeordnete wegen Äußerungen, die sie im Hause machen, außerhalb nicht verfolgt werden können. Innerhalb des Hauses kann die Kammer die Abgeordneten zur Rechenschaft ziehen.

Rebellion in Marokko.

Wb. Fez, 1. Juni. Zwei Postkäufer wurden getötet und beraubt. Im Osten von Fez haben sich zwei neue Gharas gebildet. Die von französischer Seite erwarteten Verstärkungen sind eingetroffen. Morgen beabsichtigen die Franzosen zur Offensive überzugehen.

Wb. Paris, 1. Juni. Nach einem Funkentelegramm aus Fez von gestern hat General Liautay die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um gegen die hinter dem Zalagorge nördlich von Fez versammelte 15 000 bis 18 000 Mann starke Gharfa zu marschieren, da er der Ansicht ist, daß der gegenwärtige Zustand nicht jordanern könne. Man müsse um jeden Preis die Stadt frei machen und verhindern, daß sich die Gharfa vergrößert. Alle Straßen rings um Fez sind abgeblockt. Giltboten können nicht mehr abgehen.

Wb. München, 1. Juni. In Simbach erschien ein Neger, anscheinend ein Krieger, in Begleitung eines elegant gekleideten Mannes, ging vor der Schule eine Reitlektion auf und ab, stellte sich dann in einen Hausflur, lockte zwei Knaben im Alter von 8 und 13 Jahren an sich und entführte sie dann. Die beiden Männer hatten Fahrkarten von Simbach nach Eger gelöst. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bis jetzt nicht gelungen, die beiden Knabenräuber dingfest zu machen. Wohl aber kam aus einem benachbarten Orte die Nachricht, daß auch dort von einem Neger und dessen Begleiter ein kleines Mädchen geraubt wurde.

Wb. Bonn, 1. Juni. Der Elektromonteur Ferdinand Weber aus Aull wurde bei Montagearbeiten im Rathaus zu Poppelsdorf vom Strome getötet.

Wb. Budapest, 1. Juni. Der Aviatiker Takacs stürzte gestern auf dem Flugplatz Radoser mit seinem Aeroplan ab, wobei das Benzin in Brand geriet. Takacs erlitt schwere Brandwunden. Der Apparat wurde vollständig zerstört.

Wb. Brüssel, 1. Juni. Morgen werden in Belgien die Kammer- und Senatswahlen vorgenommen. Das Militär ist konfigniert und die Polizei der Hauptstadt durch Zuziehung von Gendarmen aus der Provinz wesentlich verstärkt worden.

Wb. Paris, 1. Juni. Die Gruppe der gemäßigten Sozialisten hat den Abgeordneten Bronger beauftragt, in der Angelegenheit des Lehrersyndikats des Gard-Departements eine Interpellation an den Unterrichtsminister Guis'hau zu richten. Der Minister hat erklärt, die Interpellation zu verschließen, da die von ihm angeordnete Untersuchung noch nicht beendet sei.

Wb. Paris, 1. Juni. In der Deputiertenkammer wurden gestern die Interpellationen über die Getreidehaufse und die hohen Ertragspreise verhandelt. Der Vorschlag der Kommission, die Interpellationen getrennt zu behandeln, fand eine starke Majorität, wogegen die Sozialisten protestierten. Hierauf wurde der Entwurf beraten, der eine Modifizierung des Gesetzes von 1902 über die zeitweilige Zulassung von Weizen anstrebt. Die Debatte wurde auf nächsten Freitag vertagt.

Wb. London, 1. Juni. Nicht weniger als 35 Nationen werden nächsten Dienstag bei der Eröffnung der in London tagenden internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie vertreten sein. Etwa 150 Abgeordnete werden an den Erörterungen teilnehmen, die 4 Wochen dauern sollen.

Wb. London, 1. Juni. Nach aus Eibabon hier eingetragenen Nachrichten wurde gestern eine Truppenabteilung, die eine Anzahl Royalisten von Aguda nach Aguda transportieren sollte, von zahlreichen maskierten Männern überfallen. Es kam zu einem heftigen Revolvergefecht, bei dem auf Seiten der Soldaten vier tote und 16 Verwundete den Kampfplatz bedeckten. Die Royalisten waren in der allgemeinen Verwirrung entwichen. Sie waren in Aguda abgeteilt und sollten zur Verbüßung der ihnen zubilligten längeren Freiheitsstrafen nach Aguda gebracht werden.

Bereins-Kalender.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Sonntag den 2. Juni, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung bei Landgraf, Brauereistraße 3. Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Bezirksstelle Magdeburg. Montag den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Bürgerhaus, Stephansstraße 28. Damen-Chor Magdeburg. Jeden Montag, abends 9 Uhr, Abendsstunde bei U. Büchsefeld, Knochenhauerstraße 27/28. Turnerschaft Magdeburg (M.T.). Turnkinder haben: Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr: Abt. Altstadt, Turnhalle Gr. Schulstr. 1; Abt. Neue Neustadt, Turnhalle Umfassungstr. 76a; Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr: Abt. Sudenburg, Turnhalle Königsweg 10d; Abt. Buckau, Turnhalle Feldstr. 24/25; Abt. Alte Neustadt, Turnhalle Nachweide 99; Abt. Wilhelmstadt, Turnhalle Annahr. 17. Donnerstag von 8 1/2 bis 10 Uhr: Damen-Abteilung Sudenburg, Turnhalle Königsweg 10d. Montag von 8 bis 10 Uhr: Damen-Abteilung Alte Neustadt, Turnhalle Nachweide 99. Cracau. Freie Turnerschaft. Sonnabend den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Ruffhäuser“, Königsbörner Straße 5. Frohe. Volkssportverein. Dienstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung beim Genossen Heimann. 905 Groß-Öttersleben. Männer-Turnverein Jahu. Am Sonntag den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Frau Strumpf. 899 Nieberndobeleben. Arbeiter-Turnverein Freiheit. Am Sonnabend den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. 881 Cienstedt. Arbeiter-Athletenverein. Am Sonntag den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, Komitesitzung bei Magdora. 907 Altgerlesleben. Arbeiter-Sängerbund. Am Sonntag den 2. Juni, nachmittags 6.19 Uhr. 290 Schnebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 1. Juni, Mitgliederversammlung bei Gaad. 903

Wettervorhersage.

Sonntag, 2. Juni: Zeitweise bewölkt, warm, Gewitterneigung.

Heber „Das Pfingstwunder und die erste christliche Gemeinde“ wird am Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, Dr. Kramer im Gemeindehaus der Freireligiösen Gemeinde, Marshallstraße 1, einen Vortrag halten, zu dem jedermann Zutritt hat.

Deutscher Monistenbund. Am Montag abend 8 1/2 Uhr wird im „Blumen Eleanten“ ein eigenartiger Gast einen Vortrag halten. Gusto Gräser — so heißt er — ist die Persönlichkeit, die, wie auch seine Familie, während der letzten Wochen in den Straßen Magdeburgs durch ihr fremdartiges, an Gustav Nagel erinnerndes Neuhere manchem aufgefallen sein wird. Gusto Gräser ist ein Mensch und Dichter, der der Mut zu sich selbst besitzt. Dieser Umstand verbietet, ihn als „Kuriosität“ aufzufassen. Er hat sich das Mahnwort „Mensch, komm zu dir“ zum Thema gewählt und gebeten, Menschen zu haben, die für irische Lebensart Sinn und Herz haben. Der Zutritt ist jedermann unentgeltlich gestattet.

Arbeiter-Radfahrerbund. Alle Teilnehmer am Gaufest am 1. Pfingsttag im „Luisenpark“, welche an der Verlosung beteiligt waren, ersuchen wir um Beachtung des heutigen Inserats.

Nachweisung von übertragbaren Krankheiten. In der Woche vom 26. Mai bis 1. Juni 1912 sind amtlich gemeldet worden: Diphtherie 6 Erkrankungen; 1 Todesfall; Kindbettfieber 2 Erkrankungen; Scharlach 4 Erkrankungen; Keuchhusten 10 Todesfälle; Unterleibstypus 1 Erkrankung; Scharlach 4 Erkrankungen; Fleischvergiftung 1 Todesfall und Milzbrand 1 Erkrankung.

Unfälle. Der Arbeiter Edwin Ritter verbrannte sich beim Gießen auf dem Kruppwerk beide Beine. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung, Halberstädter Straße 97a, gebracht. — Der Arbeiter August Haase, wohnhaft Unterstraße 10, verstaubte sich beim Fallen vom Staken auf einem Neubau in der Rogauer Straße die rechte Seite und mußte nach dem Krankenhaus transportiert werden.

Ein bedauerliches Vorkommnis spielte sich am Sonntag abend mittag auf dem Breiten Weg, nahe dem Alten Markt ab. Ein von der Arbeit zurückkehrender Arbeiter war ohnmächtig geworden und auf dem Trottoir, nahe dem Bahnhofs, niedergefallen. Anstatt nun den Kranken in einen Hausflur zu bringen, ließ der Schutzmann den Unglücklichen in der Sonne fast eine halbe Stunde lang liegen, bis der Krankenwagen ankam. Einen jungen Mann, der den Schutzmann auf das Verstehen seines Tuns aufmerksam machte, wies der Schutzmann barsch zurück. Wenn sich eine solche Szene in einer Großstadt und noch dazu auf dem belebtesten Teile der Hauptstraße abspielt, so macht das keinen guten Eindruck.

Gehtöhlen wurden hier: am 30. v. M. im Laufe des Tages vom Hofe des Grundstücks Alte Ulrichstraße Nr. 18 ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen, hochgebogener Lenkstange und schabhaftem Sattel; gegen 6 1/2 Uhr nachmittags von einem Treppenhilf in der Hohepoststraße ein Paar graue Sportschuhe; in der Nacht zum 31. aus der am Glacis vor dem Sudenburger Tor gelegenen Verkaufshalle unter erschwerten Umständen etwa 23 Mark, darunter 12 Mark Kupfergeld, sowie 5 Kilogramm Wochstohlfutab; in derselben Nacht aus dem Häuschen des Briefkellereibesetzers an der Herrungstraße gleichfalls unter erschwerten Umständen 24 Pfennig; am 31. in der Zeit von 6 bis 6 1/2 Uhr morgens in einer Wohnung der El.-Mühlstraße aus dem Altbauhaus 5 Mark; in der Zeit von 11 1/2 bis 12 Uhr vormittags aus dem Turm des Hauses Adolphstraße Nr. 20 ein Fahrrad „Stradella“ (Fabriknummer 348213) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Vorderradlenkstange. Der Dieb ist im letzten Falle ein etwa 35 Jahre alter Mann mit blondem Vollbart, der einen braunen weichen Hut und einen grauen Jacketanzug getragen hat.

Warnung vor einem Taschendieb. In einem Bankgeschäft ist einer Buchhalterin, die dort Einzahlungen zu machen hatte, ein Bankbuch mit 6 Einzahlungsmarktscheinen aus der Manteltasche gestohlen worden. Der Dieb, anscheinend russischer Nationalität, ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, hat mittelgroße, schlanke Figur und barioltes, gelbes Gesicht. Er war bekleidet mit grünem, weichen Hut und grauem Sommerpaleto und trug eine goldene Brille.

Die gestohlenen Pumpenteile. Der Steinhauser Otto Koch zu Gommern, geboren 1880, verbestraft, stahl in der Nacht zum 28. Februar d. J. aus dem Schmiedewerk der Firma Dümling durch Einbruch Teile einer Zentrifugalpumpe, die er auf einem Handwagen fortgeschafft und verstaubte sie im Walde, wo sie aufgefunden wurden. Der Angeklagte erhielt von der Strafkammer wegen schweren Mißfalls ein Jahr Gefängnis.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Victoria-Theater. Wie bekannt, finden am morgigen Sonntag wiederum zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen „Sündenböden“ in der bekannten Besetzung, und abends als erste Gesangsprobe in dieser Saison „Der Stadtrompfeier“ von W. Mannskind mit der entzückenden Musik von G. Steffens. Montag findet eine nochmalige Wiederholung des „Hüttenbesizers“ statt. Besonders beweißen wir auf das Festspiel des Franzlein Jule Berta vom hiesigen Stadttheater, welches am Donnerstag den 6. Juni stattfindet.

Zentraltheater. Am Sonntag gelangt zum letztenmal die Operette „Leutnantlicheben“ bei kleinen Preisen zur Aufführung. Die Hauptrollen sind wieder mit Leopold Popper, Lutz Werkmeister und Otto Spielmann besetzt. Abends 8 Uhr wird „Antoniöchen“, das allabendlich einen beispiellosen Erfolg erringt, ebenfalls in erster Klasse in Szene gehen.

Aus der Parteibewegung.

Justiz und Handwerk. Im September v. J. hatte das Gothaer „Volksblatt“ die Lehr- und Erziehungsmethode eines ländlichen Schuhmachereisters kritisiert und die Behörde ersucht, den Betrieb besser zu beobachten, da die Lehrlinge (Gesellen beschäftigt der Mann nicht) während der 4-jährigen Lehrzeit das Handwerk nur sehr mangelhaft erlernten. Der Stadtrat in Langensalza und der Schuhmachereister stellten Strafantrag wegen Beleidigung. Die Handwerkskammer nahm eingehende Untersuchungen vor und es ergab sich, daß der eine Lehrling, der 4 Jahre gelernt hatte, als Pflanzknecht gehen mußte, weil er die Gesellenprüfung nicht bestand, sondern sehr mangelhafte Arbeit leistete und Arbeit als Schuhmacher nicht erhielt. Weiter wurde festgestellt, daß der Sachverständige der Handwerkskammer schon 1908 den Antrag gestellt hatte, dem Meister eines Lehrmeisters die Berechtigung zum Halten von Lehrlingen zu entziehen. Mit Pferd und Wagen fuhr der Meister im Lande umher, blieb tagelang auf Jahrmärkten und so weiter und die Lehrlinge waren sich selbst überlassen; sie mußten Ebje pflücken, das Land bestellen, das Vieh und das Materialwarengeschäft vororgen!! Arbeiteten die Jungen, die aus dem Rettungshaus in Langensalza zu Meister Ernst gekommen waren, nicht immer in entsprechender Weise zum Nutzen des Lehrherren, so gab es Prügel und Nacharbeit als Strafe. Wegen dieser Behandlung ließen dann die Jungen fort, doch der Gendarm brachte sie stets wieder in die Lehrstube zurück. In keiner Zeile des betreffenden Verichts war ein zu scharfes oder gar beleidigendes Wort in Anwendung gebracht worden. Der Anwalt bemühte sich daher, dem Gericht plausibel zu machen, daß man auch hier wieder zwischen den Zeilen lesen müsse, um den wahren Sachverhalt, wie ihn der Angeklagte in seiner bekannten ironisch-beleidigenden Art darzustellen beliebt, richtig verstehen zu können. Das Gericht schloß sich „in allen Punkten“ den Auffassungen des öffentlichen Anklägers an, und es kam sonach zur Verurteilung des Kritikers, obwohl dieser, wie mehrere Zeugen bezeugen, vollständig im Rechte war, d. h. nur Wahres von dem Schuhmacherbetrieb berichtet hatte. Für die Magistratebeleidigung wurden 100 Mark Strafe als „angemessen“ crachtet.

w. Erzwungene Duldung der öffentlichen Kanalisation in einer Privatstraße. Der Magistrat zu Halle a. d. S. beschloß eine Kanalisierung der Hohendorfer Straße vorzunehmen, welche unfreiwillig im Privatbesitz des Kaufmanns Wuhlers steht. Wuhlers protestierte dagegen. Darauf erließ die Polizeiverwaltung folgende Verfügung an Wuhlers: „Sie werden hierdurch auf Grund des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes aufgefordert, den gemeinen Gebrauch der Hohendorfer Straße und die damit verbundene Kanalisierung derselben in keiner Weise zu behindern.“ Folgen Strafanforderungen.

Wuhlers klagte im Verwaltungsstreitverfahren. Nachdem die Sache bereits einmal das Oberverwaltungsgericht beschäftigt hatte, wies der Bezirksausschuß zu Magdeburg die Klage im zweiten Rechtszug als unbegründet ab.

Der Bezirksausschuß ging davon aus, daß die Straße vom Vorbesitzer, obwohl Privatstraße, dem öffentlichen Verkehr gewidmet worden sei, welche Widmung ihr dann auch die Stadt und die Polizeiverwaltung habe zuteil werden lassen. Nun sei zwar der Eigentümer eines öffentlichen Weges in seinem Eigentumsrecht nur insoweit beschränkt, als das aus der Widmung zu einem öffentlichen Wege folge, also soweit die Beschränkung durch den Zweck des Weges, dem öffentlichen Verkehr zu dienen, bedingt sei. Zu den Maßnahmen, die dadurch bedingt seien, gehöre aber nach heutigen Anschauungen auch die Kanalisation. Er müsse sie sich demnach gefallen lassen.

Das Oberverwaltungsgericht bestätigte das Urteil mit folgender Begründung: Diese Verfügung der Polizeibehörde sei dahin zu verstehen, daß die Kanalisationsröhren nur der Entwässerung der Straße dienen sollten. Danach stelle sich die Verfügung als eine Inanspruchnahmeverfügung gemäß § 56 des Zuständigkeitsgesetzes dar. Bei solcher Verfügung frage es sich nun zunächst, ob Kläger dem entgegenstehende Privatinteressen geltend machen könne. Hierbei sei nun davon auszugehen, daß die Straße, wenn sie auch in Privateigentum blieb, doch durch die seinerzeitige Widmung durch den Vorbesitzer, die Stadt und die Polizeiverwaltung den Charakter einer öffentlichen Straße erlangt habe. Das müsse der Kläger gegen sich gelten lassen. Die Widmung ergreife aber nicht nur die Oberfläche, sondern auch den Grund und Boden darunter, jenseit er zu den Bestandteilen der Straße zu rechnen sei. Zweifellos gehöre aber der Teil, der für die Kanalisationsröhren in Frage komme, noch zur Straße. Weiter frage es sich deshalb, ob die Legung der Röhren notwendig und zweckmäßig sei.

Es sei aber anzunehmen, daß es sowohl notwendig als auch zweckmäßig sei, die Röhren in den Straßenröhren hinein zu verlegen. Somit müsse sich Kläger diese Verlegung der Röhren gefallen lassen, wenn er auch Privatbesitzer der Straße sei.

Ist Gurkenalat gesund? Diese Frage ist zurzeit aktuell. Sie wird nicht selten verneint, und besonders gibt es zahlreiche Eltern, die es gern auf sich nehmen, den Gurkenalat, der auf den Tisch kommt, allein aufzueissen, da er ihnen für die Kinder zu schwer bekömmlich erscheint. Da darf man wohl an ein Gespräch erinnern, das Justinus Kerner, der nicht nur ein Dichter sondern Vieder, sondern auch ein tüchtiger Arzt war, mit seinem Freunde Ludwig Uhland hatte. Dieser behauptete, daß die Ärzte ihm dies und jenes verboten hätten, worauf Kerner meinte, jeder Arzt beurteile den Magen seiner Patienten nach seinem eignen, und was ihm schlecht bekomme, verbiete er andern. Dann fuhr er fort: „Ich aber halte nichts für gefährlicher als Gurken und Boragen (Korretich); ich habe ihnen zu Ehren auch einen Vers gemacht, der eigentlich als mein letzter Wille gelten soll:

Auf meinem Grabe sollen stehen
Kumern und Boragen;
Die Menschen sollen vorübergehen —
Die Menschen machen mir nur Wehn,
Sie machen mir Behagen!

Dann erzählte Kerner von einer Gurkenkur, die er an einem Patienten ausgeführt: „Es besuchte mich eines Vormittags ein Hofmeister mit zwei Jünglingen aus einem prinzipalen Haus. Er sagte, er mache mit seinen Jünglingen eine Zugreise und möchte gern das Kloster Schöntal besuchen; der eine seiner Söhne sei aber an einem heftigen Nierenanfall erkrankt und könne die Reise nicht fortsetzen; ob ich nicht so gut wäre, denselben in Behandlung zu nehmen, bis er den andern Abend wieder zurückkäme? „Neht gern!“ sagte ich und befiel den jungen Menschen bei mir; es war ein liebes gartes Herrchen, und ich erwiderte bald, daß er den Tag vorher in Heilbronn zubiel Suchen und sonstiges jüges Zeug gesehen hatte. „Ist Du auch gern Gurkenalat?“ fragte ich ihn bei Tisch. „Ja, aber —?“ „Kein aber! Ich nur tapfer drauflos, er ist Dir gesund.“ Der Kleine hatte etwas Fieber und Durst und der süße Gurkenalat schmedte ihm außerordentlich. Abends bekam er zur Abwechslung warmen Gurkenalat, den mein Metzler so vortrefflich macht; er befiel ihn auch vorzüglich. Den andern Mittag saßen wir eben bei Tisch, da kam der Hofmeister. „Sohn unter der Tür fragte er ängstlich: „Wie geht es dem lieben Patienten?“ — „O, ganz gut, er ist vollkommen gesund.“ — „Ich bin Ihnen unendlich viel Dank schuldig, Herr Doktor!“ sagte der Hofmeister; „darf ich bitten, was bin ich schuldig?“ — „Nichts.“ — „Aber Sie hatten doch Ausgaben für die Apothek?“ — „Et bewahre! Ich habe ihn nur recht tüchtig Gurkenalat essen lassen, und jetzt ist er, wie Sie sehen, zur Abwechslung Boragenalat.“ — „Ja, ich habe viel Gurkenalat gegessen!“ rief triumphierend der Jüngling. „Die Gurken“, sagte ich, „enthalten viel schleimige und bittere Bestandteile, was auf die Gedärme sehr wohlthätig wirkt, und in den Boragen ist Salpeter, der erstickt und kühlt.“ Der Hofmeister schüttelte ungläubig den Kopf, und ich glaube, er war recht froh, als er seinen Jüngling aus meinen ärztlichen Klauen mußte.“

Lampenexplosion. Auf eine Feuermeldung rückte am Freitag abend 10 Uhr 3 der Feuerweh nach Schifferstraße 6 aus. In der Wohnung eines Seitengebäudes waren durch Explosionen einer Lampe einige Möbel und der Teppich in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerweh war die Gefahr durch Hausbewohner bereits beseitigt.

Verhaftet wurde der vorbestrafte Kutscher Anton Sch. aus Dortmund, der hier am 29. Mai in der Straße Alte-Fernersleben einem Logistoffelwagen zwei Anzüge gestohlen hat. Den einen Anzug hat er bei einem hiesigen Pfandleiher verpfänden lassen.

Was ist ein Wanderlager? Diese Frage beschäftigte das Magdeburger Schöffengericht. Der Fahrradhändler Friedrich van Dyken aus Bremen hat einen regelrechten Kauferjahn und bietet auf der Straße von seinem Wagen aus seine Fahrräder an. Dagegen konnte die Polizei nichts haben, dagegen schritt sie ein, als van Dyken mit seinem Gefährt auf dem Viehhof Aufstellung nahm und dort Fahrräder verhandelte. Er hatte allerdings die Erlaubnis des Schlachthofdirektors und fuhr manchmal hin und her. Die Polizei sah die Sache so an, daß van Dyken auf dem Viehhof ein Wanderlager eingerichtet, es aber nicht angemeldet hatte. Gegen den Strafbefehl, der ihm zuging, erhob der Händler Einspruch. Die Polizei achtete deshalb ganz besonders auf die Handelsgeplogenhaften des Angeklagten, der sehr gute Geschäfte bei seinem eigenartigen Straßenhandel machte, weil die hier ansässigen Fahrradhändler das Gewerbe-Polizeibureau geradezu fürmten und um Hilfe gegen den fremden Gaußler anriefen. Das Gericht nahm an, daß der große Rollwagen mit 15 bis 20 Fahrrädern, sowie er auf dem Marktwandelsplatz des Viehhofs aufgestellt war, ein Wanderlager darstelle, und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

Kostenlose Zustellung der gekauften Waren nach ca. 100 Orten der näheren Umgeg. Magdeburgs

Special-Tage!

250

Zu diesem Einheitspreise haben wir, außer den annoncierten, in allen Abteilungen eine große Anzahl Artikel zusammengestellt, die eine außerordentliche Kaufgelegenheit bieten. Die Artikel haben zum Teil doch den doppelten und noch höheren regulären Wert.

Beachten Sie bitte die Schaufenster

Handschuhe Strümpfe

- Lange D.-Halbhandschuhe, reine Seide, schwarz, weiß 3 Paar 2.50
- Lange Dam.-Fingerhandschuhe reine Seide, weiß . . . Paar 2.50
- Damen-Strümpfe, deutsch lang, schwarz und leder 6 Paar 2.50
- Hahnen-Schweißsocken, Schutz bei Rheumatismus u. Gicht, 6 Paar 2.50

Herren-Artikel

- Herren-Einsatzhemd, porös, weiß Trikotstoff, m. farb. Eins. St. 2.50
- Herren-Garnituren, Serviteur und Manschetten, farbig 5 Garnit. 2.50
- Herren-Stehumlegekragen, nied., mod. Sommerkragen, 1/2 Dtzd. 2.50
- Herren-Filzhüte, steife schw. Form od. weiche farbige Form St. 2.50

Innen-Einrichtung

- Leinen-Garnitur, 2 Schais und 1 Lambrequin . . . 2.50
- Filztuch-Garnitur, elegante Ausführung 2.50
- Bettvorlagen, Bouclé, Velour, Axminster . . . 2.50
- Reisedecken . Stück 2.50
- Schleier-Gardinen, weiß und creme . 5 oder 6 Meter 2.50



Damen-Empire-Schürzen
1 Stück oder 2 Stück 2.50

KLEIDERSTOFFE

- Kleiderstoff, kariert, doppelt-breit . . . 4 Meter 2.50
- Kostümstoff, 130 cm breit, 2 1/4 Meter zum Rock . . 2.50
- Diagonal in allen Farben, reine Wolle, 3 m 2.50
- Blusenstoff, Neuheiten, neuste Bord., 2 1/2 od. 2 od. 1 1/2 Meter 2.50
- Blusenstoffe, reine Seide, glatt oder gestreift 2 1/2 Meter 2.50
- Servierkleid Zephir, 7 Meter 2.50
- Hemdentuch 10 Meter 2.50
- Edel-Renforcé, Ausstattungs-Qualität . . . 5 Meter 2.50
- Louisianatuch, Ausstattungs-Qualität . . . 5 Meter 2.50
- Wäsche-Batist, Ausstattungs-Qualität . . . 5 Meter 2.50
- Abgepasster Bettbezug, geblümt Bettsatin . . . 2.50
- Bettlaken 150x200 cm, Ia. Halbkleinen 2.50
- 3 Kimonoblusen 2.50
- Handtücher weiß oder grau, 6 St. 2.50
- Handtücher, 48x110 cm, weiß oder grau . . 12 Stück 2.50
- Wischtücher, kariert, 60x60 cm . 12 Stück 2.50
- Weißes Jacquard-Tischdecke, extra lang 2.50
- 1 Überbluse Voile-Linon 2.50



Damen-Blusen-Schürzen
1 Stück oder 2 Stück 2.50

Putz-u. Modewaren

- Damen-Hut, mod. Form, mit voll. Blumengarn., versch. Ausf., St. 2.50
- Moderne Hutblumen, zum Ausschauen . 3 Piketts zusammen 2.50
- Reiseplaids, aparte Karos Stück 2.50
- Blusentüll, reich bestickt 2 1/4 Meter 2.50

Damenwäsche

- Damen-Phantasiehemd, mit Stickerei und Einsatz . . 2.50
- Damen-Kniebeinkleider, mit Stickerei u. Banddurchzug 2.50
- Damen-Nachtjacke, Körperbarch., mit Umlegekragen u. Stickerei 2.50
- Damen-Untertaille, mit Stickerei oder imit. Klöppelspitze 2 St. 2.50

Taschentücher

- Weißes gebrauchsfert. Taschentücher, mit Zierraum, 12 Stück 2.50
- Weißes Taschentücher, reinleinen Schutz . . . 12 Stück 2.50
- Zephir-Herren-Taschentücher, mit bunter Kante . 12 Stück 2.50
- Weißes reinleinen. Batist-Taschentücher . . . 12 Stück 2.50
- Engl. Batist-Taschentücher, mit bunt. Kante u. Hohls., 24 Stück 2.50

- Directoire-Korsetts, mit Strumpfhaltern, zum Ausschauen . . . Stück 2.50
- Wasch-Unterröcke, mit Volant, verschiedene Farben . . . Stück 2.50

- Regenschirme für Damen oder Herren, Taffel, mit Futteral . . . Stück 2.50
- Damen-Sonnenschirme, reine Seide oder hellfarbig . . . Stück 2.50

Reisetasche
36 cm, mit beweglichem Griff . 2.50

Toiletten-Artikel

- Rasiergarnitur in poliertem Holzkasten . . . komplett 2.50
- Rasierapparat, versilb., mit 6 Ersatzmessern, in eleg. Etui 2.50
- Bayrum od. Franzbranntwein 1-Liter-Flasche 2.50
- Frauen-Dusche Viktoria . . . 2.50
- Maniküre-Garnitur, 8teilig, in elegantem Karton . . . 2.50

Holz-,Korbwaren

- 1 Paneel, nufz. b. mit m. Gold graviert, 80 cm lang Stück 2.50
- Bücher-Etagere, imit. nufz., 3teilig . . . Stück 2.50
- Wandbilder m. mod. Rahmen, 54x68, Landschaften St. 2.50
- 1 Handkorb mit Emaille-Einsatz . . . Stück 2.50
- 1 Waschkorb, viereckig, ganz gewürfelt . . . Stück 2.50

Coupekoffer Kunstleder 55h.65 cm lg. 2.50
Rucksack Jagdlein, 54x57 cm, m. Haube u. Vortasche 2.50

Wirtschafts-Waren

- 1 Fleischhackmaschine 2.50
- 1 Putzschrank mit Tür 2.50
- 1 Brotbüchse . . . 2.50
- 1 Wandkaffeemühle 2.50
- 1 Kohleplatte und 2 Karton Glühstoff . . . zusammen 2.50
- 1 Eismaschine . . . 2.50
- 1 Kaffeekanne Aluminium 2.50
- 1 Sand-Seife-Garnitur, Aluminium . . . 2.50
- 1 Tischlampe, Messingfuß, 14", komplett . . . 2.50
- 1 Likörflasche, überfangen, reicher Schliff . . . 2.50
- 1 Konfektkorb mit Henkel, reich geschliffen . . . 2.50
- 1 Bowle u. 6 Stück Bowlen-gläser . . . 2.50
- 10 „Adler“-Einmachegläser, 1/2 Liter, komplett . . . 2.50
- 1 Tafelservice für 6 Personen 2.50
- 1 Kaffeeservice, 9teilig, dekoriert . . . 2.50
- 3 Porzellan-Speiseteller, tief oder flach, 24 cm . . . 2.50

GALANTERIE

- Waidmannsheil-Gruppe, 55 cm hoch, aus Elfenbeinmasse . . 2.50
- Standuhr, 55 cm hoch, Elfenbeinmasse, schlafender Löwe . . 2.50
- Majolika-Garnitur, 2 Vasen, ca. 24 cm hoch u. 1 Blumenkübel 2.50
- Obstkorb, versilbert, mit Glaseinsatz, rund oder oval . . . 2.50

BIJOUTERIE

- Halskollier, 800 Silber, mit echten Steinen oder Emaille-Anhänge 2.50
- Blusen- oder Rocknadel, 800 Silber oder Emaille 2.50
- Damen-Uhrkette, 150 cm lang, vergoldet oder Stahl . . . 2.50
- Weckeruhr, vernickeltes Gestell, mit 2 Glocken . . . 2.50

Kunsthonig ca. 10-Pfund-Eimer oder -Topf 2.50

Ein ganzer Nufzschinken ca. 2 Pfund schwer 2.50

SCHUHWAREN

- Damen-Stoffhalbschuhe, mit Schnalle, beige, grau . Paar 2.50
- Damen-Lederhausschuhe, mit Spange Paar 2.50
- Damen-Lederreiseschlüpf, grau, braun, schwarz, rot . . Paar 2.50
- Schulstiefel, starke Qualität, Größe 25 bis 35 . . . Paar 2.50

BÜCHER

- Ein Post. antiquar. Bücher, Ladenpreis z. Teil das Doppelte Band 2.50
- Petri, Handbuch der Fremdwörter 2.50
- Richard Wagner Jahrbuch . . . 2.50
- Wenzelburger, Geschichte der Buren 2.50
- Birdewald, Deutsche Dichterinnen 2.50

GEBR. BARASCH

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 126.

Magdeburg, Sonntag den 2. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Der Papst gegen die Christlichen.

Der 15. Delegiertentag des Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin), der zu Pfingsten in Berlin stattfand, hat für die Geschichte der außerhalb der modernen proletarischen Bewegung stehenden Arbeiterverbände durch eine Kundgebung des Papstes besondere Bedeutung erlangt. In dieser Kundgebung spricht der Papst den Wunsch aus, daß sich die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften auflösen und ihren katholischen Mitgliederbestand den katholischen Arbeitervereinen angliedern mögen. Der Papst begnügt sich also nicht mit den weitgehenden Konzeptionen, die die christlichen Gewerkschaften der streng katholischen, ultrakonservativen Richtung gemacht haben, er fordert ihre lückenlose Konfessionalisierung und Klerikalisierung.

Die Kundgebung, die Pius 10. an den Vertreter der katholischen Arbeitervereine, den Pfarrer Weyer, richtete, hat folgenden Wortlaut:

Ich kenne eure Grundzüge und eure Bestrebungen und besonders auch die Differenzen zwischen eurer Organisation und andern. Euch liebe ich, Euch billige ich, und Euch erkenne ich an, und mit allen Kräften strebe ich an, daß alle eure Grundzüge sich zu eigen machen mögen. Die ändern billige ich nicht; ich verdamme sie nicht; denn es ist nicht meine Sache, zu verdammen; jedoch ihre Grundzüge, welche falsch sind, kann ich nicht anerkennen.

Wenn die wirtschaftliche Seite des Lebens von der Religion getrennt wird, so daß dieselbe nicht den ganzen Menschen und die ganze Organisation durchdringt, so müssen sich daraus traurige Folgen ergeben. Wenn man nämlich die Religion von einer Betätigung des Lebens ausschließt, z. B. von den wirtschaftlichen Bestrebungen, so wird sie bald auch von andern auf das praktische Leben gerichteten Fragen ausgeschlossen werden, und so wird man bald zum Konfessionalismus, d. h. zur Seignung aller Religion auf schnellstem Wege gelangen. Deshalb kann ich derartige Organisationen nicht billigen.

Man kann auch nicht das Individuum, das einzelne Mitglied, von der Organisation trennen, so daß man sagt, die einzelnen Mitglieder unterziehen zwar der Autorität der Kirche, nicht aber die Organisation als solche; das ist ganz unrichtig, unhaltbar und undenkbar. Die Kirche hat auch den Organisationen zu gebieten.

Sage Deinen Freunden und den lieben Arbeitern: Der Heilige Vater billigt ihre Bestrebungen in allem und stimmt mit Euch überein und fühlt mit Euch und wünscht lebhaft, daß alle ändern Arbeiterorganisationen mit Euch übereinstimmen sollen. Ich will, daß Du allen Vätern und Mitgliedern sagst: der Papst erteile ihnen aus ganzem Herzen seinen Segen und bitte sie, daß sie auf dieselbe Weise wie bisher fortfahren mögen, nicht allein für das irdische, sondern auch für das geistliche Wohl der Arbeiter zu wirken.

Daß der Papst mit den „ändern“ Organisationen nicht die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften meint, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Denn zwischen den Auffassungen dieser Gewerkschaften und jenen des Papstes gibt es keinen gemeinsamen Boden der Diskussion. Die „ändern Organisationen“ sind die christlichen Gewerkschaften, gegen sie richten sich die scharf zugespitzten polemischen Wendungen des päpstlichen Erlasses. Das wird um so klarer, wenn man zum genaueren Verständnis auch den Text der Adresse heranzieht, die die katholischen Arbeitervereine an den Papst erlassen haben und als deren Beantwortung sich der neueste Papsterlaß darstellt.

Diese Adresse ist eine in den durchsichtigsten Formen gehaltene Denunziation der christlichen Gewerkschaften beim päpstlichen Stuhle. Von der Organisation der katholischen Arbeitervereine wird hier gesagt:

Sie verwirft den Grundsatz, daß die Arbeit und das Wirtschaftsleben als „rein wirtschaftlich“ anzusehen sind und dadurch aus dem Konnex mit dem übernatürlichen Leben und der Verbindung mit Gott und den letzten Zielen gerissen werden. . . Sie verwirft mit der Engherzigkeit novarum insbesondere die Vorstellung, daß zwischen dem Stande der Arbeitgeber und Arbeiter ein natürlicher Gegensatz bestehe; sie erkennt vielmehr mit derselben Engherzigkeit an, daß beide Stände durchaus aufeinander angewiesen und von Natur zu beiderseitigem friedlichen Zusammenwirken berufen sind.

Gerade, um dieses friedlichen Zusammenwirkens willen ist aber unser Verband Gegenstand der heftigsten Anfeindungen seitens aller jener Arbeiterverbände geworden, welche ihre Hoffnung vorzugsweise auf den wirtschaftlichen Machtkampf setzen. Der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) erstrebt den Frieden in der Gesellschaft und erweist sich deshalb als eine eminent staatsbeherrschende Macht, als festes Bollwerk gegen den Ansturm sowie als sichere Stütze der gesellschaftlichen Ordnung und staatlichen Autorität.

Wie der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) gemäß den Weisungen der Kirche ganz auf der Religion aufgebaut ist und deren Lehren im praktischen Leben zu verwirklichen bestrebt ist, so erklärt er auch, daß sowohl seine einzelnen Mitglieder als insbesondere auch die die Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses erstrebenden Gewerkschaftsorganisationen als solche in Fragen der Religion und Moral derjenigen Instanz unterstehen, welche Gott selbst als Hüterin seines Gesetzes eingesetzt hat, und zwar auch für das öffentliche Leben. Offen und frei bekennend sich deshalb der Berliner Verband in seinem ganzen Wirken zur Autorität des hl. Stuhles und der von Gott gesetzten Hirten der Kirche, wohl wissend, daß alles Heil und alles Wohl der einzelnen wie der gesamten menschlichen Gesellschaft nur durch die Verbindung mit derjenigen Autorität zu erzielen ist, welche von Gott selbst zur Verkündigung seines Gesetzes eingesetzt ist.

Um dieser dreifachen Richtlinie willen wird der Berliner Verband von vielen Seiten bekämpft, insbesondere von allen, welche lehren, daß die Bestrebungen zur Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses als angeblich „rein wirtschaftlich“ mit der Religion keinen Zusammenhang haben, und das deshalb diejenigen Organisationen, welche diese Bestrebungen verfolgen, als solche der Jurisdiktion der Kirche nicht unterstehen.

Mer die Kämpfe zwischen der Berliner und der M.-Glabbacher Richtung verfolgt hat, erkennt in jedem Worte dieser Adresse eine denunziatorische Spitze gegen die christlichen Gewerkschaften. Denn alle Grundsätze, die hier verworfen werden, werden entweder von den „Christen“ vertreten oder ihnen wenigstens von ihren streng konfessionellen Gegnern unterföhoben. Und der Papst antwortet auf diese Denunziation, indem er den Denunzianten in allem und jedem recht gibt!

Es ist in der sozialdemokratischen Presse angefeindet worden, daß nach den Wahlen — nachdem der Mohr seine Schuldigkeit getan — ein päpstliches Verbot gegen die christlichen Gewerkschaften ergehen werde. Diese Nachricht wurde damals von den Bedrohten ins Reich der Fabel verwiesen, obwohl sie selber ganz genau wußten, wie ihre Sache stand. Sie haben dann durch ihre Streikbrechertätigkeit beim großen Bergarbeiterstreik und durch die Anerkennung eines recht weitgehenden Aufsichtrechts des Klerus über ihre Organisation, die sie durch ihren protestantischen Generalsekretär, Herrn Behrens, aussprechen ließen, den rollenden Felsblock aufzuhalten versucht — es ist ihnen nicht gelungen! Sie werden jetzt ihre ganze Auslegungskunst spielen lassen müssen, um zu beweisen, daß die päpstliche Kundgebung ein Verbot der christlichen Gewerkschaften nicht enthalte. Das heißt aber nichts andres, als die Mitglieder der christlichen Vereine über den wirklichen Willen des Papstes täuschen. Der Papst will, daß die katholisch gläubigen Arbeiter nicht den christlichen Gewerkschaften, sondern den katholischen Arbeitervereinen angehören sollen. Da aber die herrschende Richtung im Zentrum und der katholische Volksverein in den christlichen Gewerkschaften ihre Hauptstütze erblickt, richtet sich das Urteil des Papstes auch gegen sie.

Für die Industriearbeiter des katholischen Volksteils gibt es danach nur zwei Möglichkeiten: Entweder sie müssen sich den Arbeitervereinen (Sitz Berlin) anschließen und sich in ihrem ganzen privaten und öffentlichen Leben vorbehaltlos der Führung durch die römische Kurie unterwerfen, oder sie müssen entschlossen auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung treten, die nicht nach den religiösen Anschauungen des einzelnen fragt, aber den arbeitenden Massen des Volkes in politischen und wirtschaftlichen Fragen ein vollkommenes freies Selbstbestimmungsrecht zuspricht.

Was dazwischen ist, ist vom Teufel. Die christlichen Gewerkschaften sind durch die päpstliche Kundgebung der Voder unter den Füßen weggezogen. —

2. Generalversammlung der Sattler und Portefeuliker.

kr. München, 30. Mai.
2. Verhandlungstag.

In der weiteren Debatte zum Geschäftsbericht stellte sich Hof (Offenbach) in der Frage der Heimarbeit auf den Standpunkt Blums. Die Heimarbeit abzuschießen, sei gewiß ein schöner Wunsch. Es müsse aber gesagt werden, daß man gegen die Ausbreitung der Heimarbeit ziemlich machtlos sei. Bei uns dehnt sich die Heimarbeit immer mehr aus; und wir können doch die Kollegen von der Hausindustrie dieserhalb nicht ausschließen. Mit Worten allein kann die Heimarbeit nicht beseitigt werden.

In den Schlussworten gingen die Referenten auf die von den Rednern aufgeworfenen Fragen ausführlich ein. Der Vorsitzende der Tarifkommission für die Lederwarenbranche, Weinchild (Berlin), erklärte, die Festsetzung der jeweiligen Tarifdauer hänge von den Konjunktur- und Organisationsverhältnissen ab. Dann wies die Höhe der Heimarbeit bei allen Lohnbewegungen berücksichtigt werden. Diese seien sehr mißtrauisch, glaubten sie doch ihre Existenz durch die Agitation der Gewerkschaften gefährdet. Auf der andern Seite bedrohe die Entwicklung zum Zwischenmeisterstadium die Heimarbeit. Es müsse alles getan werden, um die Heimarbeit über ihre Lage aufzuklären und zur Mitarbeit heranzuziehen.

Verbandsvorsitzender Blum (Berlin) betonte, zwischen der Anbahnung eines Reichstaris in der Militärbranche und in der Lederwarenbranche sei ein großer Unterschied. In der Militärbranche unterstütze der Vorstand das Bestreben nach einem Reichstaris, während er dies für die Lederwarenbranche nicht könne.

Bei der Abstimmung über die zu diesem Punkte vorliegenden Anträge wird mit großer Mehrheit beschlossen, die Kosten eines Streikes in Leipzig in der Höhe von 423 Mark, die vom Vorstand verweigert wurden, auf die Hauptkasse zu übernehmen. In einem Streitfall zwischen Vorstand und Ausschuß, ob erkrankte, erwerbsunfähige Mitglieder, die während ihrer Krankheit Gehalt beziehen, vom Verband Krankenunterstützung erhalten — in der Debatte wurde diese Frage mehrfach berührt, stellte sich die Mehrheit der Generalversammlung auf den Standpunkt des Ausschusses, daß diese Kollegen Krankenunterstützung bekommen. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Der Verbandstag schritt dann zur Statutenberatung, und zwar wurde zunächst die Beitragsfrage behandelt. Das einleitende Referat hierzu hielt Kassierer Niedeck (Berlin), der die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung nachwies. Es müsse mit großen Kämpfen gerechnet und darum ein Kampffonds geschaffen werden, daß der Verband für alle Eventualitäten gerüstet ist. Vorstand und Ausschuß schlugen darum eine Beitragserhöhung um 10 Pfg. für männliche und um 5 Pfg. für weibliche Mitglieder vor. Der wöchentliche Beitrag soll 60 Pfg. für männliche und 30 Pfg. für weibliche Mitglieder betragen und am 5. Januar 1913 in Kraft treten. Um den Mitgliedern in wirtschaftlich zurückgebliebenen Gegenden Rechnung zu tragen, empfehlen Vorstand und Ausschuß, daß in den dortigen Vertretungsstellen eine längere Karenzzeit bis zur Einführung des erhöhten Beitrags festgesetzt werden kann, aber nicht über den 1. Januar 1914 hinaus. Bei neu zu errichtenden Vertretungsstellen in diesen Gegenden soll der Beitrag nach den alten Bestimmungen festgesetzt werden können. Der Referent wandte sich im weiteren gegen die von mehreren Zahlstellen vorgelegene Einführung von Staffeldbeiträgen und gegen die Erhöhung der Unterstützungssätze.

Dann folgte eine lebhafteste Debatte über die Beitrags-erhöhung ein, die morgen fortgesetzt wird. —

Generalversammlung des Zentralverbandes aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

k. r. Düsseldorf, 31. Mai.

Am 2. Juni und die folgenden Tage treten in Düsseldorf die Delegierten des Verbandes der Schmiede zur 13. Generalversammlung zusammen. Die provisorische Tagesordnung, die der Vorstand der Generalversammlung vorgeschlagen hat, enthält neben den pflichtgemäßen Geschäftsberichten den Bericht und die Beschlusfassung über die Verhandlungen mit dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur Verschmelzung des Schmiedeverbandes mit dem Deutschen Metallarbeiterverband. Neben diesem sind allerdings auch die andern Punkte vorgezogen, wie die Revision des Verbandstatuts, die, unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse, in der Regel notwendig ist. Der Vorstand hat keine Anträge zu diesem Punkte der Tagesordnung gestellt, obwohl er in seinem gedruckten Bericht an die Generalversammlung ausdrücklich betont, daß eine Revision des Statuts unbedingt erforderlich ist, falls die Generalversammlung beschließt, daß der Verband weiter bestehen soll. Der Vorstand ist — nach seinen eigenen Worten — deshalb nicht mit einer Vorlage zur Revision des Statuts an die Generalversammlung herantreten, weil er sich von der Auffassung leiten ließ, daß diese Generalversammlung die bedingte Zustimmung zur Verschmelzung, die die letzte Generalversammlung in München bereits gegeben hat, jetzt zu einem definitiven Verschmelzungsbeschlusse erweitern wird. — Soweit sich in den gestellten Anträgen die Zahlstellen selbst zu der Verschmelzung äußern, beantragen die Orte Bremerhaven, Rassel, Hensburg, Hannover, Hamburg, Hildesheim, München, Magdeburg, Neisa die Verschmelzung ohne besondere Vorbehalte, wogegen Halberstadt die Verschmelzung auf Grund der Bildung einer Sektion der Schmiede beantragt und Breslau, Chemnitz, Frankfurt a. M., Leipzig, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart die Verschmelzungsfrage zur Abstimmung gestellt sehen wollen.

Der Schmiedeverband hat im Berichtsjahr 1910 um 523 voll-zählende Mitglieder (das Mitglied zu 48 Beiträgen im Jahr gerechnet), im Berichtsjahr 1911 um 753 zugenommen. Zur 4. Quartale 1911 war der Verband in 198 Zahlstellen verbreitet und 16 669 Mitglieder haben je 12 Beiträge entrichtet.

Beide Berichtsjahre kann der Vorstand als intensive Kampfsjahre bezeichnen. Im Gegensatz zum Jahre 1909, das 61 Lohnbewegungen brachte, hatte der Verband im Jahre 1910 110 und 1911 sogar 195 Bewegungen durchzuführen. Und während im Jahre 1909 die Zahl der an diesen Bewegungen Beteiligten 1145 betrug, stieg sie in 1910 auf 4717 und in 1911 auf 7842 Beteiligte. Als Erfolg wurde im Jahre 1910 für 2050 Mitglieder eine Arbeitszeitverkürzung von pro Woche 2788 Stunden erreicht. Das ist für jeden Beteiligten 1,4 Stunden pro Woche. Eine Lohnerhöhung wurde erreicht für 3094 Mitglieder von 5331 Mark pro Woche, also eine Lohnerhöhung pro Mitglied und pro Woche von 1,72 Mark. Im Jahre 1911 stellen sich die Zahlen: für 3395 Personen 5505 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche, für 4263 Personen 8506 Mark Lohnerhöhung pro Woche. Das macht im einzelnen für jeden Beteiligten 1,6 Stunden resp. 2 Mark pro Woche. Dazu kommen selbstverständlich noch viele andere Verbesserungen im Arbeitsverhältnis, die in diese beiden Hauptkategorien, Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung, nicht einzubeziehen sind.

Der Verband erzielte in den beiden Berichtsjahren eine Gesamtentnahme von 1 144 153,39 Mark, er hatte eine Ausgabe von 1 142 972,74 Mark. Die zu Anfang der Berichtsperiode vorhandenen Kassenbestände von 88 848,26 Mark in der Hauptkasse und 14 499,80 Mark in den Zahlstellen standen am 31. Dezember 1911 auf 86 766,80 Mark (Hauptkasse) und 17 761,91 Mark (Zahlstellen). Die Streikunterstützung erforderte in der Berichtszeit 337 696,22 Mark, die Gemäßregelunterstützung 48 475 Mark, die Arbeitslosumunterstützung 103 159,10 Mark, die Krankenunterstützung 193 957,58 Mark, die Reiseunterstützung 13 455,16 Mark, die Umzugsunterstützung 9736,62 Mark, die Sterbeunterstützung 7895 Mark, der Rechtschutz 7209,15 Mark, Sonstiges an Unterstüttungen (darunter 3038,50 Mark an die Tabakarbeiter) 3437,50 Mark.

Der große und wichtigste Beratungsgegenstand der Generalversammlung ist die im Verband fast traditionell gewordene Verschmelzungsfrage. Wie werden über die Verhandlungen Bericht erstatten. —

Briefkasten.

Alter Abonnent. Ueber Berlin—Sonns. Abfahrt Magdeburg morgens 6 Uhr 25 Minuten. 4. Klasse 11,50 Mark. —
W. S. 2. 12 Kilometer. —

Jasmatzi
ist der Begriff für
auserlesene
Dualitäts-
Cigaretten!

Probe überzeugt
Kaufen Sie die Marken:

Unsere Marine 2 Pfg.
Jasmatzi - Dubec ... 2½
Elmas 3-5

Überall u.
allermeist!

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10 Breiteweg 9/10
 Verkaufsräume 1 Treppe, gegenüber der Leiterstr.
 Auf Straße u. Hausnummer bitte besond. zu achten.

Beste
Fabrikate.
Billigste
Preise.

Kulanteste
Bekleidung.
Enorm große
Auswahl.

Große Preisherabsetzung

für sämtliche
Sommer-Kleiderstoffe □ Blusenstoffe □ Waschtücher.

Abteilung I Farbige Voll-Boiles - Krepons - Alpaka's - Popeline
 Wolbatiste - hellfarbige Phantasia-Gewebe usw. für Kleider
 und Blusen jetzt pro Meter 0.70 1.00 1.50 (früherer Preis 1.00 bis 2.50 Mt.)

Abteilung II Waschmuffelne - imitiert Kleider-Seiden - Gobelis -
 Satin Organdy usw. jetzt pro Meter 18 22 45 bis 68 Pf. 28 bis 80 Pf. (früherer Preis 25 bis 1.00 Mt.)

Abteilung III Elfafer Wolkmuffelne - Wasch-Boiles, einfarbig und be-
 brüdt - weich und creme Waschtücher - Simili lalmo
 jetzt pro Meter 0.55 0.75 bis 1.10 (früherer Preis 0.90 bis 1.50 Mt.)

Große Posten 150 cm breite weiße Golfjacken-Stoffe
 in bekannt bestbewährter Qualität,
 garantiert nicht fahend, nicht einlaufend
 zu außerordentlich billigen Preisen.

Auffeinerregend billig!

Gr. Gelegenheitsposten 120 cm breite, Schweizer Stickereistoffe
 mit kaum sichtbaren Webefehlern, in nur neuesten, modernsten
 Mustern. nur soweit Vorrat pro Meter jetzt von 1.90 Mt. an

Für die Reise besonders empfohlen:

180/150 cm breite Kostümstoffe pro Meter von 0.93 bis 2.50 Mt.
 180/150 cm breite marine Oberstoffe pro Meter von 1.10 Mt. an
 180/150 cm breite Damen-Regen- u. Staubmanteelstoffe pro Mt. v. 1.20 Mt. an
 sowie gr. Gelegenheitsposten 140/160 cm br. Herren-Anzugstoffe
 solide Nachener, Kottbusser, Forster Fabrikate, pro Meter von 2.50 bis 7.00 Mt.

Günstigste Einkaufsquelle z. Beschaffung kompl. Brantanzustattungen.

Für Händler und Wiederverkäufer stets große Partieposten
 Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Druckstoffe usw. am Lager.

Schweizer Uhren



Knabenuhren
 von 2.50 an
 Silber mit
 Goldrand, für
 Herren 6.50
 Silber mit
 Goldrand, für
 Damen 6.50
 Gold, Damen-
 uhren 13.00
 bis zu den feins-
 ten Qualitäten
 Eleg. Kavali-
 eruhren v. 1.50
 Eleg. Damen-
 uhren v. 1.25
 Web. Wand-
 und Wecker-
 Uhren.
 Platten für
 Sprevmaschin.
 à 2.00

Ringe, Broschen in all. Preisen.
 Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
 3 Jahre Garantie.
 Katalog gratis und franco.
 Sachmännlich geleitetes Geschäft.
 Vertreter gesucht.

H. Krell
 Dreieckstraße 4.
 Wiederverkäufer verlangen
 Engros-Katalog. 2588

1 fast neuer, zweitüriger
 Kleiderschrank 25 Mark
 1 Sofa 20 Mk., 2 gut erh. Bett-
 stellen mit Matr. 20 Mk., 1 Tru-
 mean 30 Mk., 1 Sofa 10 Mk.,
 1 Vertiko 35 Mk. sowie ein schön.
 echter Kleiderschr. 45 Mk., 1 Um-
 hängsack, rot oder grün, 55 Mk.,
 zu verkaufen.

Walter Schenk
 Große Marktstr. 8.

Pflüscharia 45 Mt. prüf-
 geist. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils
 65 Mt., Trameauspiegel 28 Mt.,
 Breiteweg 6. l. 2493/4 Tr. lks. (Nähe Gassebadplatz)

Bettwäsche, ein Vertrauensartikel!

Neu eingetroffen sind
 große Restbestände weißer Baumwollwaren für Bettwäsche
 in den besten Fabrikaten, die ich infolge rechtzeitig günstigen Einkaufs
 zu wirklich billigen Preisen verkaufe.

Weiße Bettbezüge mit je 2 Kissen, vollkommen groß, aus 5.00
 Prima Binon 6.50 6.00 5.50 5.00
Dieselben aus Prima gefestem Satin 7.00 6.50 6.00 5.50
Dieselben aus Prima Damast, Prachtmuster 9.75 7.70 7.00

Restposten für ein u. zwei Bezüge weil etwas unsauber,
 wesentlich unter Preis.

Bett-Tücher in großer Auswahl und aus besten Stoffen.
 Tücher aus mittel- und starkfärbigen Stuhlstoffen.
 seit vielen Jahren berühmte Fabrikate,
 150 und 180 cm breit u. 200 bis 280 cm lang 1.50
 Stück 3.25 2.75 2.50 2.25 2.00 1.80

Garantiert federdicke rote Inlette (Deckbett, Unterbett
 ohne Nacht) 15.00 und 12.50
 und 2 Kissen, soweit Vorrat

Hermann Zadek

gegenüber d. Ulrichstraße 35 Breiteweg 35 Verkaufsräume 1 Treppe

Zähne 2 Mark an

2580 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mt.
 Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mt. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l.
 vis-à-vis dem Zentralbureau, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz

Panzer-Fahrrad

das stabilste, leichtestlaufende
 und preiswerteste Fahrrad
 zu konkurrenzlos leichtesten
 Zahlungsbedingungen

C. W. Beulecke
 Knochenhauerufer 29.

Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 12.
 Juni, von nachmittags
 2 Uhr an, sollen in meinem
 Geschäftslokal, 2586
 Magdeburg-Rentstadt
 Neuhaldensleber Str. 44
 alle aus den Monaten
 Juli, August und Sep-
 tember 1911 verfallenen
 Pfänder durch den ver-
 eidigten Versteigerer Herrn
 Blossenthal öffentlich meist-
 bietend versteigert werden.

Otto Schmidt.

Mehrere gute Bettstücke
 saubere
 und ein rotes Bett sofort billig
 zu verkaufen Fürstenauer 20, v.
 2493/4 Tr. lks. (Nähe Gassebadplatz)

Photographienalben

empfehl
 Buchhandlung
 Volksstimme.

Sudenburg. Großer Sudenburg.
Subventur-Räumungsverkauf
 Mein großes Lager in 2403
Haus- u. Küchengeräten
 als Lampen, Glas, Porzellan, Emaille u.
 Aluminiumwaren zu billigen Preisen.

W. Schulze Halberstädter Straße 52a
 (neben d. Straßenbahndepot).



**PARADE
 FAHRER
 RÄDER**

sind
elegant
und
unverwüstlich

Fahrrad-Zubehörteile

und
 Radfahrer-Bedarfsartikel

— in großer Auswahl —
 in nur besten Qualitäten.

Besichtigung
 ohne Kaufzwang!!

Teilzahlung
 = gern gestattet =

A. ROSE

Magdeburg

Breiteweg 76L Breiteweg 76L

Genau beachten! Liste Genau lesen! ::

der geregelten Bäckereien!

Nur die nachstehenden Geschäfte sind geregelt. Die Inhaber aller hier nicht veröffentlichten Geschäfte sind Arbeiter-
 einde und Scharfmacher und dürfen keinen Pfennig eines Arbeiters erhalten.

Hausfrauen, beachtet die Liste genau!

Diese Liste erscheint bis auf weiteres jetzt nur allwöchentlich einmal, und zwar
 in der Freitag abend erscheinenden Nummer.

Neue Neustadt

Karl Waldow, Morgenstraße 27
 Otto Dippe, Schmiedstraße 47
 Franz Krybas, Holzmischer Straße 30
 Albert Siesing, Charlottenstraße 15
 Heinrich Eggert, Neuhaldensleber Straße 43
 Albert Matthias, Grünstraße 14a
 Hermanna Günther, Neuhaldensleber Straße 15

Alte Neustadt

Franz Hartmann, Weinbergstraße 40
 Otto Schüller, Hofstraße 3a

Wilhelmstadt

Richard Korb, Eberdorfer Straße 7

Buckau

Gustav Vogt, Maximstraße 21

Gr. Ottersleben

Robert Hermann, Amtgartenstr. 4
 Paul Witzler, Gr. Schulstr. 1
 W. Schwitzer, Rosenstraße 1
 Fritz Rogge, Frankstraße 63.
 Gustav Treukler, Mittagsstr. 19
 Willi Rogge, Feldstraße 8
 Will. Clare, Große Schulstr. 9
 Hugo Rogge, Breits Straße 27

Sudenburg

Otto Tietz, Schöniger Straße 17/18
 Hermann Walkau, Luthersstraße 5b
 Fritz Lingner, Bergstraße 19
 Andreas Bartels, St.-Michael-Straße 15

Altstadt

Wilhelm Fricks, Große Storchstraße 5
 Gustav Seppert, Schwertfegerstraße 3
 Otto Schade, Bismarckstraße 28
 Filiale Große Mühlenstraße 1a
 August Köhler, Grünarmstraße 8

Fermersleben

Gustav Schulze, Mariannenstraße
 Erich Daul, Hoheuferstraße 2

Salzke

Otto Wegemann, Schönebeker Straße 10
 Gustav Kruss, Schönebeker Straße 62

Westerhüsen

Otto Brandenburger, Hölzener Straße 16b

Lenadorf

Albert Döppner, Bernigeröder Straße
 W. Stridde, Bernigeröder Straße
 Louis Holm, Hölzstraße 5
 Karl Kaha, Reinshöfder Straße 2

Diesdorf

Karl Lehrling, Feldstraße

Obenstedt

ist geregelt.

Die Bäckereien des Konsumvereins Magdeburg sowie des Konsumvereins Barleben sind auch tariflich geregelt.

Gr. Ottersleben **W. Ottersleben** **Benedenbed**

Willi Hasenkrug, Querstraße 3.
 Friedrich Schöndube, Witwen-
 kamp
 Gustav Niemann, Lindenstraße 7
 Hermann Bartels, Witwenkamp 23

Seine Unterschrift zurückgezogen hat Herr Emil Pohl, Budau, Thiemstraße 6.

Ueber alle hier nicht veröffentlichten Geschäfte ist von den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären der Boykott
 verhängt worden.

Kauft nur in obenbezeichneten Geschäften, die geregelt sind.

Gastwirtschaften, Kaffeehäuser, Wiederverkäufer, die Waren aus geregelten Bäckereien führen, müssen im
 Besitz eines Plakats der Zuriiggemeinschaft (weiß mit blauem Rand) sein. Wir bitten dies genau zu beachten.

Hoch die Solidarität!

Die Kommission zur Bekämpfung des Koff- und Logiszwangs.
 Friedrich Bernicke, Große Münzstraße 3, I.

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 126.

Magdeburg, Sonntag den 2. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 2. Juni der 23. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Ein Arbeiter-Turnfest.

Das zehnte Kreisturnfest des zweiten Kreises vom Arbeiter-Turnerbund — umfassend den größten Teil der Provinz Sachsen und die Herzogtümer Anhalt und Braunschweig — findet am 3., 4., und 5. August in Dessau statt. Dem Kreise gehören 130 Vereine mit circa 10.000 Mitgliedern an, von denen bis jetzt 71 Vereine ihre Beteiligung mit 2600 Teilnehmern gemeldet haben. Danach ist anzunehmen, daß mehr als 3000 Turner sich beteiligen werden. Das Fest wird in seinem turnerischen Teile auf dem Feuerwehrtümpel und auf den andern Plätzen des städtischen Friedlichgartens abgehalten werden.

Morgens von 6 bis 9 Uhr findet volkstümliches Wertungsturnen der geübten Turner statt, mittags von 11 bis 1 Uhr Wettkämpfe. Für den Vormittag sind ferner Partien in Dessaus schöner Umgebung und Beschäftigungen von Seherwürdigkeiten vorgesehen. Nach einem Festzug am Nachmittag werden circa 200 Turnerinnen Meisterschwingen und über 1000 Turner Freilübungen ausführen. Hierfür sollen die Schülerabteilungen einiger anhaltischer Vereine zu Freilübungen antreten, worauf ein Musterregimentturnen an sämtlichen Geräten das Können im Kunstturnen zeigen soll. Den Schluß bilden allgemeine turnerische Spiele. Der Kammerabend und die Ballfestlichkeiten am Sonntag, bei denen allerlei turnerische Bühnen- und Reigenaufführungen für Unterhaltung sorgen werden, finden im „Nobil“, dem der organisierten Arbeiterschaft gehörigen größten und schönsten Saal- und Gartenetablisement am Orte, statt. Für den Montag ist eine Partie nach dem herrlich gelegenen Wäldchen geplant.

Die Dessauer Arbeiterschaft, die beim verflorenen Arbeiter-Sängerfest eine überaus warme Gastfreundschaft betätigte, wird sicher den Turnern dieselbe Sympathie entgegenbringen.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteigenossen und -genossinnen! Der 22. Juni, der Tag unser Parteifestes, rückt näher. Bis zum 8. Juni müssen die Genossen, die im Auftrage der Ortsgruppenkassierer Eintrittskarten unter den Mitgliedern der einzelnen Sporthvereine verteilen, mit den Ortsgruppenkassierern abrechnen, damit diese am 9. Juni in der Lage sind, mit dem Kreis Kassierer, Genossen Klotzsch, abrechnen zu können.

Nur eine Woche steht also noch zur Verfügung für den Besuch des Parteifestes zur Verfügung. Wer Gelegenheit haben will, an unser Siegesfest teilzunehmen, muß sich bis zum 8. Juni in den Besitz einer Eintrittskarte setzen. Besonders die Genossen, die den von Egelns fahrenden Extrazug benutzen wollen, müssen sich rechtzeitig mit Karten versehen. Julius Koch.

Burg, 1. Juni. (Kein Einuhrladenschluß an Sonntagen.) Die hiesigen Ortsgruppen der kaufmännischen Angestellten-Vereine hatten an den kaufmännischen Verein den Antrag gestellt, an Sonn- und Feiertagen dieäden um 1 Uhr zu schließen. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung nahmen nun die Prinzipale dazu Stellung. Nach längerer, sehr lebhafter Debatte wurde der Antrag natürlich abgelehnt. Dagegen wurde mit großer Mehrheit beschlossen, beim Magistrat dahin vorstellig zu werden, er möge dafür Sorge tragen, daß die jetzigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe in Burg bestehen bleiben. Würde der Einuhrladenschluß im ganzen Bezirk eingeführt, so wäre dagegen nichts einzuwenden, aber Burg könne nicht einseitig vorgehen. Schließlich wird kurz und bündig erklärt: „Für eine noch weiter als bisher ausgedehnte Sonntagsruhe für die Angestellten liegt vorläufig ein Bedürfnis nicht vor. Auch von 2 Uhr an ist ausreichend Gelegenheit geboten, Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung zu machen, denn sowohl auf der Staats- wie auf der Kleinbahn sind gute Zugverbindungen zu erreichen.“ — Das ist wenigstens aufrichtig. Und die Angestellten werden einsehen, daß es auch so geht, und alles ist wieder gut.

(Erwerbi die preussische Staatsangehörigkeit!) rufen wir allen jenen Parteigenossen zu, die einem andern Bundesstaat angehören, aber schon seit Jahren hier ansässig sind. Und deren sind es hier sehr viele. Sie alle haben angeichts der bevorstehenden Stadtverordneten- und Landtagswahlen die unabwendbare Pflicht, schnellstens das Veräumte nachzuholen und sich naturalisieren zu lassen. Gründe, die den einen oder den andern abhalten könnten, dies zu tun, gibt es einfach nicht. Die Kosten sind nur gering und die zu erwerbende Staatsbürgerrechte sind wohl das kleine Opfer wert. Parteigenossen, folgt der gegebenen Anregung! Nähere Auskunft wird im Arbeitersekretariat erteilt.

Sommern, 1. Juni. (Wegen fahrlässiger Körperverletzung) zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt wurde der Brauereimeister Paul Förste von hier. Er hatte, wie wir berichteten, am

6. März dieses Jahres im Steinbruch von N. Schröder ein Bohrloch, trotzdem er von den Arbeitern darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sich Sprengpulver darin befände, tiefer bohren lassen. Er hatte sich nicht einmal von dem Vorhandensein von Pulver in dem Loch überzeugt. Das Pulver explodierte, und dadurch wurden, zum Glück allerdings nur leicht, drei Arbeiter verletzt. Begründend zu dem Urteil wurde gesagt, daß der Angeklagte in unverantwortlich leichtfertiger Weise gehandelt habe. Sein Vorgehen grenze an vorsätzliche Körperverletzung. Er habe, trotzdem die Arbeiter ihn gewarnt hätten, es nicht einmal der Mühe für wert gehalten, sich selbst von dem Vorhandensein von Pulver zu überzeugen, und dadurch ein geradezu fesselhaftes Spiel mit dem Leben der Arbeiter getrieben. Den Arbeitern sei keine Schuld beizumessen, da sie, wenn sie den Auftrag, das Bohrloch tiefer zu bohren, nicht ausführten, Gefahr liefen, von dem Angeklagten entlassen zu werden.

Halberstadt, 1. Juni. (Die diesjährige zweite Schwurgerichtstagung) nimmt am 17. Juni ihren Anfang. Verhandelt wird u. a. gegen den Kaufmann Nagel aus Uckerleben wegen versuchten Mordes, gegen Huhn und Genossen aus Uckerleben wegen Landfriedensbruchs und gegen den Arbeiter Pfeifer aus Gammersleben wegen versuchter Mordtötung.

(Wegen Konkursvergehens) wurde der Materialwarenhändler Klaus aus Kruppenstedt von der hiesigen 1. Strafkammer freigesprochen. Ihm war zur Last gelegt, Gläubiger zugunsten seiner Eltern und seines Onkels benachteiligt zu haben, indem er deren Forderungen einige Wochen vor Ausbruch des Konkurses hypothekarisch ins Grundbuch eintragen ließ. Das Gericht hielt die Angaben des Angeklagten, daß er von seinen Eltern und seinem Onkel die Darlehen erhalten, und er ihnen versprochen habe, sie hypothekarisch sicherzustellen, was er bei der Hergabe versäumt habe, nicht für widerlegt und sprach ihn frei.

Neuhaldensleben, 1. Juni. (In der Kartellisierung) am Sonnabend, an der auch die Gewerkschaftsvorstände teilnahmen, wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß sich die Tabakarbeiter dem Kartell angeschlossen haben. Ein Rundschreiben des Bezirkssekretariats betreffend die Verschmelzung der Ortskantensassen wurde zur Kenntnis genommen. Die vom Bildungsausschuß arrangierten Konzerte in Neu- und Althaldensleben ergaben wegen des sehr minimalen Besuchs ein Defizit von 19 und 15 Mark. Zu den Vorarbeiten des Festmittages zu dem am 23. Juli stattfindenden Gewerkschaftsfest gab die Sitzung ihre Zustimmung. Das Sterbegeld der Gewerkschaftskassier-Sterbekasse wird von 70 auf 80 Mark vom 1. Juli an erhöht. Ein Antrag auf Aufnahme von zwei Genossen in die Sterbekasse, die nicht gewerkschaftlich, wohl aber politisch organisiert sind und sich lebhaft im Sinne der modernen Arbeiterbewegung betätigt haben, wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Eine Anregung, sämtliche Gewerkschaftszeitungen für Vereine, die am Orte keine Organisation haben, von denen aber Berufsangehörige am Orte und in der Umgegend arbeiten, in den Verteilungsorten auszuheften, um dadurch mit beizutragen, daß die organisationslosen Arbeiter ihrer Berufsorganisation angeführt werden, wurde gutgeheißen. Der Vorsitzende wird beauftragt, sich mit Genossen Unbestätigt (Magdeburg) zu diesem Zweck in Verbindung zu setzen. Eine Einladung der Bauarbeiter zu ihrem am 16. Juni stattfindenden Stiftungsfest wurde entgegengenommen.

(Die städtische Warmwasser-Badeanstalt) ist nach einer Bekanntmachung des Magistrats von jetzt an bis 1. Oktober an den Sonntagen geschlossen. Die Genossen, die sonst Sonntags früh ein warmes Bad nahmen, müssen nun am Sonnabend abend sich zur Badeanstalt begeben. Andererseits wird auch in diesen Tagen die verlegte und neuerbaute Kaltwasser-Badeanstalt im freien Dufel überhalb der Schleuse fertiggestellt werden. Die Waggerarbeiten werden voraussichtlich am Sonnabend beendet werden, so daß das Flussbad am Sonntag bereits dem Verkehr übergeben werden kann. Nur die Sonne muß mehr Wärme strahlen lassen, denn bei gegenwärtiger Temperatur bekommt man noch Gänsehaut im freien Bade.

(Die Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft) pro 1911 sind nach einer Bekanntmachung des Magistrats vom 23. Mai an innerhalb 14 Tagen an die hiesige Steuerkasse bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen zu zahlen. Bemerkenswert ist, daß die Besitzer und nicht die Pächter der Grundstücke diese Beiträge zu zahlen haben. Von diesen Beiträgen sollen Arbeiter, die bei Bestellung oder Bearbeitung ihrer Acker- oder eigenen Acker einen Unfall erleiden, eine Rente erhalten. Viele derartige Unfälle melden die Arbeiter zu ihrem größten Schaden noch nicht einmal an, zum andern wissen sie sehr gut, wie schwer es fällt, eine Rente zu bekommen. Zahlen, nur zahlen, heißt es auch hier, aber nichts bekommen.

Oschersleben, 1. Juni. (Auch ein Klassenunterschied.) In den letzten Jahren sind hier drei Bedürfnisanstalten errichtet worden, die auch dringend nötig waren. In der baulichen Ausführung dieser Anstalten macht sich kein Unterschied bemerkbar. Nur eins muß jedem Besucher schon aufgefallen sein. In diesen Häuschen befindet sich in der Regel ein Schild mit der Aufschrift: „Man bittet vor dem Austritt die Kleider zu ordnen.“ Das klingt höflich und nett. Diese Form wird auch in zwei Bedürfnisanstalten angewandt. Aber in der einen, Magdeburger Straße, Ecke Breite Straße, heißt es einfach: „Hofen zu.“ Einfach, verständlich und deutsch — wie es auf dem Kaiserhof üblich ist. Und weil hier zum größten Teil Arbeiter in die Anstalt

kommen, ist auch zu verstehen, weshalb sich seine Unterschiede gemacht werden in der Anrede.

(In der letzten Stadtverordneten-Sitzung) stellte Genosse Köhlich die Anfrage, seit wann eine Polizeiverordnung bestrebe, wonach die städtischen Anlagen nach 10 Uhr abends nicht mehr betreten werden dürfen. Der Bürgermeister lehnte eine sofortige Beantwortung ab und bezieht sich vor, später auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Dieses Verhalten des Bürgermeisters hat nicht nur bei der Arbeiterschaft, sondern auch bei allen andern Einwohnern Unwillen hervorgerufen. Nicht nur deswegen, weil der Herr Bürgermeister dem bürgerlichen Stadtverordneten Heinemann anstandslos alle Fragen beantwortet hat, sondern darum, weil die gesamte Einwohnerschaft an der Angelegenheit, die Genosse Köhlich berührte, lebhaft interessiert ist. Jeder einzelne will erfahren, ob die Polizeiverordnung über das Betreten der städtischen Anlagen nach 10 Uhr abends, zu Recht besteht oder nicht. Wenn freilich die Beantwortung dieser Anfrage zurückgestellt wird, bis die schönen Sommerabende vorbei sind, so bleibt der Einwohnerschaft nur übrig, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen. Das Recht, die Anlagen nach 10 Uhr abends zu betreten, kann den Bürgern nicht bestritten werden, solange keine Gesetzesübertretung damit verbunden ist. Und das ist bei einem gewöhnlichen Spaziergang gewiß nicht der Fall. Weshalb der Bürgermeister die Sache nicht sofort klargestellt hat, ist doch recht sonderbar.

Dachlinburg, 1. Juni. (Ueberraschen) wurde am Freitag abend ein ungefähr 3 Jahre altes Kind durch einen Laivwagen. Der traurige Vorfall spielte sich in der Kaplanei ab. Schwer verletzt wurde das Kind in die elterliche Wohnung gebracht.

Staßfurt, 1. Juni. (Die Volksvereins-Versammlung) erlebte zuerst einige geschäftliche Angelegenheiten und letzte den Tag der nächsten Versammlung auf den 13. Juni fest. Die dann folgende Versammlung soll am 27. Juni als Hauptversammlung stattfinden, in der sämtliche Neuwahlen vorgenommen werden. Weiter wurde beschlossen, an den Magistrat den Antrag zu richten, die Stadtverordnetenwahl für die dritte Abteilung auf nur einen Tag zusammenzuziehen, zwei Wahllokale zu bestimmen und günstige Wahlstunden festzusetzen. Das Gewerkschaftskartell soll erwidert werden, einen gleichen Antrag beim Magistrat zu stellen. Die Verlesung des Urteils von Knutsky „Der 1. Mai und der Kampf gegen den Militarismus“ entfiel eine lebhaft Diskussion. Nächster Frauenabend am 6. Juni.

Taugermünde, 1. Juni. (Kartellisierung vom 30. Mai) Nach Entgegennahme von Mitterlungen des Vorsitzenden gab Genosse Raschelnat einen Rückblick über den stattgefundenen Kurzus (Weltentstehungs- und Entwicklungsgeographie), von dem leider konstatiert werden muß, daß er zu wenig besucht war. Es muß künftig mehr in den Parteiverfassungen und auch in den einzelnen Gewerkschafts-Versammlungen für solche Veranstaltungen vorgebereitet werden. Dann beschäftigte sich die Sitzung mit der Beratung des diesjährigen Parteifestes. Das Fest soll in der üblichen Weise am 23. Juni stattfinden. Am 30. Juni findet dann eine Nachfeier in Form eines Kinder- und Jugendfestes statt. Zum Schluß fand noch eine Auseinandersetzung über das Guttemperament statt und wurde dessen einseitige Betrachtungsweise in Arbeiterfragen scharf zurückgewiesen. Das gleiche Schicksal erlebte die Propaganda, die von einem Genossen für einen vor längerer Zeit ausgemachten „Verein für Gesundheitschutz“ gemacht wurden. In dem Zweiten beider Vereine tritt etwas zutage, was jeden freisinnigen Menschen abhört. Aus diesem Grunde erklärten sich alle Delegierten dagegen. Doch soll bald einmal ein Vortrag über den Arbeiter-Abstinenzbund gehalten werden. Pflicht aller Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder ist es jedoch, recht fleißig für das kommende Parteifest zu wirken, damit es auch wirklich ein Parteifest genannt werden kann.

Wölpe, 1. Juni. (Anfall) In der hiesigen Schanzenstraße verunglückte der Arbeiter G. Dreweß; er brach beim Losfahren ein Bein. Verurteilt werden muß die haltige Arbeitsweise, die in diesem Betrieb vorherrscht und nur eine Folge der niedrigen Löhne ist. Wenn die Arbeiter in 11stündiger Arbeitszeit 3 Mark bis 3,50 Mark verdienen wollen, müssen sie tüchtig schuften. Die Dseuleute bekommen für ihre saure Arbeit in der Höllehöhe 4 Mark bis 4,30 Mark. Hier ist eine Besserung dringend nötig; die Arbeiter werden sie sich aber selbst erkämpfen müssen.

Briefkasten.

L. Duden. Sie können natürlich den Mann verklagen. Ob die Klage aber erfolgreich sein wird, ist sehr zweifelhaft, denn Ihre Tochter hat keinen Jungen. Und wenn der Mann bestraft würde, was würde das Ihnen nützen?



SULLMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Ravon-Geife

ganz ohne Soda!!

eine neuartige Haushaltseife
von
fabelhafter Waschkraft.
Stück 20 Pf.

Die Reinigungswirkung ist einfach fabelhaft. Selbst durch und durch verschmutzte Wäsche wird mit Ravon-Geife bei spielend leichter Arbeit wie neu. Empfindliche Stoffe, wie Seide, Wolle, Spitzen, Gardinen usw., bleiben vollständig unverändert. Rein Einlaufen! Rein Farbenverblässen! Dabei billig: Bei richtiger Anwendung braucht man von Ravon-Geife halb so viel Geife wie sonst.

Die Ravon-Geife ist nach Zusammenlegung und Waschkraft die reinste und vollkommenste Haushaltseife, die die Seifen-Industrie je hervorgebracht hat.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abselben. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

M. Brunkow

Baugeschäft u. Holzhandlung, Gr. Diesdorfer Str. 60

empfehlen 1882

Bretter, Bohlen, Raauhölzer, Stollen, Latten und Leisten, Baumstämme, Stangen, Bohnenstangen, Bretter- und Leistenab-

schnitte, Brennholz usw.

zu äußerst billigen Preisen.

Keine Preiserhöhung für Braunkohlen der Gabrielzeche.

Infolge des starken Wasserwuchses der letzten Tage sind wir in der Lage, unsern Preis von 2242

73 Pf. pro Ztr. frei Keller

vorläufig noch aufrechtzuerhalten. Schnellste Bestellung ist allerdings geboten.

Verkaufs-Kontor der Gabrielzeche

Breiteweg 262, gegenüber dem Bismarckdenkmal. Fernruf 1090.

Annahmestellen:

Neue Neustadt:
Ernst Wenkel, Südböcker
Straße 25.
Carl Wenkel, Südböcker
Straße 23.

Alte Neustadt:
Richard Geißler,
Schiffersstraße 24.

Wilhelmstadt:
Hermann Wobst, Große
Diesdorfer Straße 227.

Südendburg:
Hugo Starkloff, Halber-
städter Straße 113.
Craacn: Gustav Lind-
stedt, Genthiner Str. 27.

Es fällt Ihnen leicht

bei unserer enormen Auswahl in Damen- und Herrenstiefeln für Ihren Fuß das Richtige zu finden

Fordern Sie Musterbuch



Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Magdeburg
Breiteweg 55

Schulartitel Buchhandlung Volksstimme

Mit Rucksack u. Wanderstab

von Jürgen Brand.

Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. —

Buchhandlung Volksstimme



Ich schwöre auf Blendol

das beste flüssige Metallputzmittel
In Glasflaschen zu 10, 15 u. 25 Pfg., in Blechflaschen aller Größen überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lohm, Charlottenburg
Vertreter: E. Böhringer, Fürstenufer 12. Fernruf 5025.

Sonder-Angebot

Farbige weiche Blusen werden zum Preis von 95 Pf.

Franz Wolff, G. m. b. H.,

Färberei, chemische Reinigung und Dampfwaschanstalt
Eigene Läden: Berliner Straße 30/31, Halberstädter Straße 121 b,
Große Diesdorfer Straße 220, Kaiser-Wilhelm-Platz 8,
Ovenstedter Straße 71, Schönebecker Straße 14
Fabrik: Helmstedter Straße 32 — Telefon 4608

1 gediegene bürgerliche

Wirtschaft

besteht aus: 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Bettlo mit Spiegel od. 1 eleg. Büfett, 1 ff. Plüschsofa mit herrlichem Aufbau, 1 Sofa od. 1 Ausgustisch, 4 modern. Stühlen, 1 großartigen Trumeau mit Stufe.

1 Gatin-Schlafzimmer

1 Kleiderschrank m. Spiegel, 2 englische Bettstellen mit Spiral-Patentmatten, 1 Waschtiselle mit Marmor- und Spiegel, sowie

1 hochmoderne Küche

1 Büfett, 1 Anrichte oder 1 Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, 1 Gatter

für zusammen nur 425 Mk.

Transport frei. — Befichtigung erbeten ohne Kaufzwang. — 5 Jahre schriftliche Garantie!

Friedrich Lorenz
17 Peterstrasse 17

Junge u. alte A-nariendöhne, junge u. alte Weibchen sowie bessere Sänger laufe fortwährend zu höchstem Preise: 2494

J. Tischler, Annastraße 25

Bestreiter 2108

Bermeister gesucht

für eine Straßenreinigungsmaschinenfabrik. Respektanten mit mehrjähr. Praxis und in Ausführung von Konstruktionsplänen bewandert, wollen ihre ausführl. Offerte unter „Mäßig 9008“ an die Annoncen-Expd. Rudolf Woffe, Magdeburg, abgcb.

Pfand-Versteigerung

Am Donnerstag den 6. Juni, nachmittags 2 Uhr, durch den vereidigten Auktionator Herrn Bieffenthal vom September vorigen Jahres.

Nr. 23758-24639

E. Kribbe

Morgenstraße 68.

Sonder-Angebot! 2402

Jeder Anzug

wird für 2.50 Mark tabellos gereinigt und gebügelt
P. Dalichow Färberei u. Reinigung, Schwibbogen 1, Fernruf 4019
Breiteweg 117, nahe Bismarckstr. Hasselbachplatz, C. Zauenshtenstr. Lüneburg Str. 2a, n. Hollenbaggstr. Neustadt: Lübecker Str. 25 a.

Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 15 Wfr. Goeke, Goldschmiedebrücke 5, 1. 2591

Für die Reise

Loben-Beleerinen f. Erwachs. u. Kind. Damen-Konfektion u. Staubmäntel Kleider für Damen und Herren Steppdecken und Reisedecken Profittier-Babelaten u. Handtücher Damenhemden, Nachthemden, Beinkleider, Nachtmäntel, Friseurmäntel Matrosenhemden, Matrosenkleider Oberhemden, Kragen, Manschetten Servietten, Herren- und Damen-Regenschirme, Schlafdecken in reiner Wolle, Halb- und Baumwolle, Heber-schlaglaken
Wirtschafts- und Tändelschürzen Fertige weiche u. bunte Bettbezüge in nur guten Qualitäten sehr billig

Für Möbel-Aufpolstern

Sejabezugstoffe in Rhant. Nr. 1.05, 1.35
Bunte Sofaplische, gefreist, Nr. 2.50
Neuzeit bunte Sofaplische, Nr. 5.00
zum großen Sofa gehören 4 Meter
Glatte, gewebte und gepreßte Wliche für Garnituren, außerordentlich billig
Matrasen-Dreile, glatt rot und grau-rot gefreist, Meter 1.05, 1.20 1.50
136 cm breit
Markisen-Seinen u. Dreile, bunt gefreist und glattgeau, in versch. Breiten
Ferner ein großer Posten Engl. Züll-Gardinen, creme und weiß, abgepaßt und von Stück, Künstler-Gardinen sowie Stores und Zülldecken außerordentlich billig

Für Bekleidung

Neuzeit glatte Kleiderstoffe in schwarz und farbig, neuzeit Farben und Stoffe Schwarze Voiles, Gramines und Grenadines, weiche dicke und durchbrochene Gewebe, in Halbseide, reiner Wolle, Halbwohle und Baumwolle
Neuzeit Woll-Müßelme n. Stickerstoffe in größter Musterwahl
Waschstoffe in weiß, creme u. bunt, nur neuzeit Sachen, sehr billig
Wäsche für Knaben- und Herren-Knäuze
Lüster und Panama f. Herren-Jackets
Neuzeit Anzugstoffe für Herren, hierbei ein großer Posten Muster-Compons ganz außerordentlich billig

Sämtliche Waren bei großer Auswahl, nur guten Qualitäten, außerordentlich billig.

8 Gr. Marktstr. 8 A. Karger 8 Gr. Marktstr. 8

Große Posten Leinwandwaren für Ausstattungen und täglichen Bedarf ganz außerordentlich billig.

Nach dem Feste

verkaufe ich

erheblich billiger

Herren-Kleidung

Herren-Anzüge in modernen Ausführungen, 1- und Zweifig von 7.90 bis 46.00

Knaben-Anzüge in den verschiedensten modernen Formen von 2.60 bis 14.00

Wüster und Paletots neuzeit dunkle und engl. Muster, gute Paßform von 13.00 bis 38.00

Gummimäntel echt engl. Fabrikate von 11.50 bis 19.75

Knaben-Waschblusen in hell und dunkel gefreist, imitiert von 58 Pf. an

Sommer-Loden-Joppen, Walm-joppen, Wüsterjackets auf-fallend schwarz u. gemustert billig

Schuhwaren

Kinder-Knopfstiefel braun Ziegenleder, mit Lackblatt, bis Gr. 22 1.60

Braune Kinder-Lederfandalen mit Absatz von 1.70 an

Damen-Pastig-Zugschuhe in allen Größen 1.10

Damen-Lattuch-Schuhe sehr apart 1.50

Damen-Schnürstiefel cheoreauartig, mit Lacktappe, elegante Form 4.40

Damen-Schnürstiefel Derby-Schnitt, mit Lacktappe, neuzeit Form 4.75

Herren-Schnürstiefel beste Paßform, auch mit Schnallen 3.80

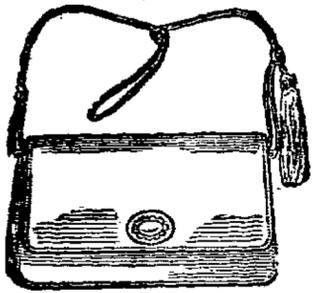
Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Auf die vorgezeichneten Preise wird jedem Käufer eine Ermäßigung gewährt.

Louis Behne Inh.: Walter Held

Wiener und Offenbacher Lederwaren
in bekannt großer Auswahl.



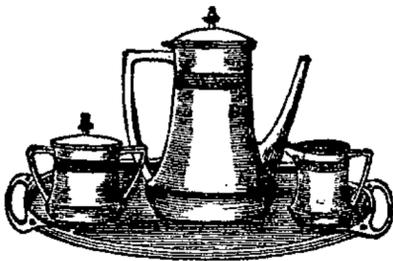
Damen-Täschchen
schicke neue Muster, in allen Lederarten.
Täschchen in Alpaka und Silber-Alpaka.
Echte Silbertäschchen
Portemonnaies
Briefaschen — Schreibmappen — Necessaires
Damen-Gürtel
Kleinschloß-Schleifer und Bänder
in großer Auswahl.

Für die Reise-Saison



Reisekoffer, Kabinenkoffer, Taschen.

Zur Verlobung und Hochzeit.
Geschenke in großer Auswahl

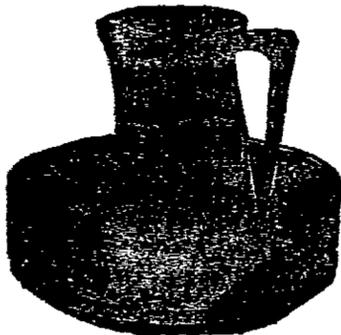


Kaffee- und Tee-Service
in Reinnickel, vernickelt und versilbertem Metall.
Bowlen und Weinkühler
in Messing und versilbertem Metall.
Teegläser in Nickel u. Messing. :: **Menagen.**
Tafelbestecke
in Alpaka, Silber-Alpaka, sowie echt Silber.
Rauch-, Bowlen-, Ziertische
Notenständer, Blumenkrippen in allen Ausführungen.

Magdeburg
Breiteweg 196/97, Ecke Leiterstr.

Walter Held

Magdeburg
Breiteweg 196/97, Ecke Leiterstr.



2027

Partieware.

Einzelne Waschschalen

creme und bunt

0.90 1.45 1.75

Einzelne Wasserkannen

creme und bunt

0.90 1.45 1.75

Nachttöpfe creme 50 Pf.

Seifenschalen creme 10 Pf.

Zahnbürstenschalen 15 Pf.

Toiletteneimer mit Bügel

3.60 4.60 6.50



- Waschservice Sophie blau, rot 2.25
- Waschservice Thom blau 2.50
- Waschservice Frida hellblau, 5teilig 3.00
- Waschservice Julius blau, 5teilig 3.50
- Waschservice Heinz grün, 5teilig 4.00
- Waschservice Anna gold, 5teilig 4.50
- Waschservice Marietta grau, 5teilig 5.50

- Waschservice Goldband 5teilig 6.00
- Waschservice Waldeck blau Würfel, 5teilig 6.00
- Waschservice Goldlinie 5teilig 6.75
- Waschservice Athen blau, 5teilig 7.25
- Waschservice Anton grau, 5teilig 9.00
- Waschservice Koblenz gold, 5teilig 13.00
- 14.50 15.25 16.75 21.50 bis 32.00

Glas - Porzellan - Emaille - Steingut - Bürstenwaren

Magdeburg
Breiteweg, Ecke Steinstraße

Wilhelm Held

Magdeburg
Breiteweg, Ecke Steinstraße



Kinder- und Sportwagen

in bekannt größter Auswahl

Wagen in Prima Ausführung 27.00
in Porzellan Ausführung

Peddigrohrwagen

mit Gummirädern, Porzellanrädern, Seidengeräten, Dreifachschling, Stoffunterlage und Lederschnur, in allen Preislagen.

Sitz- und Liegewagen

Klapp-Fahrstühle

in wenigen Sekunden zusammenklappen, vorzüglich geeignet zum Mitnehmen auf der Bahn, Schiffen etc.

Sport-Artikel

Tennisschläger
deutsche u. englische Fabrikate.
Stazenger & Sons
London.
Geo. L. Bussey
London.



Tennisnetze
Racketspanner
Ballständer
Racketöl ::

Tennishälle

feinste deutsche und englische Tennishälle ::

Spezialmarke

V. D. S.

Garten-Krocketts
Tambourins ::
Reißspiele ::
Fußbälle ::
Rollschuhe ::

Blumenkasten in haltbarer Ware



Garten-Möbel

sowie für Balkon, Veranden, Zimmer.
Übersichtliche Ausstellung in extra dazu eingerichteten Räumen von

Eisen-, Korb- und echten Peddigrohrmöbeln
Bequeme Liegestühle
in Holz und Rohr, mit Stoff- und Leder-Bezügen.
Rollschutzwände, Windleuchter
Wetterfeste Gartenfiguren
in naturgetreuer Ausführung, sehr preiswert!

Heinr. Casper

Breiteweg 133

2512

Anzüge | Paletots | Ulster | Wettermäntel | Hosen | Westen | Sommerjacketts
 15.00—65.00 Mk. | 15.00—50.00 Mk. | 19.00—55.00 Mk. | 8.00—35.00 Mk. | 2.00—18.00 Mk. | 1.75—12.00 Mk. | 1.35—15.00 Mk.

Elegante Fassons. — Riesenauswahl. — Tadellose Paßform.

Burg. Musikverkauf.
 Wegen Umzugs gebe ich jedem Käufer 10 bis 20 Prozent Rabatt auf
Uhren, Gold- und Silberwaren
 mit Garantie. Reelle Bedienung.
Peter Müller Nachf.
 Inh.: Oskar Ilse, Breiteweg 46.

Jagrad-Fahrräder
 Billigste Preise. Katalog gratis.
 Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
 in Kreutzburg (Harz) Nr. 1230

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Geschäft
 Spezialität: Lederauschnitt
Magdeburg-Buckau
 48 Schönebecker Straße 48
 Billigste Preise! * * Billigste Preise!
 Reisszeuge empfiehlt die Buchhandl. Volkstizmas

Zahn-Praxis Richard Sass
 2579
 Auf Wunsch Teilzahlung gestattet
 Telefon 4403 Breiteweg 56
 Bitte genau auf Firma und Schild zu achten.
 Zahnziehen, fast schmerzlos, 1 Mark
 für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.
 Künstliche Zähne, mit und ohne Gummipfatten,
 künstliche Kinnbän, Kronen, Brücken, Stützähne
 jeder Art zu bekannten billigen Konkurrenz-Preisen.
 Zahlreiche Anerkennungen.
 Geschäft von 9 bis 7 Uhr; Sonntags von 9 bis 1 Uhr.
 Krankeinstellen

Zur gefälligen Beachtung!

Meiner werthen Kundschaft gebe ich hierdurch bekannt, daß ich von heute an
meine eignen Rabattmarken ausgabe.

Ich biete hierdurch dem kaufenden Publikum mancherlei Vorteile gegen früher, da die Zugehörigkeit zum Rabatt-Sparverein die geschäftliche Bewegungsfreiheit vielfach hinderte. So wird mir als größerer Abnehmer oftmals Gelegenheit geboten, eine Partie Ware, ob Butter, Eier, Käse, Wurst außergewöhnlich günstig einzukaufen, wodurch ich dann in der Lage bin, extra billige Ausnahme-Lage zu veranstalten oder den Rabattsatz zu erhöhen. Beides verbietet der Rabatt-Sparverein. — Jetzt bei meinem eignen Rabatt-System kann ich ungehindert dem verehrlichen Publikum diese sich oftmals wiederholenden Vorteile gewähren, und soll es mir ein besonderes Vergnügen sein, hiervon häufig Gebrauch machen zu können. Karten zum Einlösen der Marken a 1 und 3 Mark werden nicht berechnet, auch dieser kleine Vorteil bedeutet von vornherein eine Ersparnis. Auf Verlangen wird den verehrten Käufern der Rabatt von 5 Prozent bei jedem Einkauf sofort in bar vergütet.

Anschließend an obige Kundgebung mache ich schon jetzt den werthen Hausfrauen eine Ausnahme-Offerte, indem ich von
heute Sonnabend bis Montag abend
 auf meine bekannt sehr billigen Eierpreise

10 Prozent Rabatt

gewähre. — Ich erhalte fortwährend bedeutende Zufuhren von
gestempelten Altmärker und Lüchower Delikateß-Eiern
 in extra frischer großer Ware von der Eier-Verkaufs-Genossenschaft Faulenhorst, vom Kreise Lüchow, von Bismark, Brunau-Padebusch, Salzwedel, Seehausen, Kleinan usw.

Mandel 113 Pf. mit 10 Prozent Rabatt, netto 102 Pf.

Frische große Eier Mandel 90 Pf. mit 10% Rabatt, netto 81 Pf.

==== Diese Preise verstehen sich nicht für Wiederverkäufer! ====

U. S. Völker Butterhandlungen,
 Fernsprecher 1406

Sakobstraße 5, Sakobstraße 21, Gustav-Adolf-Straße 39, Grünearmstraße 9/10, Breiteweg 252, Buckau, Schönebecker Straße 109a, und
 Wilhelmstadt, Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße Nr. 22.

Kredit!
 Kredit!
Möbel

| Für nur 10 Mark | Für nur 15 Mark | Für nur 25 Mark |
|-------------------------------|------------------|------------------|
| Anzahlung | Anzahlung | Anzahlung |
| 1 Bettstelle | 1 Bettstuhl | 2 Bettstühle |
| 1 Matratze | 1 Mahagoni | 2 Mahagoni |
| 1 Kleiderständer | 1 Kleiderständer | 1 Sofa |
| 1 Tisch | 1 Tisch | 1 Kleiderständer |
| 2 Stühle | 1 Spiegel | 4 Stühle |
| Wöchentliche Abzahlung 1 Mark | 1 Kleiderständer | 1 Kleiderständer |
| | 1 Kleiderständer | 1 Kleiderständer |
| | 1 Kleiderständer | 1 Kleiderständer |

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Salons usw.

Anzüge

aus besten Stoffen, haltbare Qualitäten, schicke Fassons, ein- und zweireihig, in enorm großer Auswahl.

| | |
|------------------|--------------------|
| 1 Anzug 12 Mark. | Anzahlung 3 Mark. |
| 1 Anzug 18 Mark. | Anzahlung 5 Mark. |
| 1 Anzug 20 Mark. | Anzahlung 7 Mark. |
| 1 Anzug 22 Mark. | Anzahlung 9 Mark. |
| 1 Anzug 25 Mark. | Anzahlung 12 Mark. |
| 1 Anzug 28 Mark. | Anzahlung 15 Mark. |

Kostüme, Kleidungsstoffe, Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Sportwagen und Kleiderwagen.

Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an.

Nachweisbar größtes Kredithaus am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14.

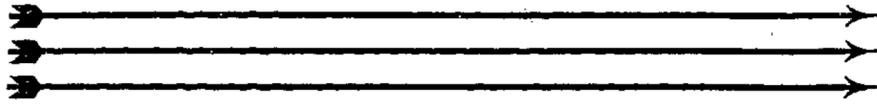
Kredit!
 Kredit!
 Kredit!
 auch nach außerhalb

2518

Wittkowskis Serien-Tage!

Aufsehenerregend billige Preise!

2300



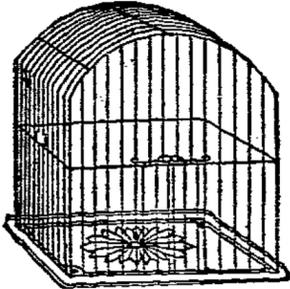
Beginn: Sonnabend den 1. Juni — Schluß: Montag den 10. Juni

- 1 Handfeger Kopfhaar, Borsten oder Holz 48
- 1 Fenstereimer Blech, lackiert 48
- 1 Durchschlag oder 1 Suppensieb 48
- 1 Klosettbürstenhalter Blech, lackiert 48
- 1 Markttasche oder Marktnetz 48
- 1 Kleiderbürste Kopfhaar 48
- 1 Petroleumkanne 2 Liter, Blech, lackiert 48
- 1 Toilettenpapier-Halter mit Leuchter 48
- 1 Küseglocke mit Zeller, Glas 48
- 1 großer Kuchenteller Glas 48
- 1 Springform 48
- 1 Waschständer 48
- 3 Paar Tassen mit Goldrand, echt Porzellan 48
- 1 Satz Salatieren weiß, 5 teilig, Stänggut 48

- 1 Handtuchhalter mit Porzellan-schildern, Hartholz 95
- 1 Küchenrahmen groß, m. 2 Kästen 95
- 1 Flaschenschrank 95
- 1 Putzkasten 1 Wischbürste, 1 Auf-tragbürste u. 1 Schmutz-zusammen 95
- 1 Plättbrett gepoliert 95
- 1 Marktkorb offen 95
- 1 Putzkommode 95
- 1 Vogelbauer mit Glascheiben 95
- 1 **Aluminium-Geschirre** darunter Milchkocher, große Milch-töpfe, Milchsaunen (1 Str. Inhalt) Schmortöpfe, Stiefpfannen, Stief-tassercollen, Teigschüsselu jedes Stück 95

- 1 Schmortopf Emaill, hoch 24 cm 95
- 1 Schmortopf Emaill, flach 26 cm 95
- 1 Kaffeemühle Holz 95
- 1 Küchenwaage 95
- 1 Topfkuchenform verzinkt 95
- 1 Puddingform mit Deckel 95
- 1 Satz Milchtöpfe 6 Stück, echt Porzellan, bunt Dekor 95
- 1 Wasserkrug bom Service, bunt 95
- 1 Waschschüssel bom Service, bunt 95
- 1 Stammsedel 95
- 1 Kaffeekanne echt Porz., bunt Dekor 95
- 1 großer Kuchenteller und 95
- 6 kleine Teller echt Porzellan 95

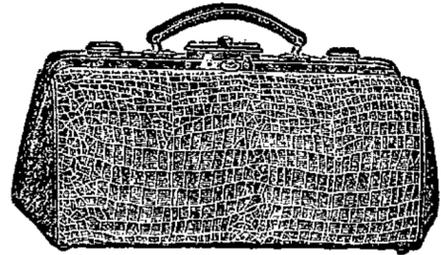
- Ein **Damen-Handtaschen** Ladteber, mit Außentasche, eleg. Bügel 1.95
- 5 Meter gutes Hemdentuch 1.95
- Damen-Blusenschürze türl. u. gestreifte Stoffe, mit farbigem Besatz 1.95
- Wirtschafts-Schürze aus guter blau/weiß gestreift, doppelseit. Stoff, m. rot. Kapsel 1.95
- Ein **Damen-Batist-Blusen** mit Taillpassé und Stickerei-Einsatz 1.95
- Herren-Matelo mit schwarz. Band 1.95
- Ein **Herr. Makkohemden** sehr gute Bord.- od. Achselfschl., grau u. gelb Str. 1.95
- Herren-Trikot-Hemd mit hell gestreiftem Einsatz 1.95



Vogelbauer
wie Abbildung, m. Futternapf. 48

- 10 **Eßlöffel**, Aluminium 95
- 10 **Puddingpulver** Note Größe u. zw., sortiert 48
- 1 Pfund **Blockchokolade** und 1/2 Pfund **Kakao** gar. rein 95
- 5 **Rollen Toilettenpapier** Rolle je ca. 250 Gramm 48

- 40 **St. Bouillonwürfel** Ia. Qual. 95
- 1 **Pfd. Eisbonbons** erfrischend 48
- 5 **Rollen Toilettenpapier** Marke „Jodler“ 95



Reisetaschen — Reisekoffer Coupé-Koffer. Fabelhaft billige Preise!

- 10 **Salmiak-Terpentin-Waschpulver** 48

- 9 **Pak. Blitzblank** Scheuerpulv. Natrium 48

- 1 **eleg. Kammgarnitur** 95 ob. 48

- 5 **Pakete Butterbrotpapier** 95

- 1 **eleg. Rasiergarnitur** 95 ob. 48

- 1 **gutes Fensterleder** 95 ob. 48

- 1 **Büchje Bohnermasse** u. 2 Tücher 48

- 5 **Pakete Minlossches Waschpulver** 95

- 1 **Samtgummigürtel** schwarz, mit eleg. Schloß 48

- 1 **Samthandtasche** m. langer Schnur 95

- 1 **Matrosenkragengarn.** marine 95

- Ein **Riesenposten garnierter Damen-Hüte**

- 1 **eleg. Stickerei-Waschgürtel** 48

- 1 **Samtgummigürtel** aus gut. Band, m. eleg. Schloß 95

- 1 **Kindergarnitur** rund u. Matrosenform, ecru 95

- 1 **Matrosenkragengarn.** marine 95

- 1 **Posten Damenhandschuhe** in allen mod. Farben, weisse, sonstiger Wert 1.25 48

- 1 **Posten extra lange Damenhandschuhe** weiß, durchbroch., Jacquard ohne Finger 95



Picknickkoffer mit Blech-einsatz 95

- 1 **Damen-Blusen-Spachtelkragen** rund, weiß u. ecru 95

- 1 **Paar halbdurchbroch. Damenhandschuhe** weiß, mit und ohne Finger 48

- 1 **Posten Damenstrümpfe** merzerisiert, engl. lang, einfach, verärrichte Spitze und Spitze 95

- 1 **Posten Madapolam-Doppelstoff-Stickerei** Coupon 4 1/2 Meter 95

- 1 **Posten Damenstrümpfe** schwarz, braun und farbig geringelt, verschiedene Spitze und Spitze, nachlos 48

- 10 **m Wäschebesatz** weiß und farbig 48

- 1 **Damenhemd** Border- u. Achselfschl., m. Langue und Spitze 95

- 1 **Posten halbdurchbroch. Damenstrümpfe** engl. lang, schwarz und braun 48

- 1 **Matrosenkragen** blau 48

- 1 **Damen-Beinkleid** mit breiter Stickerei 95

- 1 **Posten Herrensocken** gerat, maßf. und farbig, nachlos 48

Klapp-, Sitz- und Liegewagen, Triumph-Stühle
aufsehenerregend billige Preise.

- 1 **Streichhölzer** 23

- 6 **gute Toilettenseife** 48

- 100 **Papier-Servietten** weiß, gezack 48

- 10 **Roll. Krepppapier** alle Farben 48

- 1 **Damen-Untertasse** m. Schäume-Langue 48
- 1 **Badehandtuch** bunt gestreift 48
- 1 **Likörservice** 3 teilig, mit Tablett 48
- 1 **eleg. Rahmservice** m. Tablett 48
- 1 **eleg. Zuckerkorbch.** mit Glas-einsatz 48
- 1 **Wasserkaraffe** mit Goldrand und Henkel 48

- 1 **Russenkittel** helle und dunkle Muster, mit breiten Besätzen, 45 bis 55 cm lang 95
- 1 **Kinderschürze** helle u. dunkle Stoffe, reichlich Besatz, f. d. Alter 5. u. 13 Jahren 95
- 1 **Likörservice** 7 teilig, mit Tablett 95
- 1 **eleg. Tafelaufsatz** verschiedene Verzierungen 95

- 1 **ged. weiße gebrauchsfertige Taschentücher** 95
- 1 **10zdl. weiße hochfeine Taschentücher** 95
- 1 **Kaffeedecke** neue Muster 95
- 3 **gute Dreihandtücher** grün/rot gestreift 95
- 1 **Dtzd. Pollertücher** 95
- 1 **Rissenbezug** mit Einsatz 95

- 1 **elegantes Eierservice** 3 teilig, mit Tablett 95
- 1 **eleg. Menage** 3 teilig, mit Tablett 95
- 1 **elegante Krümelschaufel** mit Bejen 95
- 1 **Salatiere** Glas mit Nickelrand 95
- 1 **Schwarzwälder Uhr** gut gehend 95

- 1 **Creme-Pralinés** bekannte Marke, 1/2 Pfund 45

- 1 **Kakao** garantiert rein, gute Qualität 65

- 1 **Schokoladenplätzchen** glatt und bestreut 39

Raphael Wittkowski Hamburger Engros-Lager
Magdeburg, Breitweg 61.

Persil

das selbsttätige **Washmittel**



wäscht

praktisch — gründlich — billig!

Praktisch

wäscherin ist Persil ein Segen, da es deren so überaus schwere und anstrengende Tätigkeit erheblich erleichtert! —

weil **selbsttätig** waschend, ohne Mühe und Arbeit, in denkbar kürzester Zeit! Selbstwaschende Hausfrauen werden in ihrer sonstigen Tätigkeit fast nicht behindert, sparen also viel Zeit. — Aber auch für die Berufswäscherin ist Persil ein Segen, da es deren so überaus schwere und anstrengende Tätigkeit erheblich erleichtert! —

Gründlich

Waschen mit Bürste und Waschbrett. Ein Vorteil, der sich besonders bei den Rändern von Manschetten und Kragen etc., ebenso bei Kinder- oder sehr schmutziger Berufswäsche bemerkbar macht! Dabei ist Persil **garantiert unschädlich**, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen!

weil Persil infolge seiner **enormen Wasch- und Bleichkraft** auch die schmutzigste Wäsche vollkommen und absolut gleichmäßig reinigt. Es gibt keine Stelle in der Wäsche, die, mit Persillauge in Berührung gebracht, nicht noch reiner wird, wie ehemals beim Waschen mit Bürste und Waschbrett. Ein Vorteil, der sich besonders bei den Rändern von Manschetten und Kragen etc., ebenso bei Kinder- oder sehr schmutziger Berufswäsche bemerkbar macht! Dabei ist Persil **garantiert unschädlich**, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen!

Billig

Indirekt durch grössere Schonung der Wäsche, die sonst durch Reiben und Bürsten, durch längeres und mehrmaliges Kochen bei alter Waschmethode rascher Verschleiss und schnellerer Erneuerung bedurfte.

und zwar direkt wie indirekt! **Direkt**, durch Ersparnis jeglicher sonstiger Zutaten, wie Seife und andere Waschmittel, die überflüssig sind, durch verringerte Feuerungskosten und Waschlohn, wie überhaupt durch Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Wohl selten ist ein neues Waschmittel in Verkehr gekommen, dessen Vorzüge so vielseitig und augenscheinlich sind. — Daher erklärt sich auch

die begeisterte Aufnahme von Persil

und seine beispiellos rasche Verbreitung in allen Kreisen. Auch auf der **Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911** wurden die hervorragenden Eigenschaften von Persil als vorzügliches selbsttätiges Waschmittel und gründlich wirkendes **Desinfektions-Mittel** durch Verleihung der

goldenen Medaille

anerkannt und gewürdigt! — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleine Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Schuhwarenhaus
A. Himmelstern
Buckau,
Schönebecker Str. 105.

Gandalen 0881
Naturform, für Herren,
Damen und Kinder, in
größter Auswahl. 4.75
3.95 3.50 2.95 2.50
bis Mart 1.75.

Lieferant des Konsum-
Vereins für Magde-
burg und Umgegend.

Eleg. Damenrad billig zu ver-
kaufen 2591
Richter, Königsstr. 17, I.

Bettfedern-
Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb

Spezial-
Betten
Abteilung
Friedrich
Portfeldt
Magdeburg A.M.
Agnesstr. Ecke

Neu aufgenommen:
Metall-Bettstellen
Matratzen.

Beabsichtige mein 2388
Parteilokal mit Saal
nebst 2 Wohnhäusern, im Saal
kompl. Kinematograph, auf sofort
oder später zu verkaufen. Näheres
unt. Sch 2388 an die Exped. d. Bl.

Restaurant
Mittagstisch Schmidstr. 58.

Leihhaus
der **Gustav Oelbner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Tr.
Fernsprecher 8577
beleihnt Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschinen
goldene, silberne Taschenuhren,
Wanduhren, gold. Ringe,
Uhrketten, Spezialität Gold-
Scharnierketten, 1000 Teile Feingold
mit 16 jähr. Garantie, sowie
sonst. Schmuck u. Silberfachen,
Barometer, Spermgläser, Zigarren
und verchiedene andre Gegenstände sehr
billig zu verkaufen.

Gustav Oelbner
Weinfaßstr. 5a, 1
NB. Auf jede neue Uhr
schriftliche Garantie. 12587

In 5 Minuten ist jede Dame
2578 sowie jedes Mädchen imstande, perfekt wie eine
Schneiderin
Blusen zuzuschneiden. — Verblüffend praktisch. Von
Tausenden Damen und Mädchen benutzt. Preis für das
komplette System Mark 2.76. — Versand per Nachnahme.
Wiener Chic-Vertrieb, Berliner Straße 23/24, 2. Etg.

Cigarren 2576
kauft man am vorteilhaftesten direkt vom Fabrikanten, der
Gerühr für rein überzeugeten Tabak übernehmen kann. Durch
Ausschaltung des Zwischenhandels und Vermeidung schreiender
Reklame kann ich sehr preiswert liefern u. empfehle besonders:
Nr. 72 Wahlfleg 10 Stück 65 Pf.
(Qualität: 10-Pf.-Zigarre)
Nr. 555, 10 Stück 65 Pf.
(Qualität: 7-Pf.-Zigarre)
— Versand nach auswärtig. —
Zigarrenfabrik Rudolf Schmidt
Buckau, Schönebecker Str. 91, gegenüb. d. Straßenbahndepot

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 8997.
Strumpfwaren, Trikotagen
Strickgarne nur bewährte
Qualitäten. —
Regulär gestricke
Knabenanzüge

Salbke.
Am Sonntag verkaufe einen
Transport billiger 2588
**Ferkel u. Läufer-
Schweine**
Rieseler, Schneiderscher Hof.

Echt gold. Damenuhr, mod. 2583
Gehäuse m. Blumen
14.50 Mk. Dreieckstr. 4. 2589
Eleg. Herrenrad gelbe Felg. 2591
saft neu, bill. zu ver-
kaufen
Schiffstr. 13, P. p.
Eleg. Herrenrad billig zu ver-
kaufen 2591
Richter, Königsstr. 17, I.

Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine
Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine
Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt
oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Magdeburg **Breiteweg 174**
Jakobstrasse 41

Brüssel 1910:
Höchster Preis.

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartaer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12
Stassfurt, Schulzenplatz 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse

Reparaturen prompt und billig. 2577

Musseline

Von der Mode bevorzugt sind Bordüren.

- Musseline Bordüren und moderne kleine Dessins Meter 30 28 **26 Pf.**
- Musseline Streifen u. Bordüren, in vielen neuen Farb. Meter 45 **38 Pf.**
- Musseline entzückende Bordüren, gute Qualität Meter 68 58 **55 Pf.**
- Musseline extra Prima Qualität, neue, aparte Dessins, Meter **75 Pf.**

Wasch-Voile

Sehr begehrter Mode-Artikel.

- Wasch-Voile helle und dunkle Dessins . . . Meter 1.45 1.35 **1.25**
- Wasch-Voile aparte Bordüren und Blumen-Geschmack Meter 1.50 3.70 2.50 **1.35**

3

extra billige Gelegenheitsposten

Serie 1
Wert bis Mtr. 1.35 . . . Meter **70 Pf.**

Serie 2
Wert bis Mtr. 1.75 Meter **95 Pf.**

Serie 3
Wert bis Mtr. 2.25 . . . Meter **1.40**
nur neue

:: Blusen-Stoffe ::

in allen Stoffarten **V** mit und ohne Bordüren

Wollmusseline

Von der Mode bevorzugt sind Bordüren.

- Wollmusseline moderne Streifen und Tupfen . . . Meter 90 83 **75 Pf.**
- Wollmusseline elegante Bordüren und hübsche Muster Meter 1.35 1.20 **1.00**
- Wollmusseline hochmoderne, breite Bordüren . Meter 1.90 1.75 **1.40**
- Wollmusseline vornehme Bordüren, sehr apart, doppeltbreit Meter 3.30 **2.40**

Woll-Voile

Sehr begehrter Mode-Artikel.

- Woll-Voile einfarbig und elegante Farbeneffekte Meter 2.50 2.00 1.50 **1.00**
- Voile u. Marquissette sehr vornehme Farbtöne, große Sortimente. . Meter 3.60 3.30 **2.60**

Die große Mode!

:: ::

Die große Mode!

Stickerei-Stoffe

Lochstickereien 70 Pf.
ca. 60 cm breit, hübsche Dessins
Meter 1.65 1.20 1.10

Lochstickereien 2.25
ca. 120 cm breit, hocheleg. Muster
Meter 13.50 10.50 8.00 6.50 bis

Tupfenmulle 55 Pf.
gute Qualitäten
Meter 2.40 1.75 1.45 1.00 75

Preiswerte Kleider

Kleider, weiss Batist und Voile, mit guter Stickerei und Spitzen-Einsatz, schicke Ausführung, viele Macharten **8.90**
32.00 20.00 25.00 21.00 17.50 12.75

Preiswerte Blusen

Blusen, weiss Batist und Voile, halsfrei u. hochgeschlossen, nur neue Fassons **95 Pf.**
7.90 6.50 4.90 3.50 2.50 1.75

Mass-Anfertigung

von Kleidern u. Blusen, nach Original-Pariser und Wiener Modellen, zu mäßigen Preisen.

Knaben-Satins und -Drelle

aparte Muster für **Wasch-Anzüge**
Meter 1.25 90 83 75 65 60 **55 Pf.**

Tennisstoffe

neue Streifen, für **Kleider und Blusen**
Meter 90 83 75 68 60 **42 Pf.**

Baumwollene Sport-Flanelle

für Touristen- und Sporthemden, in schönen aparten Mustern **V** Meter 80 75 60 **45 Pf.**

Preiswerte Kostüme

Waschkostüme in Leinen u. Popeline, weiss und bastfarbig, hoch-elegante Fassons **14.75**
33.00 29.00 22.75 18.50

Preiswerte Kostümröcke

Waschröcke in Leinen und Popeline, weiss und bastfarbig, fesche Fassons **2.50**
9.75 7.50 5.90 3.75

Aendrungs-Atelier

Mein Aendrungs-Atelier wird von nur ersten Kräften geleitet und leiste ich Garantie für tadellosen Sitz.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58.